

FUZZE

05
AUG/SEP 07

FOR
FREE

M A G A Z I N E

**DASHBOARD
CONFESSIONAL**

**EVERGREEN
TERRACE**

**PORTUGAL.
THE MAN**

**THE GHOST
OF A THOUSAND**

EMANUEL

LAST WINTER

STILL REMAINS

THE UNSEEN

CHUCK RAGAN

CIRCA SURVIVE

TURBOSTAAT



05
AUG/SEP 07

TURBOSTAAT

das neue album
"vormann leiss"
am 17.08.07

inkl. der single
"harm rochel" (03.08.07)
auch als vinyl via
bandeigenem label "18:09"



SAME SAME
©©© BUT
DIFFERENT

www.turbostaat.de
www.myspace.com/turbostaat
www.ssb.d.de

AGAINST ME!



NEW WAVE

ALBUM AB 24.08.
ALS CD, CD+DVD & DOWNLOAD

- 05** **PORTUGAL. THE MAN**
Malerei aus Musik.
- 16** **DARKEST HOUR**
Kommt ein Musiker zum Arzt.
- 18** **DASHBOARD CONFSSIONAL**
Die Welt ist genug.
- 19** **LAST WINTER**
Zum Geburtstag viel Glück.
- 20** **EMANUEL**
Pfui Spinne.
- 21** **MISCREANTS**
Asyl für Widersprüche.
- 22** **CHUCK RAGAN**
Mit Herz und Instinkt.
- 23** **BOYS NIGHT OUT**
Weg vom Konzept.
- 24** **STILL REMAINS**
Schweigen ist eben doch nur Silber.
- 25** **EVERGREEN TERRACE**
Wolf im Motorradpelz.
- 26** **TURBOSTAAT**
Thinking Man's Deutschpunk.
- 27** **ION DISSONANCE**
(K)ein Neuanfang.
- 28** **THE GHOST OF A THOUSAND**
Ein Rock'n'Roll-Einakter mit fünf Akteuren.
- 29** **MAINTAIN**
Dem Fortschritt geweiht.
- 30** **THE UNSEEN**
No future.
- 31** **THE RED CHORD**
Destroy all melody.



- 06** **LIGHT THE FUZE**
- 06** **DAMNATION A.D.**
- 07** **MAROON**
- 08** **GORILLA BISCUITS**
- 09** **THE HAUNTED**
- 09** **PIG DESTROYER**
- 10** **CIRCA SURVIVE/THE SNAKE**
- 11** **PURGEN**
- 11** **108**
- 12** **HIMSA**
- 12** **FULL SPEED AHEAD**
- 13** **GO IT ALONE**
- 13** **REDFIELD RECORDS**
- 14** **DENY EVERYTHING**
- 14** **NEAERA**
- 15** **MUNICIPAL WASTE**
- 15** **HOT ROD CIRCUIT**
- 32** **REVIEWS**
- 42** **LIVEREVIEWES**
- 44** **LIVEDATES**

IMPRESSUM

Fuze Magazine
Thomas Renz, P.O.Box 10 21 06
42765 Haan, Germany
(Pakete an: Fuze Magazine,
Bahnstr. 40, 42781 Haan)
Fon 02104 810 829, Fax 02104 810 830
myspace.com/fuzemag

Redaktion: Thomas Renz,
office@fuze-magazine.de
Marketing/Vertrieb: Kai Rostock,
marketing@fuze-magazine.de
Anzeigen/Verlag: Joachim Hiller,
mail@fuze-magazine.de

Verlag & Herausgeber:
Joachim Hiller, Bahnstr. 40
42781 Haan, Germany

V.i.S.d.P.: Thomas Renz
(Für den Inhalt von namentlich
gekennzeichneten Artikeln ist der/
die VerfasserIn verantwortlich. Sie
geben nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder.)

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Christoph Biber, Peter Dolving, Robert
Ehrenbrand, Brendan Ekstrom, Tobias
Ernst, Ross Farrar, Julia Gudzent,
Luke GO IT ALONE, Patrick Hagmann,
Sebastian Heldt, Andrew Hercules, Andy
Jackson, Kirby Johnson, Kevin Jones,
Thomas Kerpen, Christian Kock, Tobias
Kolb, Katharine Kuczewski, Arne Kupetz,
Mark Liebold, Hendrik Lukas, Mike
McTernan, Christian Meiners, Dennis
Meyer, Ken Olden, Oleg PURGEN, Daniel
A. Rabl, Ingo Rieser, Monika Schoop,
Walter Schreifels, Michael Schuster,
Christian Suchard, Bodo Unbroken,
Sebastian Wahle, Birte Wiemann, David
Winter

Layout: André Bohnensack
Grafik: Alex Gräbeldinger
Layoutentwicklung: Sabine Ahrens
Lektorat: Ute Borchardt
Logo: Richard Meyer
Coverfoto: pacoweekenstroo.com
Vertrieb: Eigenvertrieb, Cargo, Green
Hell, Core Tex, Imperial
Auflage: 20.000
Abonnement: 6 Ausgaben 10 Euro incl.
P+V (Deutschland)
Druck: WAZ Druck, Duisburg



**SET YOUR GOALS
NO TRIGGER**
Euro Tour: July 20 - Sep 9

ALL THAT REMAINS
Euro Tour: August 2 - 12

DYING FETUS
Euro Tour: August 9 - 28

**THE FIRST STEP
COMMON CAUSE**
Euro Tour: August 2 - 14

**FEAR BEFORE THE
MARCH OF FLAMES
THE END
HEAVY HEAVY LOW LOW**
Euro Tour: Aug 17 - Sep 8

**BANE
HAVE HEART
CEREMONY**
Euro Tour: Aug 23 - Sep 23

**SINKING SHIPS
RUINER**
Euro Tour: Sep 14 - Oct 14

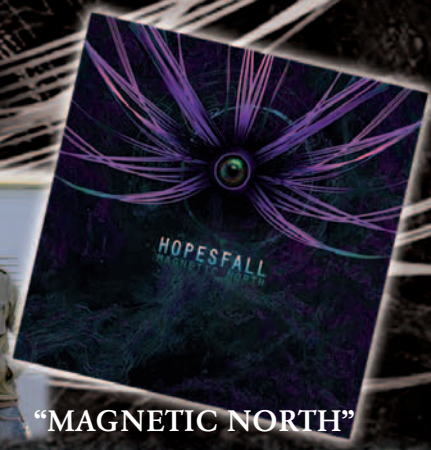
Exakte Daten und mehr Infos zu weiteren Touren > WWW.AVOCADO-BOOKING.COM

VORSCHAU: ENDSTAND, THE LIGHTHOUSE PROJECT - Oct/Nov | «NEVER SAY DIE! CLUB TOUR» - COMEBACK KID, PARKWAY DRIVE, CANCER BATS, THIS IS HELL, THE WARRIORS November | THE OCEAN, INTRONAUT, MOUTH OF THE ARCHITECT - November | SHAI HULUD, WINDS OF PLAGUE, DEAD HEARTS - November/Dezember

HOPESFALL

TERROR TOURDATES!!!

- 18.07. AUGSBURG Kantine
- WALLS OF JERICHO**
- 13.09. FRANKFURT A.M. Batschkapp *
- 14.09. SAARBRÜCKEN Garage *
- 20.09. HANNOVER Musikzentrum Nord *
- 21.09. DRESDEN Reithalle *
- 22.09. BERLIN SO36 *
- 26.09. MÜNCHEN Backstage *
- 29.09. STUTTGART tba *
- 03.10. OSNABRÜCK Hyde Park *
- 05.10. JENA F Haus *
- 06.10. ESSEN Fun Box Amalie *
- 07.10. SCHWEINFURT Alter Stadtbahnhof *
* (Hell on Earth Tour w/ Born From Pain & Fear My Thoughts)



"MAGNETIC NORTH"

Ab 20 Juli erhältlich!

NORA



"SAVE YOURSELF"

Ab 20 Juli erhältlich!



IT DIES TODAY



"SIRENS"

Ab 20 Juli erhältlich!



BEDLIGHT FOR BLUE EYES

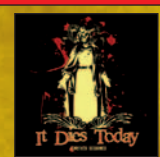
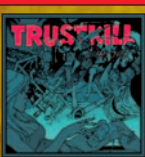
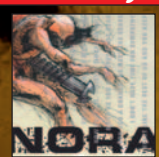


"LIFE ON LIFE'S TERMS"

Ab 20 Juli erhältlich!

Ab 20 Juli erhältlich!

Ab 20 Juli erhältlich!



NORA
"Dreamers & Deadman"

NORA
"Loser's Intuition"

HOPESFALL
"No Wings To Speak of"

TRUSTKILL
"Takeover"
Compilation Vol. 1 (17 songs)

IT DIES TODAY
"Forever Scorned" (Digital EP)

IT DIES TODAY
"Caitiff Choir" (Bonus Version)

BEDLIGHT FOR BLUE EYES
"The Dawn"

BEDLIGHT FOR BLUE EYES
"Waste My Time (Digital only EP)"

PORTUGAL. THE MAN

MALEREI AUS MUSIK. Es gibt Bands, die ob ihrer Einzigartigkeit mit Worten nur sehr grob umrissen werden können und bei denen man auf sprachliche Bilder zurückgreifen muss, um sie einigermaßen treffend darzustellen. Indem man zum Beispiel die Lieder des neuen Albums von PORTUGAL. THE MAN in ihrer Unvorhersehbarkeit mit der eiskalten Tiefe eines Bergsees in Alaska vergleicht oder ihre hypnotische Wirkung auf den hitzigen Blues des amerikanischen Südens zurückführt. Und interessanterweise beschäftigen sich viele Mitglieder solcher Bands oft selbst mit visuellen Dingen.

Egal ob Jacob Bannon von CONVERGE, Conrad Keely von TRAIL OF DEAD, Josh Graham von NEUROSIS und RED SPAROWES oder eben John Gourley von PORTUGAL. THE MAN: Sie alle sind neben der Musik auch auf dem Gebiet der Bildenden Kunst tätig. Und das ist nach Meinung des Letztgenannten nicht etwa nur Zufall: „Alle künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten sind wahnsinnig eng miteinander verknüpft. Musik ist nur eines von vielen Mitteln, seinen Gedanken freien Lauf zu lassen. Für mich ist es nicht nachvollziehbar, wie sich ein Musiker nicht mit Bildern beschäftigen kann.“ Dementsprechend hat die Malerei von Gourley vieles mit der Musik seiner Band gemein. Sie entsteht zumeist spontan und aus dem Bauch heraus, minutiöse Vorbereitungen sind dem Sänger und Gitarristen genau so fremd wie stundenlanges Nachgrübeln über das Geschaffene. Aus diesem Grund arbeitet er auch am liebsten mit Tinte und Wasserfarben anstatt zum Beispiel mit nur langsam trocknenden Ölfarben und verschenkt die meisten seiner Werke anschließend an Freunde, bei denen sich seine Bilder inzwischen kistenweise stapeln.

„Zwischen Musik und Malerei kann ich ehrlich gesagt keinen Unterschied erkennen, beides ist sehr bildlich. Es geht dabei allerdings weniger um die

Verwendung von Metaphern, als um die konkrete Beschreibung der Dinge, so wie ich sie sehe. Unsere Musik war von Anfang an auf Bildhaftigkeit angelegt.“ Wurden beim Artwork von „Waiter: You Vultures!“ Gourleys Zeichnungen noch in der Form einer Collage miteinander vermischt, so erscheint es deshalb beim Nachfolger „Church Mouth“ nur konsequent, dass er nun jedes einzelne Lied bebildert hat.

Und wie schon beim Debüt sind viele davon wieder ganz unmittelbar von der Schönheit der Natur Alaskas geprägt, in der Gourley seine Kindheit verbrachte. „Ein Song wie ‚Shade‘ ist einfach nur Landschaft für mich. Er erinnert mich an mein Elternhaus, das mitten in den Wäldern steht. Um uns herum gab es nichts als Bäume und Berge. Keine zwanzig Minuten Fußmarsch entfernt, gab es zum Beispiel einen Gipfel, auf dem sich ein See befand. Dort oben hat man sich gefühlt, als ob man in einer ganz anderen Welt wäre. Das war der unglaublichste Platz, den ich jemals in meinem Leben gesehen habe. Immer wenn ich an Alaska denke, erscheint mir dieser Ort vor meinem geistigen Auge.“

Als „kognitive Karte“ wird eine solche mentale Repräsentation eines geografischen Raumes in der Wissenschaft bezeichnet, und an diesem Begriff wird deutlich, warum es Menschen wie Gourley so leicht fällt, Landschaft in Musik zu übersetzen: Räumliche Informationen sind Bilder, Bilder sind Musik, und diese kann oftmals nur unzureichend mit Worten erfasst werden: „Schon als Kind habe ich immer alles visualisiert. Ich habe zum Beispiel ständig eine Kasette mit ‚Abbey Road‘ von den BEATLES gehört. Und wenn ich heute zum Beispiel einen Song wie ‚Come together‘ höre, habe ich immer noch das Bild vor Augen, das ich mir damals von diesem Lied gemacht habe: Ein Typ mit langen Haaren, der in einem Zimmer herumtanzt.“
Thomas Renz



FUZE.05

„RELIGION DOESN'T BELONG IN HARDCORE OR PUNK“, sagte DARKEST HOUR-Gitarrist Mike Schleibaum am Rande des Interviews in dieser Ausgabe. Und wer das Fuze bisher aufmerksam gelesen hat, wird wissen, dass man bei uns mit einer solchen Meinung offene Türen einrennt. Trotzdem (beziehungsweise: genau deswegen) wollen wir uns auch immer wieder mit christlichen Bands auseinandersetzen – so wie wir das in der Vergangenheit mit UNDEROATH oder in diesem Heft mit STILL REMAINS gemacht haben. Sie einfach zu ignorieren und damit das Thema unter den Teppich zu kehren, wäre in unseren Augen der falsche Weg. Zumal wir natürlich wissen, dass nicht alle christlichen Bands per se solche fundamentalistischen Positionen vertreten wie die des amerikanischen Labels Facedown Records, das uns kürzlich einen Stapel CDs zu kommen ließ. Was es da an Unsinn zu hören und zu lesen gab, muss jedem einigermaßen vernunftbegabten Menschen die Haare zu Berge stehen lassen. Da gibt es Bands wie DEATHSTAR, die im Booklet stolz verkünden, nur Musik zu machen, um ihrem Gott zu dienen („To the Lord Jesus Christ [...] may this band bring you glory.“), während andere wie SEVENTH STAR sogar der Meinung sind, Gott persönlich hätte dafür gesorgt, dass sie in einer Band spielen: „I'd like to thank God for the last seven years in this band.“ Den Vogel schießen über SLEEPING GIANT ab, die sich auf ihrer MySpace-Seite als eine Art Gotteskrieger beschreiben und den Ungläubigen den Krieg erklären: „We are called Sleeping Giant because christians [...] are sleeping giants of war in this world over-run by people who do not see the enormity of their sin and don't realize they live there lives day by day forsaking a just and amazing God who deserves everything.“ Wie sagte doch Mike Schleibaum über diese Form des Christentums? „It's as bad as people that drive busses into schools and blow them up.“
Thomas Renz (office@fuze-magazine.de)

FUZE MAGAZINE

Das Fuze ist ein kostenloses Musikmagazin, das alle zwei Monate erscheint und sich ganz auf die Bereiche Hardcore, Metal und Emo spezialisiert hat. Es

gibt folgende Möglichkeiten, immer an die aktuelle Ausgabe zu kommen:

- Das Fuze liegt in vielen coolen Plattenläden aus. Eine Liste mit allen Shops findet ihr auf unserer MySpace-Seite (myspace.com/fuzemag).
- Jeder Bestellung bei Green Hell, Core Tex, Alveran, Imperial oder Trashmark liegt die jeweils aktuelle Ausgabe bei.
- Ihr findet das Heft am Merchandise-Stand von vielen Touren, die von M.A.D., Avocado, Kingstar/Green Hell, Dial und Alerix organisiert werden.
- Das Fuze gibt es in vielen Läden, in denen es die Klamotten von Atticus Clothing gibt.
- Das Heft liegt in vielen Clubs und Kneipen aus. Wenn ihr das Fuze in irgendeiner Location vermisst oder uns beim Verteilen helfen wollt, schreibt einfach eine E-Mail an marketing@fuze-magazine.de.
- Ihr habt die Möglichkeit, das Fuze zu abonnieren. Für sechs Ausgaben wird euch dabei lediglich eine Versandgebühr von zehn Euro berechnet. Schickt einfach eine E-Mail mit dem Betreff „Abo“ an office@fuze-magazine.de, füllt das Formular aus, das wir euch daraufhin zuschicken, und schon habt ihr das Heft immer vor allen anderen. Das Abo verlängert sich NICHT automatisch.



Foto: Sandra Gärthner

und Pete Wentz (FALL OUT BOY) auf „In This Life Or The Next“ zu hören sind.

DARKEST HOUR. Die Jungs sind wie kleine Brüder für uns. Ich liebe sie. DARKEST HOUR = DAMNATION JR. (Mike)

Wir haben sie auf ihre erste größere Tour mitgenommen. Da waren sie noch sehr jung und hatten ihren eigenen Sound noch nicht gefunden. Das ging dann aber ziemlich schnell. Ich erinnere mich daran, dass sie eines Abends in einem Club in Washington gespielt haben. Sie haben mich eingeladen, mit ihnen am Ende des Sets einen Song von uns zu spielen. Als ich auf die Bühne ging und Mike Schleibaums Gitarre in die Hand nahm, stellte ich fest, dass er genau das gleiche Equipment hatte wie ich. Im ersten Moment habe ich geglaubt, der Typ wäre in mein Haus eingebrochen. Die gleiche Gitarre, die gleichen Effektgeräte, die gleichen Einstellungen. Alles war genau wie bei mir! Damit ziehe ich ihn heute noch auf. Um ehrlich zu sein, habe ich ihn gerade angerufen und ihm gesagt, dass ich meinen Gitarren-Sound zurück will. (Ken)

GIVE UP THE GHOST. Keine Texte erschüttern mich so sehr, wie die von Wes Eisold. Sie sind so roh, schmerzhaft, unschuldig und brutal aufrichtig. Er

hat mich wieder zum Schreiben gebracht. Deswegen wollte ich ihn unbedingt auf unserer Platte haben. (Mike)

FALL OUT BOY. Eine weitere Band, die mich sehr inspiriert hat. Wir kennen diese Jungs noch aus ihren früheren Bands. Sie nach all den Jahren immer noch mit so viel Spaß Musik machen zu sehen, ist unglaublich. Ich liebe sie! (Mike)

Wir haben den Song in Petes Schlafzimmer aufgenommen. Patrick hat seinen Part in einem Kleiderschrank eingesungen. Ich war wirklich beeindruckt, wie vielfältig seine Stimme ist. Zum Warmsingen hat er einen Song von USHER gesungen – und zwar fehlerlos. (Ken)

EARTH CRISIS. Einen Tag vor unserer ersten Tour mit EARTH CRISIS hat sich Mike einen Iro rasiert. Als wir zur Show kamen, hat ihn Karl Buechner in einer dramatischen Aktion zur Seite genommen und ihn wissen lassen, dass „Punks bei Shows von EARTH CRISIS willkommen sind“. Wir fanden das insofern ganz witzig, weil Mike seit ewigen Zeiten ein Straight-Edge-Hardcore-Kid ist. Aber wir konnten auch verstehen, warum Karl dachte, Mike würde bei einer Band à la THE EXPLOITED singen. (Ken)

Mike McTernan, Ken Olden, DAMNATION A.D.

NAMEDROPPING. Nach fast acht Jahren Pause kehren DAMNATION A.D. mit einem neuen Album zurück, und keiner freut sich wohl mehr darüber als Mike Schleibaum von DARKEST HOUR: „Ich habe diese Band schon als Kind geliebt. Ich hoffe nur, dass die heutige Hardcore-Generation sie mit denselben Augen betrachtet wie ich damals.“ Die Liste der Gastauftritte sollte zumindest schon mal für Aufmerksamkeit unter jungen Leuten sorgen. Sänger Mike McTernan und Gitarrist Ken Olden klären uns auf, wie es dazu kam, dass John Henry (DARKEST HOUR), Karl Buechner (EARTH CRISIS, FREYA), Wes Eisold (GIVE UP THE GHOST, SOME GIRLS) sowie Patrick Stump

„Mit diesem Werk haben sich Portugal. The Man auf ein ganz neues Niveau gehievt. Spätestens jetzt steht fest: Die Alaskaner sind gekommen, um zu bleiben.“
UNCLESALLY'S 07/07 - Die Offenbarung / Album des Monats

PORTUGAL. THE MAN

DIE INDIE-SENKRECHTSTARTER AUS ALASKA!

DAS NEUE ALBUM „CHURCH MOUTH“

AM 20.07.2007

„Das ist Musik, die einen so tief in ihren Bann zieht, das man womöglich feststellen muss, dass man gerade auf der Straße, im Bus oder im Zug wild zu tanzen angefangen und dabei unfreiwillig seine Mitmenschen unterhalten hat.“
SLAM 07-08/2007

29.08. Erlangen - E-Werk | 30.08. München - Ampere | 31.08. A-Graz - Arcadium | 01.09. A-Wien - Flex | 02.09. Dresden - Star Club
03.09. Hamburg - Knust | 04.09. Berlin - Postbahnhof | 05.09. Osnabrück - Kleine Freiheit | 06.09. Karlsruhe - Substage

07.09. Konstanz - Kulturladen | 08.09. CH-Zürich - Abart | 09.09. Wiesbaden - Schlachthof | 10.09. Köln - Gebäude 9 | 11.09. Stuttgart - Schocken

präsentiert von: Visions, Laut.de, MySpace, OX, Eclipsed, LiveGigs, Green Hell & Fuze - bundesweiter VVK: www.kartenhaus.de

WWW.DEFIANCERECORDS.COM - WWW.MYSPACE.COM/PORTUGALTHEMAN

IN VERBUNDEN MIT
CARLOS RECORDS
DEFIANCERECORDS
RITTERSTRASSE 52 - 50668 KÖLN



ZIVILDIENTST HEUTE. „Aber ich bin doch Pazifist. Wieso fällt mir das erst jetzt ein?“ jammert Tom-Eric Moraweck im Vorfeld der Listening Session im neuen Rape Of Harmonies Studio im ostthüringischen Schmölln. Aber es hilft alles nichts. Nach dem Hören des kommenden Albums von MAROON haben Century Media eine Panzerfahrt gesetzt. „Na ja, dann male ich eben Blumen auf das Ding“, gibt sich der Bassist auf friedliebende Weise kämpferisch. Sein Bruder André sieht die Aktion zur Bespaßung der Musikpresse gelassener: „Das hat nichts mit Kriegsverherrlichung zu tun. Wir sind nach wie vor gegen Krieg. Aber eine Fahrt in einem Panzer passt eben super zum neuen Album. Unsere letzte Platte war ein Friedensangebot, mit der neuen schlagen wir alle Hände weg, die uns gereicht werden.“

Tatsächlich ist „The Cold Heart Of The Sun“ – so der wahrscheinliche Titel – unmissverständlich auf Konfrontation aus. Und das nicht nur, weil einem Sänger André bei „The iron council“ deutlich hörbar vor die Füße rotzt. Das Album nimmt auf nichts und niemanden Rücksicht – am allerwenigsten auf die Erwartungshaltung des Hörers. Es überrascht mit Blastbeats anstelle von Moshparts, 80er-

Jahre-Metal-Einflüssen, einer waschechten Ballade und Gitarrensoli, die Versatzstücke klassischer Musik zitieren. Schon nach einmaligem Hören darf man deshalb vom besten, weil abwechslungsreichsten und mutigsten Album von MAROON sprechen. Was nicht zuletzt auch ein Verdienst der Studiomannschaft ist, die maßgeblichen Einfluss auf das Songwriting hatte. „Das sind für uns mehr als nur Techniker“, betont André Moraweck am Ende der Listening Session.

Genau das wollen die beiden sehr muskulösen Fahrlehrer von „Panzer Power“ nicht sein, auf die wir ein paar Stunden später auf einem ehemaligen russischen Kasernengelände bei Mahlwinkel nahe Magdeburg treffen. Man sei stattdessen ausschließlich an der Technik der Fahrzeuge interessiert und nicht etwa an dem, was mit ihnen angestellt wurde, versichern die zwei glaubhaft. Ein paar schaurig-schöne Geschichten „vom Russen“ geben sie natürlich trotzdem zum Besten. Sie wissen schließlich, wie man die unruhigen Schüler während der theoretischen Einführung bei der Stange hält. Der ehemalige Zivildienstleistende André Moraweck steuert den schwimmfähigen Schützenpanzer mit der Bezeichnung BMP1 anschließend so gekonnt über den Rundkurs, dass die ganze Truppe gerne wiederkommen darf. „Dann grillen wir eine Sau und trinken ein Fass Bier“, strahlt Herr Brandt in die Runde und freut sich über die ausgelassene Reaktion der veganen Straight Edger.

„Schade, dass auf dem THE SMITHS-Shirt von Tom Moraweck nicht ‚Meat Is Murder‘ steht“, denke ich mir und bin mindestens so glücklich wie unsere beiden Technikfans. Schließlich habe ich mich mit der wahren Behauptung, mir würde schon das Steuern eines Nissan Micra Angst machen, gekonnt um ein sicher einmaliges Erlebnis betrogen und bin nicht eine einzige Runde mitgefahren. Genau wie Tom Moraweck übrigens. Peace, Bruder!

Thomas Renz



In Zusammenarbeit mit **Imperial Clothing** verlosen wir zwar keine Bundeswehrklamotten, dafür aber fünf MAROON-Fanpakete, in denen jeweils eine Jacke, ein T-Shirt, ein Gürtel und eine Autogrammkarte der Band zu finden sind. Um so reich beschert zu werden, müsst ihr lediglich eine E-Mail mit eurer Adresse an office@fuze-magazine.de schicken und folgendes in die Betreffzeile tippen: „Ein Stahlhelm mit MAROON-Logo, das fehlte noch!“

SPLASHIRTS

Textildruck ★ Merchandising

50er Pack

T-Shirts u. Girlies
frei gemischt
1 farbiger Siebdruck:

240 EUR

incl. Mwst. u. Versand!
Option: 2. Farbe + 65 EUR

www.splashirts.de

check it out

info@splashirts.de

SWELL CREEK RECORDS & SUPERHERO RECORDS
present:

ALL FOR NOTHING
"Can't Kill What's Inside"
out now!
"female fronted
Hardcore
from Rotterdam"

SWSH 005

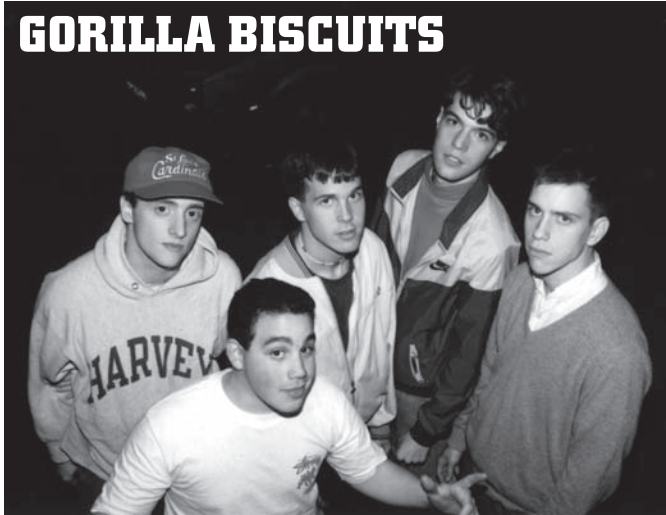
maintain
with a vengeance

MAINTAIN
"With Vengeance"
out: 15.06.07
Metalcore

SWCR 022

SHELL FOOD

GORILLA BISCUITS



SETLIST. Kaum zu glauben, dass GORILLA BISCUITS einmal so jung gewesen sein sollen wie auf diesem Bild. Wir hatten in dem Alter ja nichts anderes als Hausaufgaben im Kopf. Ob Gitarrist Walter Schreifels damals ein so guter Schüler war, darf indes bezweifelt werden, zumindest hat er die Tracklist der im September und Oktober anstehenden Reunion-Tour erst in letzter Sekunde abgegeben. Dafür hat aber seine Fleißaufgabe, die Anmerkungen zu jedem Song mit einem Zitat aus selbigem zu versehen, besonderes Lob verdient.

New direction. Ich bin nun seit ein paar Jahren in der Hardcore-Szene und konnte beobachten, wie sich viele meiner Freunde aus ihr verabschiedet und Bands ihren Sound verändert haben. Das hat mich enttäuscht, aber ich habe gelernt zu vergeben und verstehe, warum sie weitergezogen sind, obwohl ich selbst noch immer glücklich in dieser Szene bin. („Stage dive, makes me feel more alive“)

Stand still. Wir sind in den 80er Jahren aufgewachsen, waren also Teil der ersten Generation, die von Videospiele besessen war. Ich war allerdings niemals gut darin, weil ich weder genügend Geld noch Interesse daran hatte. Ich war auch nie ein guter Breakdancer, aber wenigstens war das umsonst. („Instead of thinking we play Donkey Kong“)

Better than you. Hardcore und Gewalt gehen Hand in Hand, die Gefahr gehört zur Anziehungskraft der Szene. Wenn man aber einmal auf einer Show zusammengeslagen wurde oder mitbekommt, wie das seinen Freunden passiert, dämmert es einem, dass Gewalt vielleicht doch nicht so cool ist. („Picking fights, violating my rights!“)

Biscuit power. Jede Hardcore-Band verdient einen Song, bei dem ihr Name genannt wird, vorzugsweise in buchstabierter Form. Bei uns sieht das dann so aus: G-O-R-I-double-L-A Biscuits. („A quarter for the Dragon's Lair“)

High hopes. Viele Leute aus der Hardcore-Szene kommen aus schwierigen Verhältnissen. „High hopes“ handelt von einer kleinen Ameise, die ein Blatt trägt, das um ein Vielfaches größer ist als sie selbst. Alles ist möglich. („Pick your head up, get off the fucking ground!“)

No reason why. Für die Nachmittagskonzerte im CBGB's musste man älter als sechzehn sein, gefälschte Ausweise waren also ein Muss. Aber wir wollten ja auch kein Bier trinken, sondern die Bands sehen. („To keep the little kids from getting in ...“)

Big mouth. Die Hardcore-Szene ist voller Leute, die Scheiße labern, lügen und einem in den Rücken fallen. Deswegen gibt es wohl so viele Lieder über diese Themen. („Yo sucka, you got a big mouth, biddip bo!“)

Sitting around at home. Ein BUZZCOCKS-Cover. Eine meiner Lieblingsbands unter denen, die GORILLA BISCUITS beeinflusst haben. („Watching the pictures go ...“)

Degradation. Gewalt, Alkohol und Drogen sind schlimm genug, brauchen wir also wirklich auch noch Rassismus? Schon seltsam, dass diese Arschlöcher davon ausgehen, dass die Hardcore-Szene ein guter Ort wäre, um ihren dummen Hass zu predigen. („It's not just blacks you hate, it's everything you see ...“)

Start today. Ich denke, das ist der einzige Hardcore-Song mit einem MundharmonikaSolo. Und als chronischer Zauderer liegt er mir inhaltlich natürlich besonders am Herzen. Auch diesen Artikel habe ich ja erst auf den letzten Drücker geschrieben. („Let's!“) Walter Schreifels, GORILLA BISCUITS



LESEN WAS GEHT.

WWW.OX-FANZINE.DE



New York Dolls





ED CULLER



WILD BILLY CHILDISH



Dinosaur Jr.



NEUROSIS

PUNK. HARDCORE. ROCK&ROLL.

DAS HEFT GIBT ES AM KIOSK
UND IN GUTEN PLATTENLÄDEN UND MAILORDERN.
ODER IM ABO: 6 AUSGABEN FÜR 25 EURO.

UNDERGROOVE

THE GHOST OF A THOUSAND
"This Is Where The Fight Begins"



5/5 Kerrang!
9/10 Rock Sound
myspace.com/
theghostofathousand

THE MIRIMAR DISASTER
"The Mirimar Disaster"



4/5 Kerrang!
8/10 Metal Hammer
myspace.com/
themirimardisaster

undergroove.co.uk
myspace.com/undergroove1
Distributed by Indigo



COMING SOON:
MINUS THE BEAR - "Planet Of Ice" (August)
LAZARUS BLACKSTAR - "Funeral Voyageur" (September)



Foto: Mathias Schumacher

THE HAUNTED

LIEBES TAGEBUCH, lieber Leser, ich habe die Welt schon immer mit großer Verwunderung betrachtet. Meine Großeltern waren außergewöhnliche Menschen. Meine Oma war eine radikale Sozialistin und Feministin, eine unglaublich starke Frau. Sie war eine allein erziehende Mutter von zwei Kindern in den 50er Jahren, das sagt alles. Mein Opa studierte als junger Mann in Uppsala und wurde in die aufkeimende nationalsozialistische Bewegung der frühen 30er Jahre hineingezogen. Als der zweite Weltkrieg begann, wurde er als Artillerist zur Landesgrenze in den Norden geschickt. Er war noch immer überzeugter Anhänger eines Weltbildes, das er nicht völlig verstand.

Eines Tages beobachteten er und seine Kameraden, wie finnische Flüchtlinge den zugefrorenen Torne Älv überquerten, als Soldaten auf der anderen Flussseite begannen, auf das Eis zu schießen. „In diesem Augenblick hat sich mein Leben verändert“, sagte mir mein Großvater später. „Diese mir unbekannt Menschen, vor allem Frauen und Kinder, in Lebensgefahr zu sehen, hat etwas in mir geweckt.“ Mein Großvater und seine Kameraden eröffneten ohne Nachzudenken das Feuer auf die Soldaten am anderen Ufer, und der sinnlose Angriff auf die Flüchtlinge war augenblicklich vorbei. „Ich glaube nicht einmal, dass wir gezielt haben“, erzählte er mir. Von diesem Moment an verlor er seine politischen Ideale. Rückblickend glaube ich, er hat damals alle Ideale aufgegeben. Und ich wurde für ein Thema sensibilisiert, das mich nie wieder losgelassen hat: Das Recht zu leben, und wie Angst uns alle zerstören kann.

Ich schreibe diese Zeilen inmitten der atemberaubenden Schönheit des schwedischen Sommers. Meine Kinder schlafen in ihrem Bett am anderen Ende des Zimmers. Wir sind Menschen, Du und ich. Manchmal scheinen wir das zu vergessen. Wir lauschen dem endlosen Strom an Unsinn, der über das Fernsehen, über Magazine und Litfasssäulen unsere Köpfe füllt. Wir fangen an, diese Dinge als Normalität zu betrachten, fast genau so, wie es die Menschen vor achtzig Jahren mit Büchern wie „Mein Kampf“ gemacht haben. Wir akzeptieren sie als Autori-

tät, auf der unser tägliches Leben und unser gesamtes Denken basiert, und dann stehen wir uns plötzlich auf verschiedenen Seiten gegenüber.

Wir müssen reden, Du und ich. Wir müssen unsere Augen für eine Minute schließen, tief einatmen, und dem zuhören, was WIR zu sagen haben, anstatt nur auf die unaufhörlichen Botschaften des Konsums und des Konkurrenzdenkens zu achten, die auf uns einprasseln. Ich glaube an das Recht, ich selbst zu sein. Ich glaube, es gibt kein uneingeschränktes Wahr oder Falsch. Der Weg, um den kleinsten gemeinsamen Nenner zu finden, liegt im Drang, uns ohne Zensur und ohne Furcht vor einem Nachspiel auszudrücken. Ich glaube, dass alles mit Zuhören beginnt.

Wie mein Großvater vor mir, bilde ich mir nicht ein, dass ich die perfekten Lösungen hätte. Und bei allem nötigen Respekt: Du hast auch keine. Aber das, mein Freund, ist etwas Gutes. Das ist die Freiheit. Die Freiheit, zuzustimmen, zu widersprechen, zu denken, zu fühlen, und sich ganz langsam zu entwickeln. Diese menschliche Eigenschaft hat uns weit gebracht. Sie hat uns geholfen, gewaltige Fehler der Vergangenheit hinter uns zu lassen. Du und ich, wir können damit noch viel weiter kommen. Keep it röcking!

Peter Dolving, THE HAUNTED



PIG DESTROYER

ZWILLINGE DER AUSGABE. „He Mann, kannst du mir vielleicht noch zehn oder elf weitere Fragen über DARKEST HOUR stellen? Das wäre wirklich wunderbar.“

Sänger J.R. Hayes ist angefressen. Dabei wollten wir doch nur wissen, warum das Artwork des neuen Albums seiner Band PIG DESTROYER dem der aktuellen DARKEST HOUR-Platte gleicht wie ein (zugegeben sehr schön bemaltes) Ei dem anderen. Oder wie ein gemeinsames Projekt beider Bands klingen würde. Und vor allem: Welchen Namen es tragen würde. PIG HOUR oder DARKEST DESTROYER? Ist beides ziemlich cool, wenn man mal ehrlich ist. Doch J.R. Hayes will und kann sich einfach nicht entscheiden: „Lieber würde ich mir eine Kugel durch den Kopf jagen.“ Nur so viel konnten wir dem Mann entlocken: Verantwortlich für diese Verwechslungstragödie ist John Baizley, Sänger und Gitarrist von BARONESS. „Er behauptet,



dass es keine Absicht war, dass er einfach nur mit ähnlichen ‚Motiven‘ gearbeitet hätte. Was auch immer. Es ist nun einmal passiert und kann nicht mehr rückgängig gemacht werden. Ich hoffe nur, dass die Leute keine große Sache daraus machen.“ Das kann man sich nun beim besten Willen nicht vorstellen. Dafür geht der gute J.R. schließlich viel zu entspannt mit der ganzen Sache um.

trashmark.com

TEXTILEPRINTING | MAILORDER | RETAIL | TOURSERVICE | SHOP

official licensed merchandise

evergreen terrace
skull emblem

converge
built for war

deathbunny
not for sale

darkest hour
bird of prey

walls of jericho
hand

fear my thoughts
hell sweet

LABELMATES. Brendan Ekstrom und Kevin Jones haben etwas gemeinsam. Nicht nur, dass beide Gitarre spielen, der eine bei CIRCA SURVIVE, der andere bei THE SNAKE THE CROSS THE CROWN, nicht nur, dass sie kürzlich Alben bei Equal Vision Records veröffentlicht haben, nein, sie leben (beziehungsweise lebten) mit ihren Bandkollegen auch jeweils unter einem Dach. Und so gut, wie sich Brendan und Kevin im gegenseitigen Interview zu verstehen scheinen, ist nicht auszuschließen, dass beide Bands in Bälle zusammenziehen.



Foto: Rennie Solis

CIRCA SURVIVE interviewen THE SNAKE THE CROSS THE CROWN

Bist du besser als ich? Wenn ja, warum?

Ich denke nicht, dass ich besser bin als du. Ich hoffe nur, dass ich besser bin. Aus diesem Grund bin ich kein Gewinner.

Wieso heißt ihr eigentlich THE SNAKE THE CROSS THE CROWN? Ist euch niemals aufgefallen, wie viele Silben das sind? Und: Kürzt ihr den Namen eigentlich ab, wenn ihr euch untereinander über die Band unterhaltet?

Ich sage fast niemals den vollen Namen. Ich hatte ja keine Ahnung, was wir uns damit antun. Auf dem Papier kommt er nicht schlecht, im akustischen Bereich ist er eher unhandlich.

Ich habe in letzter Zeit viel darüber nachgedacht, wie die ersten Worte eines Albums den Hörer richtig in ihren Bann ziehen und gleichzeitig alles über eine Band sagen können. Ich glaube der Auslöser dafür war „Crisis“ von ALEXISONFIRE, wo es heißt: „This is from our hearts / Sincerity over simple chords“. Dann habe ich den ersten Song eures neuen Albums „Cotton Teeth“ gehört, und das ist einfach nur perfekt: „I, I wanna live on the stage / I wanna play the guitar / And I wanna get paid“. Hast du diese Worte mit Absicht an den Anfang gestellt?

Ich war allgemein bestrebt, dass meine Texte im Hörer nachhallen. Zu der Zeit, als ich das Album geschrieben habe, habe ich sehr viel Bob Dylan gehört – wie gerade jeder andere auf der Welt. So etwas wollte ich auch machen, und dieser Song ist eine der erfolgreicheren Bemühungen dieser Art. Dass er der Opener geworden ist, liegt daran, dass ich einen exzentrischen Anfang wollte.

Ich finde es immer spannend, wie andere Bands Lieder schreiben. Unterscheidet sich „Cotton Teeth“ diesbezüglich von seinem Vorgänger?

Ganz bestimmt. Wir hatten die Schnauze voll voneinander und konnten deshalb nicht so viel Zeit miteinander verbringen wie beim Schreiben von „Mander Salis“. Dieser Zeitdruck führte dazu, dass viele Songs nicht ganz ausformuliert sind und sich viele Teile wiederholen. Doch wir haben diese Ungeschliffenheit in der Hoffnung akzeptiert, dass sich darunter Schönheit verbirgt. Aber wer weiß, ob dem auch wirklich so ist? Schließlich habe ich mir diese Geschichte erst im Nachhinein ausgedacht.

Ich habe in Vorbereitung auf dieses Interview ein Review über „Cotton Teeth“ gelesen, und da fiel doch tatsächlich das Wort „Emo“. Ihr hättet dieses Genre hinter auch gelassen, wurde da behauptet. Warum habt ihr das getan? Was ist Emo überhaupt?

Emo ist ganz allgemein gesprochen übertrieben dramatische Musik. Auch wir haben uns diesbezüglich schuldig gemacht, und daran hat sich bis heute nichts geändert. Obwohl ich denke, dass das Alter diese Angewohnheit mit etwas Selbstbeherrschung und heiterer Gemütsruhe abgeschwächt hat.

Aber ganz ehrlich, sich einer Schublade wie Emo zu entziehen, erschwert doch die Entscheidung, mit wem man auf Tour gehen will, oder?

Ja. Aber wir haben ohnehin nicht so viel Auswahl. Es geht also eher darum, alles zu nehmen, was man irgendwie kriegen kann, ohne dabei jede Selbstachtung zu verlieren.



Foto: Chris Crisman

THE SNAKE THE CROSS THE CROWN interviewen CIRCA SURVIVE

Denkst du, dass ihr eine moderne Band in dem Sinne seid, dass ihr auskundschaften wollt, was Musik sein kann und noch nie gewesen ist? Und falls ja, verspürt ihr niemals den Druck, einem nostalgischen Gefühl nachzugeben?

Ich würde schon sagen, dass wir eine moderne Band sind, weil wir von allem beeinflusst sind, was im Moment vor sich geht – auch wenn wir bestimmt nicht viel experimentierfreudiger sind als jede andere Band. Ich denke aber nicht, dass deshalb ein besonders großer Druck auf unserem Schaffen lastet. Es gibt Druck aus allen Richtungen, deshalb ist es schwierig, das nur an einer Sache festzumachen. Nostalgie spielt aber eine große Rolle in meinem Leben. Vielleicht lebe ich sogar ein bisschen zu sehr in der Vergangenheit. Aber ich kann nicht sagen, inwiefern sich das auf unsere Musik auswirkt. Wir sind das Ergebnis aus dem, was wir an der Vergangenheit lieben, und dem, was wir unserer Vorstellung nach sein könnten. Ich denke, in uns schlummert jede Menge unberührtes Potenzial, und ich bin gespannt, wohin uns das noch führen wird.

Wie viele Studiogitarristen waren an eurem aktuellen Album „On Letting Go“ beteiligt? Jetzt mal im Ernst.

Unser Produzent Brian McTernan hat jede einzelne Note eingespielt. Ich habe die meiste Zeit geschlafen. Colin hat „Futurama“ geschaut. Nick hat Billard gespielt. Ich habe vergessen, wer sonst noch in der Band ist.

Wie viele Songs habt ihr live gespielt, bevor ihr ins Studio gegangen seid? Oder tretet ihr auch nicht auf?

Wir haben zwei Songs vor Publikum getestet, bevor wir sie aufgenommen haben. Einen davon haben wir dann im Studio komplett zerlegt und von Grund auf neu zusammengebaut. Das Ergebnis war „The difference between medicine and poison is in the dose“ und klang ziemlich anders als die meisten unserer Songs. Als wir ihn zum ersten Mal gespielt haben, dachte ich: „Mein Gott Walter, das ist ja ein Pop-Song, was soll nur aus meinem Leben werden?“ Aber ich liebe ihn und bin sehr stolz.

Hilft dir Michael Jacksons früheres Schaffen, ihm seinen gegenwärtigen Zustand zu vergeben?

Durchaus. Ich würde den Kerl niemals treffen wollen, das würde mir alles kaputt machen. Aber wenn ich mir weiterhin einrede, dass diese Lieder von jemandem geschrieben wurden, der noch alle Tassen im Schrank hat, dann kann ich sie für immer lieben. Der Mann lebt unter einem Vergrößerungsglas, und wir alle wissen, was passiert, wenn die Sonne durch eine Lupe auf Probleme scheint. Sie entzündet sich. Ich dulde es natürlich nicht, dass Kinder angefasst werden. Für mich ist es nur so, dass Michael Jackson tot ist und dass es da jetzt einen anderen an seiner Stelle gibt. Ich fordere jeden, der vorgibt, diesen Kerl aufrichtig zu hassen, dazu heraus, sich nicht rhythmisch zu bewegen, wenn „Billy Jean“ läuft.

Letzte Frage: Wer hat das Fragezeichen erfunden?

Irgendein Scherzkeks. Oder jemand, der Rätsel mag? Der Begriff wurde jedenfalls im 19. Jahrhundert geprägt. Eigentlich wäre es ja am besten, wenn diese Frage für immer unbeantwortet bliebe. Das ist doch bescheuert. Ich muss weg.



PURGEN

MY SCENE – MOSKAU. Da ich erst seit 2001 bei PURGEN spiele, kann ich durchaus behaupten, dass diese Band viele Leute meiner Generation und die Punk- und Hardcore-Szene in Russland entscheidend beeinflusst hat. PURGEN wurden 1990 gegründet, also kurz nach dem Zusammenbruch der UdSSR. Vor allem ihr Auftritt während der Krawalle gegen das kommunistische System brachte ihnen große Popularität ein. Die erste Hälfte der 1990er Jahre war sehr chaotisch. Es gab keine richtigen Strukturen in der Szene, und man musste sich wirklich um alles selbst kümmern. Konzerte fanden hauptsächlich in Schulen oder Universitäten statt. Andere Locations gab es noch nicht, alternative Läden oder autonome Jugendzentren wie in Deutschland sind bis heute Fehlanzeige. Auch die Möglichkeiten, Platten zu veröffentlichen, waren sehr begrenzt. Die meisten Aufnahmen wurden in schlechter Qualität einfach auf Kassetten kopiert. Später gab es von bekannteren Bands dann auch professionelle Veröffentlichungen auf Kassette mit farbigem Cover und besserem Sound. Und obwohl es an allen Ecken und Ende fehlte, waren doch eine gewisse Aufbruchstimmung und viel Enthusiasmus zu spüren. Leider zerschlug sich diese Stimmung ziemlich schnell. Viele verfielen dem Alkohol, es gab Gewalt untereinander. Dazu kamen Repressionen von außen, gegen die man sich wehren musste. Seit der Jahrtausendwende drängte dann eine neue Generation in die Szene. Bands schossen wie Pilze aus dem Boden. WHAT WE FEEL, die sich 2005 in Moskau gegründet haben, sind die populärste im Moment. Die Stadt entwickelte sich schnell zu einem Brennpunkt der neuen Szene. Diese war stärker politisch engagiert und viel mehr dem DIY-Gedanken verpflichtet, als es die Szene Ende der 90er Jahre war. Sie setzte sich stärker gegen die überhand nehmenden Übergriffe von Nazis zu Wehr, und im Laufe der Zeit kamen auch wieder mehr Leute zu den Konzerten. Mit Old School Kids Records gibt es bereits seit einigen Jahren ein wirklich gutes Label für Hardcore in Moskau, und seit kurzem gibt es in der Stadt auch einen Ableger des St. Petersburger Labels Karma Mira, auf dem bereits einige gute russische und internationale Hardcore-Bands veröffentlicht haben. Zurzeit ist die Bewegung musikalisch sehr heterogen. Es spielt keine Rolle, ob Bands aus der Hardcore-, Punk- oder Oi!-Szene kommen, solange dieselben antifaschistischen Ideale und die Ablehnung der momentan herrschenden politischen Klasse in Russland vertreten werden. Dank dieses Unity-Gedankens hat die Bewegung starken Zulauf und ist deutlich am wachsen. Oleg PURGEN



Foto: Burkhard Müller

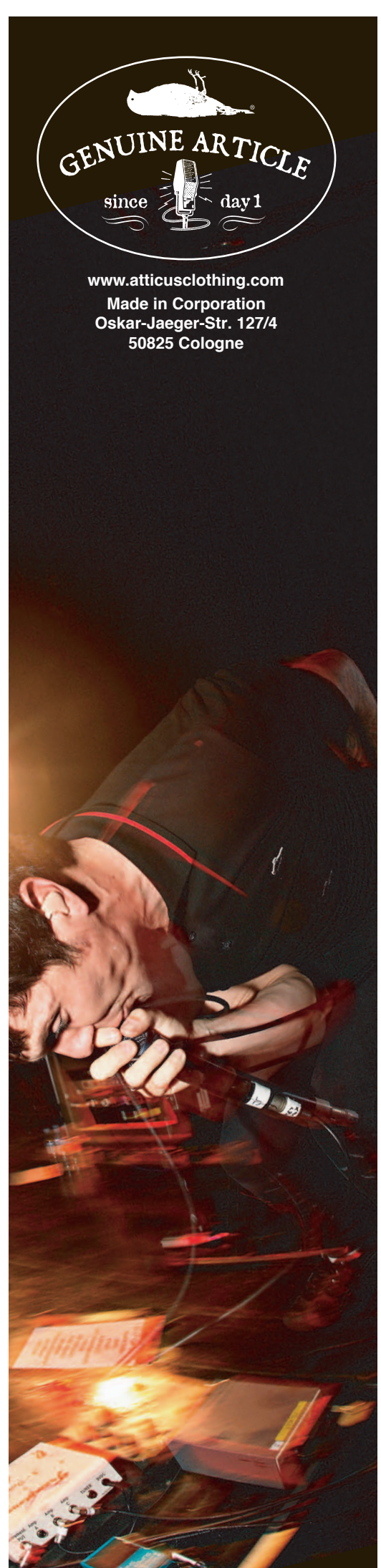
108

DER WEG IST DAS ZIEL. Für viele Menschen sind Musik und Kunst etwas Heiliges, etwas Unersetzbares in Zeiten, die von Wegwerfprodukten und aufgesetzten Gefühlen beherrscht werden. Ich bin einer dieser Menschen. Erweckt wurde diese Liebe durch Künstler, die im Laufe meines Lebens großen Einfluss auf meine Weltsicht hatten. Einige davon haben diese Wirkung im Laufe der Zeit verloren, zum Beispiel METALLICA oder SHELTER. Mit 108 ist das anders. Ich hatte eine Tätowierung der Band, lange bevor ich sie live gesehen habe, einzig und allein wegen des Gefühls, das „Holyname“, das erste Lebenszeichen der Gruppe, in mir erweckte. Dann lösten sich 108 auf, ohne dass ich die Chance hatte, sie live zu sehen. Zu einer der ersten Shows nach der Reunion fuhr ich mit gemischten Gefühlen. Würden 108 denselben Weg meiner anderen Jugendhelden gehen? Was, wenn ich die von mir so geliebten Songs und Texte nicht so energievoll zu hören bekäme, wie ich es unterbewusst erwartete? Doch nachdem die ersten Töne aus dem Muschelhorn erklangen waren und ich nach einem Salto auf der Menge mitsang, Vic Dicara nach wenigen Liedern in Unterhosen vor mir stand und Trivikrama dasa mit den seltsamsten Instrumenten und Verstärkern, seinem Bass einen noch kränkeren Sound entlockte, als ich erwartet hatte, war eines klar: 108 haben nichts von ihrer Relevanz verloren, nichts von ihrem spirituellen Drive, nichts von ihrer Integrität. Auch das, was ich bisher vom neuen Album „New Beats From A Dead Heart“ hören dürfte, hat mich umgeblasen. Ein neues Kapitel im Leben einer der außergewöhnlichsten und radikalsten Bands der Welt. Mittlerweile kenne ich drei Mitglieder der Band persönlich und wurde auch hier nicht enttäuscht: undogmatische, spirituelle und herzliche Personen mit einer Energie und Liebe für Musik, die ich nur selten erlebt habe. Sind 108 noch Hare-Krishna-Mönche? Spielt noch ein Mitglied in orangefarbenen Roben? Trifft man Vic noch chantend, also meditierend, auf Tour an? Ich glaube nicht, dass diese Fragen wichtig sind. Ich glaube, dass 108 vor allem für eine Sache stehen: für den Wunsch erfüllt und glücklich zu leben. Sie stehen für Individualität ohne Gier und für Spiritualität (und nicht etwa Religion oder gar Kirche), die undogmatisch in das tägliche Leben integriert wird. Niemand glaubt mehr als ich, dass wir alle mehr als jemals zuvor Spiritualität nötig haben, während Organisationen, die Dogmatismus und Opportunismus vorantreiben, weniger denn je gebraucht werden. Ich danke 108 für den Soundtrack zu meiner eigenen Suche. Denn der Weg ist immer das Ziel, solange der Soundtrack stimmt. Robert Ehrenbrand, BOYSETSFIRE



www.atticusclothing.com

Made in Corporation
Oskar-Jaeger-Str. 127/4
50825 Cologne





MIXTAPE. Wenn am 14. September „Summon In Thunder“, das neue Album von HIMSA erscheint, dann knallen bei vielen sicherlich die Sektkorken, und es wird kräftig gefeiert. Deswegen hat Gitarrist Kirby Johnson für uns schon mal die „Top Ten Songs Heard When The Party Is Over“ zusammengestellt.

THE EAGLES – So ziemlich alles. Big Lebowski hat es am besten ausgedrückt: „Come on, man. I had a rough night and I hate the fuckin’ EAGLES, man!“

GG Allin – Shoot, knife, strangle, beat and crucify. Dieser Song klingt schon besoffen. Und als Nächstes benutzt jemand dein Bettlaken als Klopapier und die Schublade mit dem Silberbesteck ist vollgekotzt. Das ist die Macht, die GG über die Menschen hatte.

El Duce – Whorehouse hoppin’. Wir haben die partyzerstörende Wirkung dieses Songs selbst getestet. Nach einer durchzechten Nacht lief er zum krönenden Abschluss in einer Endlosschleife in unserem Bus. Nach ungefähr vier Stunden hatte der Fahrer davon die Schnauze voll, fuhr rechts ran und stürmte nach hinten, um uns alle umzubringen. Zu seiner Überraschung lagen wir aber schon bewusstlos in unseren Kojen. Die Party war tatsächlich vorbei. El Duce war ohne Zweifel ein Mistkerl, aber er hat einige der besten schlechtesten Texte aller Zeiten geschrieben.

EDGUY – Lavatory love machine. Dieser Song taucht hier nicht etwa auf, weil er irgendwie schlecht wäre, sondern weil er sich einfach perfekt zum Partymachen eignet.

LYNYRD SKYNYRD – Freebird. Wenn du diesen Song auf einer Party hörst, weißt du, dass irgendwer auf Arschloch macht und die Lieder von jetzt an nur noch schlechter werden.

VAN HALEN – Hot for teacher. Wie viele Songs

kennst du, die nicht nur zum Luftgitarrespielen anstiften, sondern nach einer kompletten „Luftband“ verlangen? Auch ab hier kann es nur noch abwärts gehen.

Lita Ford with Ozzy Osbourne – If I close my eyes forever. Bin ich der Einzige, der ein Problem mit diesem Song hat? Der „Prince Of Darkness“ singt ein Duett und dann auch noch ein Liebeslied? Schon ein bisschen unglücklich, dass dieser Song in Ozzys Karriere als Botschafter des Teufels der einzige Top-Ten-Hit war.

AQUA – Barbie girl (Radio version). Habt ihr jemals einen Song gehört, bei dem ihr euch gewünscht habt, ihr wärt taub? Haltet ihr in Europa eigentlich Aktien an diesem Song oder warum läuft der immer, wenn wir bei euch sind?

STYX – Come sail away. Der Sänger klingt, als würde er sich die Nase zuhalten. „A nerd gets his first casino“ wäre bestimmt ein besserer Titel für dieses Lied. Ich erinnere mich dunkel, dass ich diesen Song bei einer Karaoke-Party gesungen habe, und ich weiß von Leuten, in deren Ansehen ich gesunken bin, weil ich den Text auswendig kannte. In dieser Nacht wollte sicher niemand mit mir davon segeln.

SPIN DOCTORS – Two princes. Dieses Lied tötet mehr Gehirnzellen, als die Kombination aller verbotenen Substanzen auf einer Party. Jeder, der während dieses Songs nicht heimgeht, hat es verdient, an seinem Hacky-Sock zu ersticken und mit Frisbees verprügelt zu werden. Kirby Johnson, HIMSA

FULL SPEED AHEAD

PANTS DOWN. „FULL SPEED AHEAD – Leipzig Hardcore“ steht auf der MySpace-Seite dieser Band, und damit sind auf einen Schlag jede Menge Fragen beantwortet. Und für den ganzen Rest gibt es ja unsere beliebte Rubrik „Pants Down“.

Straight Edge Lifestyle. Ich sehe das als eine positive Art zu leben, die dafür sorgen kann, einen klaren Kopf zu behalten, wenn man sich der Realität stellt. Mir persönlich fehlt dazu leider die Selbstdisziplin. Daher haben Leute, die das schaffen, auch meinen vollen Respekt verdient. (Stefan)

Vegan Diet. Ich habe lange vegan gelebt, musste aber aus gesundheitlichen Gründen auf vegetarische Kost umsteigen. Trotzdem ist Veganismus eine wirklich gute Sache. (Martin)

Violent Dancing. Hardcore war schon immer ein Gemeinschaftsding. Violent Dancing ist Individualistendreck und hat deshalb im Hardcore nichts verloren. (Marcus)

Christian Hardcore. Prinzipiell sind mir irgendwelche Konfessionen in der Musik scheißegal. Wer es nötig hat. (Heavy)



GO IT ALONE



Foto: Burkhard Müller

MY FRIENDS @ MYSPACE. Schon der Bandname ist ein Hinweis darauf, dass man es bei GO IT ALONE mit Einzelgängern zu tun haben könnte. Insofern verwundert es nicht, dass Schlagzeuger Luke beim Vorstellen einiger seiner MySpace-Freunde recht kurz angebunden ist. Trotzdem: Niemand macht es wie GO IT ALONE.

SKITSYSTEM. Eine der besten Hardcore-Bands der jüngeren Geschichte. Brutal, schnell und hart. Niemand macht es wie die Schweden.

THE FIRST STEP. Mit ihnen haben wir zum ersten Mal im letzten Jahr getourt. Wir wurden schnell zu Freunden – trotz eklatanter Unterschiede zwischen uns. Ein Rohdiamant.

MARTYRDÖD. Dunkel und brutal. Qualitäts-Hardcore. Niemand macht es wie die Schweden.

VERSE. Enge Freunde von uns. Interessante, intelligente, bezaubernde und witzige Menschen und eine Band, die nicht aufzuhalten ist. So verdammt gut, dass einem der Schädel platzen mag.

DOWN. Rock'n'Roll in Vollendung, der einen für eine Minute alles andere vergessen lässt. So heftig, dass es weh tut, und dabei doch stets subtil.

GET THE MOST. Da unser Gitarrist in dieser Band spielt, touren wir oft gemeinsam.

VICTIMS. Hardcore, der die Eingeweide zermalmst wie ein Panzer. Niemand macht es wie die Schweden.

Rivalry Records. Ein großartiges Label, hinter dem einer meiner besten Freunde steckt. Deshalb arbeiten wir auch exklusiv mit Rivalry zusammen. Luke GO IT ALONE

REDFIELD RECORDS

TON- UND KARRIERELEITERN. „This Is Our Business“ haben die geschäftstüchtigen Kollegen von Redfield Records ihren im August erscheinenden Label-Sampler genannt. Eine schöne Gelegenheit, die darauf vertretenen Bands zu ihrer beruflichen Karriere zu befragen.

Hast du deine Band zum Beruf gemacht?

Was bleibt mir anderes übrig? Erstens ist die Band inzwischen so zeitaufwändig wie zwei Wäschekörbe voller hungriger Säuglinge, und zweitens ist mein einziges zweifelhaftes Talent das der Selbstdarstellung. Welcher andere Beruf käme da für mich in Frage? (Ole FIRE IN THE ATTIC)

Nein. Keine Ahnung wie FIRE IN THE ATTIC das machen. Außerdem ist man als professioneller Rockmusiker eher spärlich abgesichert. Und ohne Krankenversicherung gehe ich auf keine Bühne! (Daniel CRASH MY DEVILLE)

Leider nein. Aber irgendwie macht man seine Band ja automatisch zum Beruf, auch wenn man nicht viel verdient und sozusagen von der Hand in den Tank lebt. (Nick THE ORDINARY ME)

Ich habe nie von der Musik gelebt. Musik ist etwas, das ich einfach machen muss, um ein ausgeglichenes Leben führen zu können. (Jeff Caudill)

Was war dein Traumberuf, als du klein warst? Ich wollte ja Müllmann werden, weil man da nur einen Tag in der Woche arbeiten muss.

Da war ich noch eine Ecke fauler beziehungsweise schlauer. Ich wollte Schneeflug fahren, weil es bei uns in der rheinischen Tieflandebene nur alle paar Jubeljahre geschneit hat. Turnhallenwart stand auch mal eine Zeit lang ganz oben auf der Liste. Den ganzen Tag in einem kleinen Kabuff zu sitzen, in den Fernseher zu glotzen und einen unendlichen Vorrat an Calipo zu haben, erschien mir doch sehr verlockend. (Ole FIRE IN THE ATTIC)

Ich wollte David Hasselhoff werden. Das ist dann allerdings an mangelnder Brustbehaarung gescheitert. (Daniel CRASH MY DEVILLE)

Sheriff oder Klaus Kinski. (Timo TRIP FONTAINE)

Ich wollte Stuntman und Kopfgeldjäger werden, weil ich ein so großer Fan von „Ein Colt für alle Fälle“ war. (Jost SONAH)

Rentner. (Nick THE ORDINARY ME)

Was war der beschissenste Job, den du jemals gemacht hast? Ich habe mal in einer Cocktailbar gearbeitet und musste mir jeden Abend Sprüche anhören wie: „Einen ‚Sex on the Beach‘ bitte – aber mit viel Sex und wenig Beach“. Und dabei musste ich laut lachen, so als hätte ich das jetzt zum ersten Mal gehört.

Inventurhelfer im Baumarkt, Abteilung „Schrauben, Stifte, Dübel“. (Timo TRIP FONTAINE)

Ich war Lastwagenfahrer, nachdem ich meinen Füh-

erschein gerade einmal zwei Tage hatte. Ich weiß nicht, was schlimmer war: Dass ich mich ständig verfahren habe, der halb abgerissene Außenspiegel oder mein Beifahrer, ein Typ mit einem Anker auf dem Unterarm und einem Loch im Hirn. (Alex GUNS VS. TELEKINESIS)

Ich habe Zeitungen ausgetragen. Sechzig Prozent der Haushalte haben den „Dreieichspiegel“ nie zu Gesicht bekommen. Aber ich habe viele Lagerfeuer gemacht zu der Zeit. (Nick THE ORDINARY ME)

Als Aushilfe bei einem Hausmeister habe ich die Gasse von Unkraut befreit. (Julian DIATRIBE)

Die drei Wochen als Kellner waren die schlimmsten in meinem Leben. Mir fehlt einfach die dazu nötige Arschkriechermentalität. (Jeff Caudill)

Wie stellst du dir dein Rentnerleben vor? Ich träume wie der Erfinder von „Itchy und Scratchy“ von einem Haus aus purem Gold und einem Raketenwagen.

Ich verjage die Kinder von der Straße und lasse jeden Falschparker abschleppen. (Tobi SONAH)

Ich auch! (Daniel CRASH MY DEVILLE)

Bis es bei mir soweit ist, liegt das Renteneintrittsalter bei 112. Da hilft nur noch das Kostüm von Darth Vader, aber einen eigenen Todesstern werde ich mir wohl kaum leisten können. (Alex GUNS VS. TELEKINESIS)

Im Zuge der Klimakatastrophe erwarte ich in fünfzig Jahren etwa 360 Sonnentage im Jahr. Außerdem dürfte das Meer kurz vor Köln stehen. Ich muss also nur hier wohnen bleiben und es im Leben irgendwie zu einer eigenen Veranda bringen. (Ole FIRE IN THE ATTIC)

Thomas Renz

Gerade noch habe ich Redfield Records „geschäftstüchtig“ genannt, jetzt muss ich erfahren, dass „This Is Our Business“ lächerliche sechs Euro kosten soll und wir auch noch zehn Exemplare des Samplers zum Verlosen bekommen. Wenn ihr also die bisher unveröffentlichten Songs von FIRE IN THE ATTIC oder CRASH MY DEVILLE hören wollt, dann schickt eine E-Mail mit eurer Adresse an office@fuze-magazine.de und vergesst den Betreff nicht, der da lautet: „So wird das aber nichts mit dem vorzeitigen Ruhestand!“



INFERNO

Inferno were the hardest, fastest, most brutal hardcore band of their time!
— Scott Ian / Anthrax & S.O.D

THE ANTHOLOGY OF ONE OF EUROPE'S MOST IMPORTANT H.C.-PUNK-PIONEERS!

56 renovated and remastered classics in a 2 CD Box-Set

OUT AUGUST 24TH 2007

Destiny Records 127

www.destiny-tourbooking.com

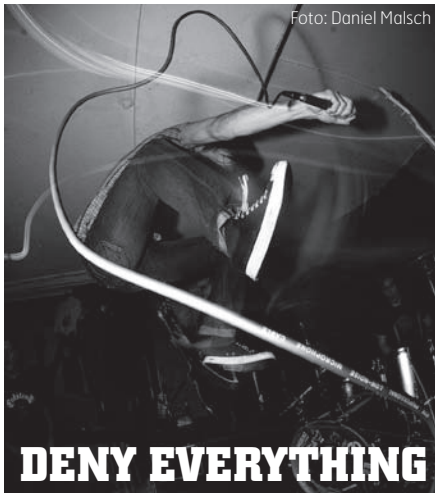


Foto: Daniel Malsch

DENY EVERYTHING

PUTZPLAN DER AUSGABE. Manchmal muss man für ein Interview um den halben Erball telefonieren und bekommt genervte Musiker zu sprechen, die alles andere lieber tun würden, als irgendwelche Fragen zu beantworten. Und manchmal muss man nur ein Zimmer wei-

ter gehen und bekommt dazu noch selbst gemachte Limonade serviert. Ganz recht, ich wohne in einer WG mit Christoph, dem Schlagzeuger von DENY EVERYTHING. Und da dieser sich meinen hinterhältigen Fragen nicht alleine stellen wollte, haben wir kurzerhand noch Sänger Pablo eingeladen.

Gerade ist euer Debütalbum „Fire This Time“ erschienen. Schon viele KID DYNAMITE-Vergleiche gehört?

Christoph: Ja, aber das ist in Ordnung, schließlich ist unsere Nähe zu Bands wie LIFETIME oder PAINT IT BLACK ja offensichtlich.

Die Songs sind ja sehr kurz, das Album dauert gerade einmal zwanzig Minuten. Da haben sich schon desöfteren Leute beschwert, oder?

Pablo: Manchmal ist in dreißig Sekunden eben alles gesagt. Auf „Fire This Time“ ist auch ein Song über dieses Thema. Der dauert aber auch nur ein paar Sekunden.

Bei einem anderen Song geht es um Bands, die nur einem Trend nachlaufen und weg sind, sobald dieser vorbei ist. Ich nehme an, du beziehst dich auf die momentane Flut an Emo-Bands?

Pablo: Nicht zwingend. Außerdem sind aus dieser

Ecke in letzter Zeit wieder mehr Platten erschienen, die mir gefallen. Das war vor ein, zwei Jahren schon schlimmer.

Meinst du damit auch meine Band?

Christoph [lacht]: Nein, aber es ist schon witzig, denn dein Bruder und Bandkollege Richard macht ja auf „Fire This Time“ bei den Backup-Vocals mit. Wir haben ja auch ein paar von euch schon mal bei einem Anti-Emo-Song mitsingen lassen, ohne dass ihr es wusstet. Mal sehen, was wir da als Nächstes machen.

Ich erinnere mich daran. Danke noch mal. Dafür habt ihr einen Song auf dem Album, der nicht von euch geschrieben wurde und der mir vage bekannt vorkommt.

Christoph: Du meinst „If there was a god, wouldn't he make people like you just shut the fuck up?“. Den Song hat David damals für unsere Band THE ZERO THREE geschrieben, bevor er nach Japan gegangen und du ausgestiegen bist, weil du mit FIRE IN THE ATTIC berühmt werden wolltest. Pech für dich, jetzt ist der Song eben auf unserem Album gelandet.

Wie auch immer. Du könntest übrigens die Küche mal wieder aufräumen.

Christoph: Was? Du bist dran! Dennis Meyer



Foto: Sandra Gärtner

NEAERA

MY NEW RECORD.

Gerade ist unser neues Album fertig geworden, das am 24. August erscheinen wird. Wir wollten dieses Mal die Geschwindigkeit der Songs etwas drosseln und dafür mehr Brachialität reinbringen. Die Lieder sind also näher am Pit gebaut, was auch daran liegt, dass wir seit der letzten Plat-

te sehr viel live gespielt haben. Für Melodien ist aber natürlich trotzdem reichlich gesorgt. Im Vergleich zum letzten Album sind wir vielleicht etwas reifer geworden. Wir wissen, was wir können und was nicht, und müssen uns nicht mehr so viel beweisen. Und obwohl das viele Touren teilweise doch an die Physik ging, kann das Songwriting mit einem Gang zur Toilette nach einer Überdosis Kaffee verglichen

werden: Es war aufregend und im höchsten Maße befriedigend – ohne diese Metapher jetzt auf das Ergebnis beziehen zu wollen. Bei den Aufnahmen haben wir erneut auf Jacob Hansen zurückgegriffen. Der Mann ist einfach ein Genie. Und das, obwohl er Däne ist. Unser Schreihsel Benny war parallel dazu im Rape Of Harmonies Studio in Deutschland, um unter der Aufsicht von Ali, dem Gitarristen von HEAVEN SHALL BURN, den Gesang einzutümmeln. Die Songs wurden dann auf Lochkarten per Brieftaube hin und her geschickt, und als wir in Dänemark wieder aufgewacht sind, war die Scheibe fertig. Wir haben sie „Armamentarium“ genannt, um zu betonen, dass du in diesem System ständig in der Defensive bist. Schilde hoch, nur dann kommst du durch. Jeder ist überfordert. Keiner übernimmt Verantwortung. Es gibt keine Sicherheiten. Deshalb muss man innerlich aufrüsten und seine eigene Festung errichten. Auch die Texte sind wieder ein kritischer Rundumschlag. Der Titeltrack setzt sich zum Beispiel mit dem gesellschaftlichen Miteinander auseinander, das heute leider vielfach gepflegt wird, ein anderer Song beschäftigt sich mit dem von der USA erklärten Krieg gegen den Terror und was daraus geworden ist. Jedes Lied hat seine eigene Botschaft. Jeder Song spricht Themen an, die wichtig sind. Es ist in meinen Augen verantwortungslos, wenn man als Musiker seine Position nicht dazu nutzt, um auf Probleme aufmerksam zu machen. Natürlich hat jeder Mensch seine eigenen Sorgen und Alltagsprobleme, aber man sollte niemals vergessen, dass es Leute gibt, denen es schlecht geht, damit es uns gut geht. Sebastian Heldt, NEAERA

AT ALL COST
MELODISCH, BRUTAL UND EINZIGARTIG! AT ALL COST ZEIGEN, WIE METAL 2007 KUNGEN SOLLTE!
"CIRCLE OF DEMONS"
VÖ 21.07.

www.myspace.com/atallcost

THE AGONIST
Once Only Imagined
VÖ 21.07.
Madness and melody! Melodischer Death Metal mit weiblichen Vocals, der nicht nur mit Melodie und Growls, sondern auch mit einer fundierten politischen Message überzeugt.

www.myspace.com/theagonist

ION DISSONANCE
Minus The Herd
OUT NOW!

www.myspace.com/iondissonnance

CENTURY MEDIA
EMI



MUNICIPAL WASTE

DIE KOTZE ANDERER LEUTE. Drei wesentliche Dinge muss man über Ryan Waste wissen. Erstens: Er spielt Gitarre und singt bei MUNICIPAL WASTE, die er im Jahr 2000 gegründet hat, um „schnellen, thrashigen Punk“ zu spielen. Zweitens: Seine Plattensammlung endet irgendwann beim Jahr 1989. Drittens: Er hat schon Thrash gehört, als es nicht cool war, und wird solange in einer Thrash-Band spielen, bis ihm die Hände abfallen.

Die Musikrichtung, die ihr spielt, war ursprünglich sehr politisch. Man denke zum Beispiel an SACRED REICH, NUCLEAR ASSAULT oder THE

ACCÜSED. Seid ihr politisch interessiert oder eher „in it for the music“?

Ich liebe die Bands, die du gerade genannt hast, und sie haben mich musikalisch sehr beeinflusst. Unsere Texte handeln aber eher von Monstern und Mutanten als von Politik.

SACRED REICH oder NUCLEAR ASSAULT?

Die alten Sachen von SACRED REICH ballern alles weg, aber NUCLEAR ASSAULT waren über die Jahre gesehen konstanter. Deswegen: Punktsieg für NUCLEAR ASSAULT.

DISCHARGE oder THE ACCÜSED?

Wie wäre es, wenn beide entweder in Originalbesetzung spielen oder endlich aufhören würden? Das gilt ganz besonders für THE ACCÜSED.

METALLICA oder MEGADETH?

Beide Bands interessieren mich einen Scheiß, vor allem nach dem Müll, den sie in den letzten Jahren veröffentlicht haben. Aber wenn ich mich entscheiden müsste, würde ich Cliff Burton nehmen.

Ihr habt euer neues Album „The Art Of Partying“ genannt. Wie sieht es aus mit „Sex and Drugs and Rock'n'Roll“?

Ich habe mir auch schon vor unserer neuen Platte regelmäßig die Birne weggesoffen. Ich würde mich als disziplinierten, aber starken Trinker bezeichnen. Da das allerdings schon seit Jahren so geht, bin ich gerade dabei, mich trockenzuliegen, denn sonst gehe ich noch drauf. In Mannheim habe ich zum Beispiel einen Trinkwettbewerb gewonnen, und die Feierlichkeiten endeten damit, dass ich bewusstlos im Regen lag, bedeckt mit der Kotze anderer Leute.

Hendrik Lukas

DINGE FÜR GEWINNER. Wir erinnern uns alle noch lebhaft daran, wie Leo Miller von ANIMOSITY im letzten Fuze das olympische Credo als „Verlierergeschwätz“ abgekanzelt hat. Darüber haben wir lange nachgedacht und sind zu dem Entschluss gekommen, dass dabei sein, tatsächlich nicht alles ist. Deswegen könnt ihr auch dieses Mal wieder jede Menge schöne Sachen gewinnen, wenn ihr eine E-Mail mit eurer Adresse, der jeweiligen Bezugszeile und gegebenenfalls eurer Größe an office@fuze-magazine.de schickt.



In Zusammenarbeit mit **trashmark Merchandising**, die das Fuze bekanntlich allen ihren Bestellungen beilegen, verlosen wir das „Japan Shirt“ von MAROON (2xGirlie, 1xS, 2xM, 2xL, 1xXL), das „Clock Shirt“ von DEATH BEFORE DISHONOR (1xS, 2xM, 2xL, 1xXL) sowie das „Satanic 70's Shirt“ von HIMSA (2xGr.140, 1xS, 2xM, 2xL, 1xXL). Außerdem wollen wir es nicht ver-

säumen, auf den erstmaligen Lagerverkauf unseres Vertriebspartners hinzuweisen, der am 15. September in Dortmund stattfindet. Betreff: „Da kann man doch bestimmt tonnenweise Angebote, Auslaufmodelle und Restposten zu kleinen Preisen abstauben, oder?“

Seit der Erfindung des Walkmans ganz groß in Mode: Beim Gehen Musik hören. Dank VANS könnt ihr diesem Trend in zeitgemäßere Form frönen. Wir verlosen nämlich zweimal die aktuelle „Vans Warped Tour Compilation“, jeweils mitsamt einem Paar limitierter Schuhe in Größe 7 beziehungsweise 9. Betreff: „Und immer schön auf den Verkehr achten!“

Über den Zusammenhang zwischen Musik und Bild haben sich PORTUGAL THE MAN ja schon im Auftaktinterview dieser Ausgabe ausgelassen, bleibt also nur das Folgende zu sagen: Wir verlosen ziemlich schicke Poster von THE FALL OF TROY. Betreff: „Sollte ich gewinnen, nehme ich auch mein THE MARS VOLTA-Poster von der Wand. Die sind eh schlechter.“

Wer den Sinn von Autogrammen nie verstanden hat, weil man die nicht anziehen kann, dem kann jetzt geholfen werden. Zusammen mit Atticus Clothing bringen wir nämlich signierte T-Shirts von FROM AUTUMN TO ASHES und FUNERAL FOR A FRIEND an die Frau beziehungsweise den Mann – das müsst ihr selbst wissen. Betreff: „Da haben aber schon die Bands darauf unterschrieben und nicht einfach nur irgendwer?“

Das dicke Ende kommt wie immer zum Schluss. Relapse haben uns ein Fanpaket von THE END überlassen. Darin finden sich das aktuelle Album „Elementary“, ein T-Shirt der Größe M und ein signiertes Poster. Betreff: „Wollt ihr jetzt eigentlich in jeder Ausgabe etwas von THE END verlosen?“



HOT ROD CIRCUIT

ARTWORK. Keiner von uns hat etwas mit Malen, Zeichnen oder Fotografieren zu tun, aber wir interessieren uns sehr für Kunst, insbesondere für Tätowierungen. Das Artwork unseres neuen Albums „The Underground Is A Dying Breed“ stammt von Stephan Daitschinoff. Ich glaube, er kommt aus Deutschland. Ich habe ihn nie persönlich getroffen, er hat mir einfach eine E-Mail geschrieben, und wir sind in Verbindung geblieben. Irgendwann hat er mir ein paar Sachen von sich geschickt, die ich sehr gemocht habe. Also haben wir ihn gefragt, ob er nicht etwas für uns machen

will. Um ehrlich zu sein, habe ich keine Ahnung, was das, was dabei herausgekommen ist, bedeuten soll. Ich denke aber, es passt zum Albumtitel. Und irgendwie mag ich die Tatsache, dass ich nicht weiß, was dahinter steckt. Deswegen ist es Kunst: Weil es alles bedeuten kann, was man will. Dieses Artwork ist das beste, das ich jemals gesehen habe.

Andy Jackson, HOT ROD CIRCUIT

are you ready, steady fremdkörper, GO!

VISIONS empfiehlt

muff potter.

very special guest:
Chuck Ragan (of Hot Water Music)

13.09. Erfurt - Open Air E-Burg	22.09. Saarbrücken - Roxy	02.10. Konstanz - Kulturladen
14.09. Lingen - Rock am Pierdemarkt	23.09. Buchloe - JuZ	03.10. CH-Luzern - Schüür
15.09. Hamburg - Knust	25.09. Gießen - MüK	04.10. CH-Basel - Kaserne
16.09. Berlin - Lido	26.09. Erlangen - E-Werk	05.10. Karlsruhe - Substage
17.09. Dresden - Groovestation	27.09. A-Graz - PPC	06.10. Chemnitz - Talschock
19.09. Köln - Underground	28.09. A-Lustenau - Carinisaal	Tickets: www.kartenhaus.de
20.09. Bielefeld - Kamp	29.09. A-Steyr - Röda	+49.(0)1805-969 0000 (14 Ct./Min.)
21.09. Dortmund - FZW	30.09. A-Wien - Arena	www.muffpotter.net

steady fremdkörper
das album überall

DARKEST HOUR



KOMMT EIN MUSIKER ZUM ARZT. Auch wenn sich viele Journalisten gerne das Gegenteil einreden: Musik kann im Grunde nicht erklärt werden. Versucht man es dennoch, so besteht leicht die Gefahr, dass man ihr dadurch jegliches Leben nimmt. Bis auf die kleinste Note seziert, ist Musik eben nicht mehr als ein totes Häufchen Mathematik, das bestenfalls noch unter analytischen Gesichtspunkten interessant ist, aber keinerlei Gefühle mehr in einem auslöst. Mit Humor verhält es sich ganz ähnlich. „Humor can be dissected as a frog can, but the thing dies in the process and the innards are discouraging to any but the pure scientific mind“, stellte der amerikanische Essayist E.B. White diesbezüglich einmal fest. Wohl auch deshalb wurde bis zum heutigen Tag keine umfassende Humortheorie entwickelt. Warum jemand über etwas lachen kann, das einen anderen traurig stimmt, ist letztendlich genauso schwer zu beantworten wie die Frage, warum jemand eine Band liebt, die der nächste hasst. Doch vielleicht kann man ja sowohl Humor als auch Musik besser verstehen, wenn man beides miteinander in Beziehung setzt.

„Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass es irgendwo auf der Welt einen Menschen gibt, der DARKEST HOUR nicht ausstehen kann“, lacht Mike Schleibaum gut aufgelegt am Telefon. Es ist bereits das zweite Mal, dass wir heute miteinander sprechen. Beim ersten Versuch wurden wir über das Label miteinander verbunden, was zur Folge hatte, dass wir uns aufgrund irgendwelcher technischer Probleme kaum verstanden haben. „So ist das eben“, versuche ich die gute Laune des Gitarristen mit einem Scherz in die zweite Gesprächsrunde zu retten, „sobald etwas über Victory Records läuft, klingt es beschissen.“ Was bei einer anderen Band leicht nach hinten hätte losgehen können, ist bei DARKEST HOUR genau an der richtigen Adresse, wie das Kichern von Schleibaum beweist.

„Wir sind keine Band, die Klamotten aus schwarzem Leder trägt, sich die Gesichter anmalte und immer alles todernst nimmt“, bestätigt er etwas, das jeder weiß, der seine Band schon einmal live erlebt hat: DARKEST HOUR verstehen Spaß – und sehen sogar etwas nach abseitigem Humor aus. Wäre der Begriff Nerdcore nicht schon von einer Spielart des HipHop besetzt worden, man

wäre dazu geneigt, ihn auf den Brille und StarWars-T-Shirt tragenden, studentisch wirkenden Haufen anzuwenden, der da über die Bühne purzelt und sich von Zeit zu Zeit zu einer menschlichen Pyramide formiert. Schleibaum selbst soll bei einem Auftritt in München vor ein paar Jahren sogar wie Pumuckl ausgesehen haben. „Ich denke, wir sind tatsächlich verdammte witzige Kerlchen.“

Deswegen gehe ich auch davon aus, dass die Leute alles, was wir anstellen, lustig finden“, bestätigt er diesen Eindruck, und die Tatsache, dass er diesen Satz nicht ganz ernst meint, unterstreicht die Richtigkeit seiner Aussage nachdrücklich. „Um es auf den Punkt zu bringen: Wir versuchen auf der Bühne einfach nur, wir selbst zu sein. Wenn das lustig rüberkommt, dann liegt das daran, dass wir auch im richtigen Leben lustig sind.“

Doch selbst wenn DARKEST HOUR ihr humorvolles Auftreten in erster Linie auf die in der Popkultur so gerne beschworene Kategorie der Authentizität zurückführen, so folgen sie damit doch auch einer langen Tradition von Bands, die

das Lachen für ihre Zwecke instrumentalisierten. „Viele wegweisende Punk- und Hardcore-Bands hatten einen großartigen Sinn für Humor. Die GORILLA BISCUITS waren eine davon, die DEAD KENNEDYS eine andere. Es gab aber mindestens genau so viele 80er-Jahre-Thrash-Bands, die

„WIR SIND TATSÄCHLICH VERDAMMT WITZIGE KERLCHEN.“

ziemlich witzig waren, zum Beispiel SACRED REICH oder ANTHRAX“, zählt Schleibaum auf und verweist damit gleichzeitig auch auf die vielgestaltigen musikalischen Einflüsse, die DARKEST HOUR verarbeiten. „Mir war es immer am wichtigsten, dass sich in der Musik und im Auftreten einer Band die Persönlichkeiten ihrer Mitglieder widerspiegeln. Nur dann kann man sicher sein, dass sie echt ist. Und das ist in meinem Augen das Größte, das man erreichen kann. Außerdem sind Menschen, denen Musik wirklich etwas bedeutet, sowieso klug genug, um eine Band zu erkennen, die ihnen etwas vormacht.“

Eine Band, die alles verkörperte, was Schleibaum schätzt, waren VAN HALEN. „Das ist eine meiner Lieblingsbands. Die haben ganz unglaubliche Lieder geschrieben, durch die immer auch

der Charakter der Musiker durchschien. Und vor allem: Sie haben sich selbst niemals zu ernst genommen.“ Genau das mögen viele ja auch an DARKEST HOUR, wodurch sich eine erste interessante Schnittmenge zwischen Musik und Humor offenbart. „Aller höherer Humor fängt damit an, dass man die eigene Person nicht mehr ernst nimmt“, hat Hermann Hesse in „Der Steppenwolf“ geschrieben, und vielleicht beginnt ja auch gute Musik in dem Moment, in dem eine Band über sich selbst lachen kann. Dass sich DARKEST HOUR übertrieben wichtig nehmen würden, kann man jedenfalls nicht behaupten. Im Gegenteil.

Mike Schleibaum macht sich vor Freude fast in die Hose, als er vom peinlichsten Moment seiner Karriere als Musiker erzählt: „Ich glaube, es war bei einem Auftritt in Deutschland. Der Plan war folgender: Vor dem Intro sollten im ganzen Raum die Lichter ausgehen, ich sollte eine Kleinigkeit spielen und dann mit den anderen auf die Bühne kommen. Und wenn das Licht wieder angeht, stehen wir plötzlich alle da und legen mit dem ersten Song los. Leider hatten wir nicht bedacht, wie dunkel es tatsächlich sein würde, und so habe ich beim Rausgehen versehentlich die beiden riesigen Boxentürme umgerannt, die wir aufgestellt haben, um den Leuten zu zeigen, was für harte Kerle wir sind. Als das Licht wieder angeht, stehe ich also auf einem Berg umgefallener Boxen und versuche verzweifelt, sie wieder aufzustellen. Es war eine einzige Katastrophe.“

Humor ist eben, wenn man trotzdem lacht. Er verbindet Schwäche und Stärke auf eine sonderbare Weise. Man macht sich dümmer als man ist und wird stärker als man scheint. Schleibaum kann auch deshalb so herzhafte über sich selbst lachen, weil er seinem Publikum nicht nur auf Augenhöhe begegnet, sondern sich in ihm wieder erkennt. Weil die Kategorien „Star“ und „Fan“ für DARKEST HOUR nicht existieren, kommen sie auch nicht auf die Idee, jemanden beeindruckt zu wollen. „Wir geben nicht vor, ohne Fehler zu sein. Wir teilen unsere Verlegenheit lieber mit den Leuten, die unsere Musik mögen, als sie vor solchen Gefühlen zu beschützen. Genau das ist doch das Grundkonzept von Musik: Man teilt seine Empfindungen mit anderen. Ich habe vor diesem Gespräch nie darüber nachgedacht, aber so betrachtet, sind sich Musik und Humor tatsächlich sehr ähnlich. Eine gute Band macht ja im Grunde nichts anderes, als die Leute zu unterhalten und Gefühle in ihnen hervorzurufen. Es ist alles Entertainment, Showbusiness.“

Mike Schleibaum spielt seit 1995, also seit der Gründung der Band, bei DARKEST HOUR, da bleiben nicht viele verträumte **GEDANKEN ZUR MUSIKINDUSTRIE** übrig: „Natürlich bin ich manchmal desillusioniert. Wenn ich aufzählen sollte, was mich an Plattenfirmen alles nervt, dann würde ich morgen noch hier sitzen. Fast alle Plattenfirmen sind im Grunde genommen gleich. Das sind Unternehmen, die Geld verdienen müssen. Sobald wir unsere Lieder aus der Hand geben, werden sie zu einem Produkt – bis sie schließlich bei den Leuten ankommen, die sie hören wollen. Aber darüber zu jammern, wäre das Gleiche, wie sich über einen Blowjob zu beschweren. Ich kann mich nicht über die Musikindustrie aufregen, weil ich das Glück habe, ein Teil von ihr zu sein. Ich kann Musik machen, die den Leuten so wichtig ist, dass sie versuchen, sie zu stehen. Ich lebe meinen Traum. Spätestens wenn ich einmal sechzig oder siebzig Jahre alt bin, werden Dinge wie Verkaufszahlen ohnehin vergessen sein. Dann geht es nur noch darum, dass ich in meinem Leben etwas erschaffen habe, auf das ich stolz bin und das ein paar Leuten gefallen hat. Und was könnte man als Musiker Größeres erreichen?“

Nur was genau in den Rezipienten ausgelöst wird, ist eben denkbar schwer vorauszusagen, geschweige denn in ein wissenschaftliches Modell zu kleiden. „Warum der eine DARKEST HOUR mag und der andere nicht, liegt darin begründet, dass nicht jeder eine persönliche Verbindung zu unserer Musik herstellen kann. Genau das ist ja die Schönheit der Musik: Die einzige Möglichkeit, sich mit jemandem auf dieser Ebene wirklich zu verbinden, besteht darin, diese Verbindung mit einem anderen nicht einzugehen. Letztendlich geht es ohnehin nur darum, etwas bei einem einzigen Menschen zu bewirken.“

Auch wenn schwer zu bestimmen ist, welche Reaktion ein bestimmtes Lied in einem Menschen hervorruft, bei der Frage nach dem „Warum?“ hat zumindest die Humorforschung mit der Inkongruenz-Theorie einen ersten Ansatz gefunden: Humor hat demnach meist etwas mit nicht erfüllten Erwartungen zu tun, mit einem überraschenden Perspektivwechsel. „Auch bei Musik spielt die Überraschung eine außerordentlich große Rolle. Für mich ist das vielleicht sogar das meistgenutzte Stilmittel beim Songwriting. Es gibt nichts Besseres, um die Aufmerksamkeit des Hörers zu gewinnen.“ Ein nahezu perfektes Beispiel für diese Strategie stellt ganz sicher „Demon(s)“ dar, die erste Single des neuen Albums „Deliver Us“: „Es wäre so verdammt einfach gewesen, im Refrain die gleichen lahmarschigen cleanen Vocals zu bringen wie ATREYU, IN FLAMES oder unzählige andere Bands. Aber das wurde alles schon Tausende Male gemacht. Wir sind eine Band, die versucht, ihre eigene Stimme zu finden.“ Und in diesem konkreten Fall bedeutet das: Catchiness kann auch geschrieben werden.

Doch bei allen Ähnlichkeiten, die sich zwischen Humor und Musik finden lassen: DARKEST HOUR sind natürlich nicht nur Spaßmacher, bei denen sich alles um eine eingängige musikalische Pointe dreht. Ihrem Image als humorvolle Band ste-

hen wie auf dem aktuellen Album eine fast schon pathetisch verzweifelte Grundstimmung sowie kritische Texte über das amerikanische Trauma nach dem elften September gegenüber. Letzteres vor allem nachzuhören bei „Hidden Hands Of A Sadist Nation“ aus dem Jahr 2003. „Unsere Musik ist sehr düster, und viele unserer Texte handeln von den Schattenseiten des Lebens“, bestätigt Schleibaum diese Beobachtung. „Mit unserer Band wollen wir uns von unseren Dämonen befreien, wir streben nach seelischer Läuterung.“ Der Witz ist nun: Auch in der Humortheorie ist ein solch kathartisches Element bekannt, Sigmund Freud spricht beispielsweise vom „Lachen als ein Phänomen der Abfuhr seelischer Erregung“. Wir haben es also nur mit einem scheinbaren Widerspruch zu tun. „Dieser Gegensatz ist doch nichts anderes als Menschlichkeit. Er ist die Realität. Niemand ist so eindimensional, um ununterbrochen fröhlich oder die ganze Zeit deprimiert zu sein. Mit unserer Musik geben wir einfach nur beiden Seiten Ausdruck.“

Aber vielleicht gibt es zwischen Freud und Leid ja auch gar keinen Unterschied. „The secret source of humor is not joy but sorrow“, hat Mark Twain schließlich einmal geschrieben. Mike Schleibaum überlegt sehr lange, als ich ihm dieses Zitat vorlese: „Da ist etwas dran. Die lustigsten Dinge sind oft unendlich traurig, wenn man sie aus einem anderen Blickwinkel betrachtet. Vielleicht ist dies tatsächlich das Geheimnis des Humors: Kann man jemanden mit etwas Schrecklichem zum Lachen bringen? Wenn man das kann, dann schafft man es auch zu überleben. Denn darum geht es im Leben: Man muss das Beste daraus machen.“

Thomas Renz



DARKEST HOUR
Deliver Us
(Victory/Soulfood)
darkesthour.cc



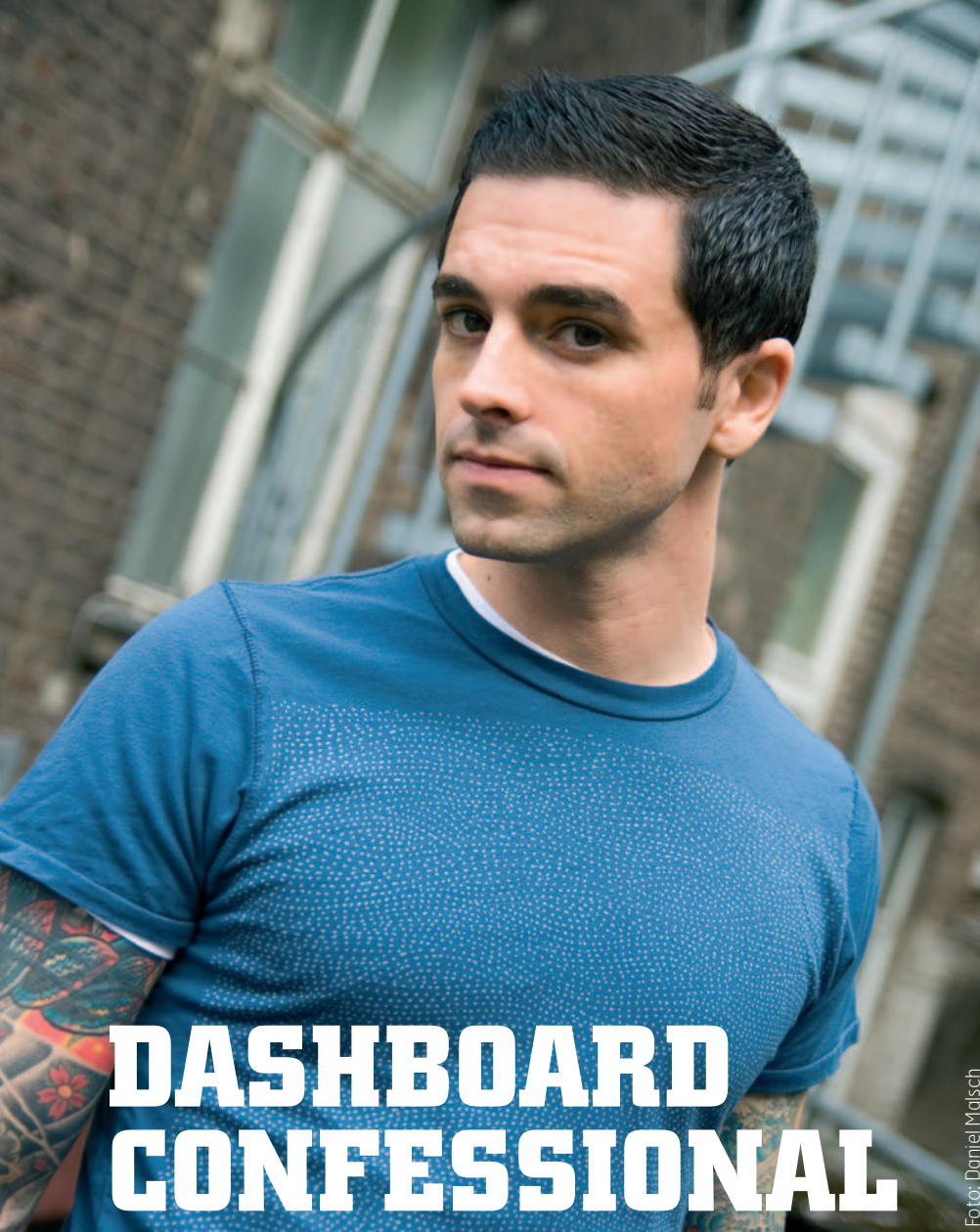


Foto: Daniel Maisch

DASHBOARD CONFSSIONAL

DIE WELT IST GENUG. In seinen Songs mimt Chris Carrabba gerne den sensiblen Frauenverstehrer. Überhaupt versucht das DASHBOARD CONFSSIONAL-Mastermind, es immer allen recht zu machen. So vollführt er tagtäglich einen Balanceakt zwischen seinen ursprünglichen Hardcore-Roots und dem Mainstream. Und selbstverständlich passiert ihm da hin und wieder auch der ein oder andere Fauxpas.

Wie zum Beispiel jüngst mit seiner Single „Stolen“. Carrabba sang den Song für die deutsche Veröffentlichung seiner Platte „Dusk And Summer“ noch einmal mit JULI-Sängerin Eva Briegel ein – und kuschelte damit verdächtig eng mit der Bravo-Leserschaft. Doch es gibt keinen groben Schnitzer, aus dem sich Carrabba mit seiner charmanten Art nicht schnell wieder herausreden könnte: „Ich wollte ‚Stolen‘ gerne als Duett einsingen, also spielte mir ein Freund die Aufnahmen einiger Sängerinnen vor. Evas Stimme gefiel mir am besten. Ich hatte ja keine Ahnung, wie bekannt JULI hierzulande sind. Ich dachte, es würde sich um eine Newcomer-Band handeln. Ich weiß nicht, ob ich es gemacht hätte, wenn ich gewusst hätte, wie berühmt sie sind.“ Carrabba sorgt sich, seine Fans der ersten Stunde zu enttäuschen. Er will vermeiden, dass jemand denkt, sein Label hätte ihn zu einem geschickten Marketing-Coup überredet. „Wer meine bisherige

Laufbahn verfolgt hat und mich ein bisschen kennt, der weiß, dass ich mir von einer Plattenfirma absolut nichts vorschreiben lasse!“ insistiert Carrabba. „All meine Fans, mit denen ich bisher darüber gesprochen habe, haben das selbe gesagt: Sie wüssten zwar nicht, warum ich es getan habe, aber sie würden meine Entscheidung respektieren.“

Marketing ist für Carrabba angeblich ein Fremdwort. Zumindest weigert er sich, sich mit der geschäftlichen Seite des Musikbusiness auseinanderzusetzen. Trotzdem will er alles richtig machen: „Ich will einen Schritt nach dem anderen gehen. Klar hätten wir in größeren Clubs spielen können, alle unsere Shows in Deutschland sind schließlich ausverkauft. Aber das wäre unnatürlich gewesen. Ich wollte die Erfahrung nicht missen, in Europa ganz unten anzufangen und mich nach oben zu spielen.“ Ganz unten fängt Carrab-

ba (der freilich auch davor schon einmal hierzulande unterwegs war) dann allerdings doch nicht an. Statt wie andere Bands im Van oder Tourbus von Stadt zu Stadt zu tuckern, fliegt er von Show zu Show. Und die Backline wird per Van hinterhergefahren. Allerdings ist dieses Luxus-Tour-System noch nicht ganz ausgereift. Bei der Berliner Show ist zwar die Band komplett vor Ort, dafür fehlen Instrumente und Verstärker. Man munkelt etwas von zwielichtigen Aushilfsfahrern und Autopannen. Genauer weiß aber niemand.

Carrabba nimmt es gelassen. Er philosophiert lieber über die Besonderheiten kleiner Shows: „Ich muss nicht gleich die ganze Welt erobern. Und manchmal ist die Stimmung in einem kleinen Club sehr viel besser. Man kann sich mit den Leuten austauschen. In den USA treten wir meist in Arenen auf. Dabei haben wir eine fast schon Hippie-esque Einstellung zu der ganzen Sache: Es geht nicht darum, möglichst viel Geld zu verdienen, sondern darum, geistige Erfüllung im Leben zu finden.“ Dank der Download-Kultur, mit der die Musikindustrie zu kämpfen hat, ist es inzwischen ohnehin kaum noch möglich, mit der Veröffentlichung von Platten seine Miete zu bezahlen. „Wir haben mit DASHBOARD CONFSSIONAL eine extrem treue Live-Fanbase, also ist das für uns nicht ganz so schwierig. Außerdem ist das genau das, was ich machen will: Ich trete sogar lieber an einem Tag wie heute auf, an dem unser Equipment nicht da ist, als irgendetwas anderes zu machen!“

Wie schwer es wirklich ist, mit Plattenverkäufen Geld zu verdienen, beweist auch das aktuelle Album „Dusk And Summer“. In Deutschland bereits vor zehn Monaten veröffentlicht, bekam es kaum Aufmerksamkeit. „Die Plattenfirma brachte die Platte zwar heraus, vermarktete sie aber nicht. Das nennt sich ‚Soft Release‘. Sie wollten erst einmal beobachten, wie sie sich in den USA verkauft. Also wartete ich ab, bis die Leute vom Label an mich glaubten. Und genau das ist dann ja auch passiert: Sie haben mitbekommen, dass sich die Platte drüben gut verkauft, und jetzt stecken sie auch hier Arbeit rein. Ich wusste, dass sich alles so entwickeln würde, also fügte ich mich der Entscheidung“, grinst Carrabba zufrieden.

Abends bei der Show ist das Equipment der Band immer noch nicht aufgetaucht. Carrabba steht alleine auf der Bühne und schnulzt seine Schmachtfetzen akustisch von der Bühne. Doch auch ohne Band schafft er es, einen innerhalb von fünf Minuten für sich zu gewinnen: Ist man zu Beginn noch skeptisch, wippt man beim zweiten Song schon mit dem Fuß. Bei „Again I go unnoticed“ summt man dann den Refrain mit. Und zum Schluss erwischt man sich dabei, wie man lauthals alte Hits mitschmettert, hört sich selbst voller Inbrunst bei „Hands down“ jubeln und schämt sich insgeheim ein bisschen für das eigene Fansein. „And you meant it“, flüstert jemand hinter mir noch einmal die letzte Textzeile dieses Songs, als schon längst wieder das Licht angegangen ist. Und in diesem Moment möchte man Carrabba tatsächlich alles glauben. Julia Gudzent

CHRIS CARRABBA ÜBER DAS BERÜHMTEIN. „Man muss heutzutage keine besonderen Fähigkeiten mehr haben, um zum Star zu werden. Mit dieser Definition von Berühmtheit kann ich mich nicht identifizieren. Ich schaue mir zwar hin und wieder auch eine Reality-Show an, um dem Alltag zu entkommen, aber bei mir dreht sich nicht meine gesamte Welt darum. Paris Hilton hat keinerlei Einfluss auf mein Leben. Ich glaube, dass das Verhältnis zwischen Hörer und Musiker immer noch intakt ist und richtige Fans Musik immer noch genauso hören wie ich: Bis zu dem Punkt, an dem sie fast schon zu einer Art Religion geworden ist.“



DASHBOARD CONFSSIONAL
Dusk And Summer
(Universal)
dashboardconfessional.com

LAST WINTER

ZUM GEBURTSTAG VIEL GLÜCK. In einer Folge der Zeichentrickserie „South Park“ will Satan eine Party feiern, die es mit denen aus der MTV-Show „My Super Sweet 16“ aufnehmen kann. Bei diesem Reality-TV-Format feiern verzogene Teenager ihren sechzehnten Geburtstag, was ihren Eltern in der Regel mehrere hunderttausend Dollar wert ist. Neben der obligatorischen Luxuskarosse bekommen die Jubilare im Laufe des Abends oft auch einen Auftritt ihres Lieblingspopstars geschenkt, bisher traten beispielsweise Jay-Z, Kanye West, Rihanna oder P. Diddy auf. Und einmal stand sogar eine Emo-Band vom Schlage FALL OUT BOY auf der Gästeliste: LAST WINTER aus Orlando, Florida.



Bereits wenige Wochen zuvor war ein Song ihres Albums „Under The Silver Of Machines“ bei „Laguna Beach“ zu hören, einer weiteren Reality-Show des Musiksenders. „Das war ganz ohne Zweifel ein wichtiger Schritt auf der Karriereleiter“, ist sich Sänger Cameron Mizell sicher. „Es ist schon verrückt, wie viele Türen uns diese 45 Sekunden geöffnet haben.“ Auch ohne den Umstand, dass ein Song der Platte ausgerechnet (und übrigens rein zufällig) „Made for TV“ heißt, wird hier also der in letzter Zeit so oft zitierte Mythos von der Fernsehserie als dem neuen Musikvideo bedient, der nach einem Blick auf das aktuelle Programm von MTV manchen nur allzu plausibel erscheint. Der Videoclip hat demnach als klassisches Promotion-Tool der Musikindustrie ausgedient, stattdessen buhlen Bands jetzt um Airtime in Fernsehserien wie „Without a Trace“, „Grey’s Anatomy“, „CSI“ oder „Gilmore Girls“. So ist zum Beispiel „Laguna Beach: The Real Orange County“ schon dem Namen nach eine direkte Reaktion auf die Serie „O.C., California“, und die gilt gemeinhin als DEATH CAB FOR CUTIES Sprungbrett in die amerikanischen Billboard-Charts.

Zwar ist diese Entwicklung auch Cameron Mizell nicht verborgen geblieben, sie ist für ihn allerdings nicht mehr als eine vorübergehende Modeerscheinung: „Dieser Trend wird genauso schnell wieder verschwinden wie Bauchtaschen oder Low-Carb-Diäten. Videos haben in der Geschichte der Rockmusik eine so wichtige Rolle gespielt. Ihnen habe ich es zu verdan-

ken, dass ich in einer Band spielen wollte. Es geht nichts über den brennenden Bass von Nikki Sixx, seine Netzstrumpfhosen und seinen Lippenstift. Das ist vollkommen zeitlos.“ Da wundert man sich nicht, dass auch LAST WINTER ein Video gedreht haben und nicht daran glauben wollen, dass dieses Format ausgedient hat. Heutzutage gibt es schließlich mehr und nicht etwa weniger Abspielstationen für Clips als noch in den Anfangsjahren von MTV. „Zudem sind Videos für viele Menschen auf der ganzen Welt die einzige Möglichkeit, eine Band spielen zu sehen. Videos sind ähnlich wie Artwork und Merchandise heutzutage einfach ein Muss. Ganz abgesehen davon, dass jeder, der schon einmal als Kind mit einem Besen vor dem Spiegel stand und so getan hat, als würde er Gitarre spielen, davon träumt, einmal in einem Video mitzuspielen.“

Trotzdem darf man natürlich davon ausgehen, dass LAST WINTER einen guten Teil ihres Bekanntheitsgrades in den USA ihrem kurzen Auftritt bei „My Super Sweet 16“ zu verdanken haben. Schließlich wird auf der MySpace-Seite der Band ausdrücklich auf diese Performance verwiesen. Nur warum die junge Dame namens Teyana ihren sechzehnten Geburtstag ausgerechnet mit einer Emo-Band feiern wollte, bleibt rätselhaft, schließlich scheint sie vor allem HipHop zu mögen. Darauf lässt zumindest ihr Vertrag mit dem Label des Produzenten Pharrell Williams schließen. „Das lief alles über unser Management“, gibt sich auch Mizell ratlos. „Ich habe das auch nicht verstanden, aber offensichtlich

ist sie ein großer Fan unserer Musik.“ Trotzdem war der daraus resultierende Auftritt eine ungewöhnliche Erfahrung für LAST WINTER. Und das nicht nur, weil die Party unter dem Motto „80ies Old School Skateboard“ stand, aber kein einziger Skateboarder zugegen war. „Das war definitiv nicht unsere Welt. Wir standen vor Tausenden Leuten, die mit Rockmusik nicht das Geringste am Hut hatten. Aber wie sich herausstellte, haben wir selten vor einem besessenen Publikum gespielt. Alle sind völlig durchgedreht. Unsere Musik war etwas Neues für sie und anscheinend haben sie das richtig genossen. Na ja, zumindest die meisten“, schmunzelt der Sänger.

Dennoch kann er auch die von vielen Seiten geäußerte Kritik am Konzept der Sendung verstehen. Schließlich kennt auch Mizell die besagte Folge von „South Park“, deren Moral mit der Erkenntnis zusammengefasst werden kann, dass die unausstehlich egoistischen Gören von „My Super Sweet 16“ schlimmer sind als der Teufel. „Natürlich ist alles an dieser Serie übertrieben. So wie bei jeder anderen Reality-TV-Show, die derzeit im Fernsehen läuft. Wer würde schließlich sehen wollen, wie ein paar gut erzogene Teenager kleinere Geschenke aufmachen und Kuchen essen?“ Oder anders gefragt: Wer würde sehen wollen, wie ein Sechzehnjähriger versucht, wildfremde Menschen dazu zu überreden, ihm und seinen Freunden Bier zu kaufen? So nämlich hat der Sänger von LAST WINTER besagtes Jubiläum gefeiert. „Ich habe vor allem eines aus dieser ganzen Sache gelernt: Man sollte nicht alles glauben, was man im Fernsehen sieht. Denn mit der Realität hat Reality-TV nicht viel zu tun.“ Thomas Renz

Eine Emo-Band, die bei einer MTV-Show wie „My Super Sweet 16“ auftritt, kennt natürlich den Vorwurf nur allzu gut, dadurch zur weiteren Verwässerung des Genres beizutragen und Musik auf Mode zu reduzieren. Deswegen hat Sänger Cameron Mizell ja auch eine so gute Antwort parat: „Die meisten Kids, die das behaupten, haben **90-DOLLAR-HAARSCHNITTE UND 200-DOLLAR-JEANS**. Mode war schon immer ein Teil von Rockmusik. Oder denkst du, dass sich in den siebziger Jahren jeder so angezogen hat wie Robert Plant oder Steven Tyler? Mode ist eine Möglichkeit, seiner Musik größeren Ausdruck zu verleihen. Sich wie ein Arschloch anzuziehen und damit durchzukommen, gehört zu den erfreulichsten Nebenerscheinungen, wenn man in einer Rockband spielt.“



LAST WINTER
Under The Silver Of Machines
(Lifeforce/Soulfood)
lastwinter.com

EMANUEL stellten nämlich einen Song dieses Namens – den ersten ihres neuen Albums „Black Earth Tiger“ – auf ihre Seite. Bis er nach zwei Wochen wieder verschwand und schmolle Gesichter zurückließ. Aber halt! „Black Earth Tiger“ ist nicht nur der Titel des Albums, sondern auch die Bezeichnung für eine Vogelspinnenart. Was passiert denn da in der Welt von EMANUEL? Hört der Ekelfaktor denn auch irgendwann einmal wieder auf? Sänger Matt Breen elaboriert: „Das ganze Album ist abstrakt. Die Texte und die Titel spielen damit, dass ich ziemlich neurotisch bin. Da die meisten Menschen Angst vor Spinnen oder Schlangen haben, ist das der einfachste Weg, meine Ängste auszudrücken und Bilder für meine Neurosen zu finden.“ Und „Black Earth Tiger“ kommt tatsächlich ziemlich apokalyptisch daher. Breens Apokalypse hat allerdings eine ganz eigene Dimension: „Ich bin eines Nachts schweißgebadet aufgewacht, weil ich diesen krassen Traum hatte. Die Leute waren alle draußen auf der Straße, haben geschrien und geweint. Und ich schaute zum Himmel und da war dieses riesige leuchtende Kreuz. Ich dachte nur: ‚Scheiße, das ist die Apokalypse!‘“

Doch während die Texte von „Black Earth Tiger“ mit Schlangen, Spinnen, Neurosen und der Apokalypse spielen, so sind Songs wie „Cottonmouth“, „Phobos“ und „Let them die“ catchy und upbeat und haben tatsächlich auch sonnige Momente. „Ich wollte sichergehen, dass es immer noch ein Licht am Ende des Tunnels gibt. Ich denke, die allgemeine Stimmung des Albums

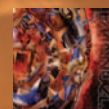
kann am besten so ausgedrückt werden: Wenn sowieso alles den Bach runtergeht, kannst du auch das Beste aus deinem Leben machen.“ Das Licht am Ende des Tunnels liegt in der Zukunft. Der Schlüssel zu Rache à la „Kill Bill“ liegt jedoch immer in der Vergangenheit. Und genau hier sind auch EMANUELS Einflüsse zu finden, alles zwischen den SMASHING PUMPKINS und ALICE IN CHAINS nämlich. Die guten alten Neunziger also, in denen Page Hamilton mit HELMET und „Betty“ den Ton angab, in denen man noch Baggyhosen statt Stretchjeans trug und in denen die DEFTONES mit „White Pony“ einen zeitlosen Klassiker auf die Menschheit losließen.

Kann es da Zufall sein, dass „White Pony“-Produzent Terry Date, der auch für das neue SMASHING PUMPKINS-Album „Zeitgeist“ zuständig war, für „Black Earth Tiger“ rekrutiert wurde? „Natürlich haben wir uns Terry Date bewusst ausgesucht. Dass er aber auch ‚Zeitgeist‘ produzieren würde, haben wir erst später erfahren. Das Größte für uns war aber, dass er ‚White Pony‘ von den DEFTONES produziert hat. Das Album fühlt sich großartig an und klingt fantastisch.“

Doch leider waren die Neunziger nicht nur verantwortlich für eine Menge sehr guter Musik, sondern auch der Nährboden, in dem der unselbige Nu Metal zur Parodie heranwuchs. Wa-

rum sind die Neunziger dieser Tage also wieder ein Referenzpunkt für Bands? Matt Breen: „Das ist ein Phänomen, das sich immer wieder wiederholt. Erst waren es die 60er, dann die 70er, dann die 80er und jetzt sind es halt die 90er. Wir haben aufgeholt. Ich glaube, das liegt daran, dass das Leben dieser Tage so steril und nichts sagend ist, dass man einfach die Einstellung einer anderen Zeit übernimmt. Das gilt für Mode genauso wie für Musik. Die Menschen lehnen Aktuelles einfach ab.“ Erwartet man deshalb auf die Frage, in welcher Band er spielen wollen würde, wenn er nicht bei EMANUEL am Mikro stünde, eine Antwort wie „DEFTONES“ oder „NIRVANA“, wird man von Breen allerdings überrascht: „Ich würde in überhaupt keiner Band spielen. Ich würde Hasch anbauen. Damit macht man sich eine Menge Freunde – und verdient viel Geld.“

Elle Driver/California Mountain Snake/Daryll Hannah in „Kill Bill“: „Okay, I’m leaving now, go smoke some pot or something. I’ll be there soon.“ Willkommen in der Gegenwart. Lasst die Finger nicht von EMANUEL.
Birte Wiemann



EMANUEL
Black Earth Tiger
(Vagrant/PIAS/Rough Trade)
thisisemanuel.com

EMANUEL

PFUI SPINNE. Wie wir spätestens seit Quentin Tarantinos Mainstream-Meisterwerk „Kill Bill“, dem Deadly Viper Assassination Squad und dem unseligen Tod von O-Ren Ishii (Lucy Liu) durch The Bride/Black Mamba/Beatrix Kiddo/Uma Thurman wissen, ist die Cottonmouth eine Schlange. Diese Schlange (Agkistrodon piscivorus) heißt so, weil sie als Drohgebärde ihr Maul weit öffnet und das weiße, flauschig aussehende Gewebe in ihrem Maul entblößt. Der Biss der Schlange ist zwar nicht zwingend tödlich, aber da das Ding schwimmen kann, taucht es zuweilen ziemlich überraschend auf, beißt an unschönen Stellen zu und sorgt im Allgemeinen für Aufruhr. Und vor nicht allzu langer Zeit sorgte „Cottonmouth“ sogar auf MySpace für Aufregung.

Foto: Joey Lawrence



Ähnlich unkonventionell wie die Rezeption seiner Texte sieht van der Velde auch seine Rolle als Künstler. Dabei greift er erneut den Begriff des Paradoxen auf. „Sei dir selbst gegenüber einfach ehrlich, wenn du dich und alle anderen belügst. Greife dieses Paradoxon auf und zäume es für deine Kunst ein. Im Leben gibt es keine Ehrlichkeit und Reinheit. Und es gibt keinen wesentlichen Kern, keine Essenz. Das Leben ist eine einzige große Ansammlung von Erfahrungen und meiner Meinung nach sind wir nur hier – und da möchte ich eine Zeile aus einem MISCREANTS-Song zitieren – um mannigfaltige Widersprüche zu beherbergen: We are here to harbor a manifold of contradictions.“

Gestärkt durch diese Philosophie ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass van der Velde keine drei Vorschläge abgeben möchte, wie er die Welt verändern würde. „Ich wüsste gar nicht, wo ich anfangen sollte. Ich bevorzuge lieber die Verkettung von Störfällen und Zufälligkeiten, die unsere Welt ausmacht. Ich möchte nicht dieses ‚göttliche Eingreifen‘ für mich beanspruchen. Sicherlich gibt es eine Menge an Ungerechtigkeiten, von denen wir jeden Tag bedroht werden. Und es gilt jede Menge Probleme zu beseitigen. Aber dies kann nur bewerkstelligt werden, wenn wir alle gleichzeitig daran arbeiten. Ich habe für mich entschieden, dass ich mich von Tag zu Tag hangele und das Leben so nehme, wie es kommt. Ich habe ein Problem, mit diesen ‚Schnipp-mit-den-Fingern-und-die-Welt-ändert-sich-Fragen‘.“ Alles andere wäre an dieser Stelle ja auch ein Widerspruch gewesen. Tobias Kolb

ASYL FÜR WIDERSPRÜCHE. Nietzsche, Heidegger, Foucault und Sloterdijk als Inspiration auf der textlichen Ebene, trashiger Hardcore auf der musikalischen. Was sich wie ein Widerspruch anhört, wirkt bei der holländischen Band MISCREANTS durchaus plausibel, schließlich ist das Paradoxe, das Widersinnige, ein Attribut, welches die Band gerne für sich beansprucht. Von dieser Ausgangskonstellation ist es dann nur noch ein kleiner Schritt, bis man bei der permanent schwelenden Diskussion von Musik und Botschaft angekommen ist. Vor allem wenn man, wie MISCREANTS, einen Texter wie Geert van der Velde sein Eigen nennt. Der ehemalige SHAI HULUD-Frontmann und Ex-Philosophie-Student, der heute Journalistik studiert, hat seine ganz eigene Ansicht von der

Konvergenz zwischen Musik und Botschaft, fernab von einer stumpfen Auslegung seiner Texte. „Die Leute sollen sich ruhig mit meinen Texten beschäftigen und herausfinden, was ich damit sagen will. Sie sollen jedes einzelne Wort sezieren. Wenn sie einverstanden sind, mit dem, was ich sage, dann ist das gut. Wenn sie nicht mit mir einer Meinung sind, dann geht das auch in Ordnung. Ich bin kein Politiker, der versucht eine möglichst große Masse zu überzeugen. Mich interessiert viel mehr der argumentative Kampf, die große geistige Anstrengung und der Lohn, den nur gute Texter und Schriftsteller erhalten: nämlich die Leute in ihren Bann zu ziehen. Kurz: der Stil. Oder wie es schon die Samurais gesagt haben: Die Art, wie eine Schlacht geschlagen wird, ist entscheidend.“

COLISEUM

NO SALVATION

Vicious modern hardcore with passion, power, and principles!
IN STORES AUGUST 24!

COMING SEPT 7



BARONESS
Red Album
An epic album that is at once powerful, expressive, confident, and commanding!

COMING JULY 27



DEKAPITATOR
Storm Before the Calm
Death strike commanders Thrash til Death!



PIG DESTROYER
Phantom Limb
A nihilistic, shock and awe metal/grind attack!



THE END
Elementary
The incredible new album!



LEGACY OF THE CATACOMBS

A deluxe CD+DVD collection of band and fan favorite tracks and NILE's studio videos! IN STORES JULY 20!

SEE **THE END ON TOUR**
w/ **FEAR BEFORE THE MARCH OF FLAMES**
heavyheavylowlow

8.17	Münster (D)	@ Sputnikkalle
8.22	Trier (D)	@ Exhaus
8.23	Karlsruhe (D)	@ Stadtmitte
8.25	München (D)	@ Feierwerk
8.26	Schweinfurt (D)	@ Alter Stadtbahnhof
8.27	Berlin (D)	@ Kato
8.28	Köln (D)	@ Underground

SEE **DYING FETUS ON TOUR**

8.13	München (D)	@ Feierwerk
8.14	Frankfurt (D)	@ Nachtleben
8.17	Trier (D)	@ Exhaus
8.18	Muothathal (CH)	@ Mnts. of Death
8.24	Gemünden (D)	@ Up From The Ground
8.25	Essen (D)	@ Turock

SEE **UNEARTHLY TRANCE**

9.8	Spremberg (D)	@ JC Erebos
9.13	Rostock (D)	@ Jaz
9.14	Leipzig (D)	@ Zoro

SEE **HIGH ON FIRE**

9.9	Dortmund (D)	@ FZW
9.10	Berlin (D)	@ Bastard





Coming this fall: **THE DILLINGER ESCAPE PLAN** *Ire Works*






Foto: Chrissy Piper

CHUCK RAGAN

MIT HERZ UND INSTINKT. Der Mensch braucht in unserer heutigen undurchschaubaren Welt fixe Orientierungspunkte. Das beweist nicht zuletzt ein kurzer Blick auf die Sachbuch-Bestsellerlisten. Mannigfaltig tummeln sich dort die unterschiedlichsten Werke, die einem ein Leben im Glück und ohne Sorgenkrümerei bescheren wollen. Vielleicht würde all diesen Ratsuchenden aber auch einfach ein kurzes Gespräch mit Chuck Ragan genügen. Wahrscheinlich würden nur fünf Minuten mit dem ehemaligen HOT WATER MUSIC-Mitglied ausreichen, und der Absatz von Büchern im Stile von „Sorge dich nicht, lebe“ würde rapide sinken. Ragan müsste einfach mit seiner sonoren Stimme freundlich und besonnen ein bisschen aus seinem Leben plaudern und dabei seine Lebensphilosophie ausbreiten. Aber dazu fehlt ihm wohl leider die Zeit, schließlich muss er zwischen Arbeit und Familie wunderbar herzergreifende Musik verfassen – wie auf seinem Soloalbum „Feast Or Famine“.

Chuck Ragan sitzt während des Telefoninterviews auf seiner Terrasse. Stolz berichtet er, dass er mit seiner Frau gerade in ein Haus in den Ausläufern der Sierras gezogen sei. Ein schon seit mehreren Jahren geplantes Vorhaben: „Wir wollten einfach raus aus der Stadt. Jetzt können wir endlich ein Leben führen, wie wir es uns vorstellen. Viel frische Luft, Snowboarden, Wandern, Angeln. Außerdem ist San Francisco – eine der coolsten Städte der Welt – nur zweieinhalb Autostunden entfernt. Eigentlich hört sich das nach keiner allzu großen Sache an, aber für mich und meine Frau ist das etwas ganz Besonders. Das Haus, das wir gekauft haben, ist zwar klein und bescheiden, aber es ist unser eigenes Haus.“

Man hört es Ragan an seinem Tonfall an, und seine Aussagen lassen keinen Zweifel zu: Er steht mit beiden Beinen im Leben. Gleichzeitig ist sein neuer Wohnsitz für ihn auch ein Hort größtmöglicher Inspiration. Seine Frau und er kommen beide aus Familien, die ziemlich enge Bande miteinander pflegen, deshalb ist es für Ragan undenkbar, nicht in der Nähe beider Großfamilien zu leben. „Durch unseren Umzug schlagen wir nun eine Brücke zwischen den Familien. Außerdem brauche ich einfach meine Neffen und Nichten um mich herum, meine Brüder und Schwestern, meine Eltern. Ich kann mir ein Leben ohne sie nicht vorstellen. Für mich ist meine Familie die größte Inspiration, die es gibt. Vielleicht nicht aus einem musikalischen Blickwinkel her-

aus, aber doch aus einem moralischen und ethischen.“

Auf die Frage, warum sich Ragan mit „Feast Or Famine“ in eine folkige Singer/Songwriter-Richtung entwickelt hat, offenbart sich dann aber doch die Familie als starker musikalischer Einfluss. Bevor er die BAD BRAINS oder GBH kennen lernte, die ihm eine neue musikalische Welt offenbarten, wurde er durch seine Familie, „die oft in die Kirche ging“, mit Southern Gospel, Bluegrass und Country in Berührung gebracht. Deshalb bezeichnet Ragan diese Musikstile als seine wahren musikalischen Wurzeln: „Ich liebe einfach Gospel- und Bluegrass-Harmonien und traditionelle Instrumente wie Fidel oder Banjo.“ Allerdings gibt es auch noch einen ganz praktischen Grund, warum sich Ragan für diese Musikkrichtung entschieden hat: „Bei HOT WATER MUSIC musste man beim Komponieren immer auf die unterschiedlichsten Leute Rücksicht nehmen, damit jeder am Schluss zufrieden war. Dies ist jetzt nicht mehr der Fall. Ich sitze mit meiner Gitarre auf dem Sofa und der Song fließt einfach aus mir heraus. Diese klar strukturierte Einfachheit schätze ich sehr.“

Über ein Jahr sind seit dem offiziellen Ende von HOT WATER MUSIC vergangen. Und daran, wie Chuck Ragan diese Zeit verbracht hat, kann man seine gesamte Lebensphilosophie ablesen. „Was ich nach meinem Ausstieg bei HOT WA-

TER MUSIC gemacht habe? Gearbeitet, gearbeitet und nochmals gearbeitet. Aber auch, als ich noch bei HOT WATER MUSIC war, ging es mir finanziell niemals so gut, dass ich auf meine Arbeit als Schreiner hätte verzichten können. Deshalb war es für mich ganz normal zu arbeiten.“ Und mit dieser Feststellung redet sich dann auch ein so ruhiger Zeitgenosse wie Ragan in Rage: „Ich muss einfach arbeiten. Nur so kann ich in Bewegung bleiben und lernen. Außerdem betrachte ich das Musikmachen als ein Privileg, mit dem es schnell vorbei sein kann. Um von diesem Wissen nicht zu sehr in Mitleidenschaft gezogen zu werden, gehe ich arbeiten. Doch es gibt noch einen anderen Grund, warum ich mich als Arbeiter sehe: Seit meiner Kindheit gebe ich bei allem immer 110 Prozent. Ich kann mich total in Sachen hineinsteigern. Aber es kam auch immer irgendwann der Punkt, an dem ich müde wurde. Deshalb musste ich mich anderen Dingen zuwenden. Davon ist mein Leben bestimmt, und ich denke, dass es gut so ist. Nur so kann man lernen, seinem Instinkt zu folgen und auf sein Herz zu hören. Wenn man das nicht tut, dann tritt man irgendwann auf der Stelle. Und wenn du keine Auswahlmöglichkeit mehr hast, dann spielt es auch keine Rolle, wie sehr du etwas liebst, alles kann dann plötzlich zur Qual werden. Um diesem Zustand entgegenzuwirken, ist es nötig, sich ein möglichst breites Lebensspektrum anzulegen. Und das geht einfach am besten, wenn du auf dein Herz und deinen Instinkt hörst.“

Tobias Kolb

Klar, dass der Titel von Chuck Ragans Soloplatte eine Metapher für das Leben ist. Aber vor allem möchte er damit seiner Arbeit als Schreiner und unabhängiger Handwerker Tribut zollen. „Manchmal hat man eben einen Auftrag, manchmal eben nicht. Sometimes feast, sometimes famine“. Auf die Frage, ob Chuck Ragans Leben momentan eher **FESTMAHL ODER HUNGERSNOT** ist, antwortet er mit einem ersticken Lachen: „Irgendwas dazwischen. Das neue Haus hat uns viel Geld gekostet, deshalb gibt es momentan jeden Tag nur Reis. Das ist das Einzige, was wir uns momentan leisten können.“



Chuck Ragan
Feast Or Famine
(SideOneDummy/Cargo)
myspace.com/chuckragan

BOYS NIGHT OUT

WEG VOM KONZEPT. Bereits der Vorgänger „Trainwreck“ zeigte, dass die Kanadier von **BOYS NIGHT OUT** eine Ausnahmeerscheinung sind und ein besonderes Gespür für düstere Melodien haben, die sich zu großartigen Ohrwürmern entwickeln. Und auch das nun erscheinende, dritte Werk ist wieder bis oben hin voll davon. Dabei ist aber der Unterschied zum Vorgänger bei weitem nicht so groß, wie der zwischen den beiden ersten Alben. Denn der war doch wirklich ganz enorm. Von der nur mäßig produzierten ersten Platte verabschiedete man sich recht schnell, trotzdem schimmerte die Richtung, welche die Band einschlagen sollte, auch damals schon immer wieder durch. Das zweite Album bereicherte man dann mit Keyboards und verzichtete auf den mittlerweile arg überstrapazierten Wechselgesang. „Wir waren sehr unglücklich damit, wo wir als Band standen und hatten diesen Bruch dringend nötig“, erinnert sich Gitarrist Jeff Davis. „Ich denke, wir sind als Band einfach gewachsen. Früher waren wir nachlässiger, was den Sound und die Spielweise anging. Aber wir arbeiten natürlich auch heute noch an den Feinheiten unseres Sounds.“ Und so gab es auch zwischen „Trainwreck“ und dem neuen, selbstbetitelten Album wieder Veränderungen. Die Keyboarderin ist mittlerweile verheiratet und hat die Band verlassen, und vom fast schon cineastischen Umfang des Vorgängers, auf dem chronologisch die Geschichte eines Mannes am Rande des Wahnsinns erzählt wurde, ist man auch wieder weg. „Es steckt diesmal kein Konzept wie beim letzten Mal dahinter, obwohl auch diesmal einige Themen immer wieder auftauchen: Rache, zweite Chancen, Alkohol- und Drogenmissbrauch, Sex. Es war gut, sich wieder auf den einzelnen Song konzentrieren zu können und nicht innerhalb der Beschränkungen eines Konzeptes arbeiten zu müssen“, erzählt Davis von den Arbeiten am neuen Album, mit dem sie nicht mehr so recht auf Ferret Records passen wollen, denn dort wird in der Mehrzahl doch eher die härtere Gangart gepflegt. Aber auch zwischen die poppigeren Bands des Labels passen **BOYS NIGHT OUT** dank ihrer düsteren Ader nicht wirklich. Woran das liegt, weiß nicht



Foto: Gordie Ball

einmal Jeff Davis so genau. „Ich fände es vermessen, uns über andere Bands zu stellen oder zu sagen, wir wären anders als alle anderen. Die Leute sollen selbst entscheiden, ob wir nur eine **FALL OUT BOY**-Kopie oder einzigartig sind. Ich fühle mich nicht so mit der Szene verbunden, auch wenn ich denke, dass wir es sind. Für mich ist Emo eben immer noch **MINERAL** und **THE PROMISE RING**.“ Auf dem Weg zum eigenen Sound ist Emo für **BOYS NIGHT OUT** also kein Thema mehr. Und das könnte letzten Endes auch der Grund sein, warum sie einfach nur nach **BOYS NIGHT OUT** klingen. Dennis Meyer

ALBUM AB 27. JULI IM HANDEL

LAST WINTER

UNDER THE SILVER OF MACHINES

ORLANDO, FL'S LAST WINTER SCHICKEN SICH AN, DEN ROCKOLYMP FÜR SICH ZU EROBERN!

FÜR FANS VON FALL OUT BOY, SAOSIN UND ANBERLIN!

WWW.MYSPACE.COM/LASTWINTER

JETZT ERHÄLTICH VON LIFEFORCE RECORDS

COMING SOON
THE BLACKOUT ARGUMENT - Decisions (07.09.)
WAR FROM A HARLOT'S MOUTH - Transmetropolitan (21.09.)

SOUL FOOD LIFEFORCE

Ecards, Videos, Tourdaten, Merchandise und Onlinebestellung 24/7 auf
WWW.LIFECORERECORDS.COM - WWW.MYSPACE.COM/LIFECORERECORDS



Oder wisst ihr einfach nicht, ob ihr eine christliche Band sein wollt oder nicht? In einem früheren Interview hast du zumindest diesen Eindruck hinterlassen. Demnach habt ihr die Band wegen Gott gegründet, dann kam eine Phase, in der ihr euren Glauben als persönliche Angelegenheit betrachtet habt, und irgendwann soll es ein „spirituelles Erwachen in der Band“ gegeben haben.

STILL REMAINS ist ganz einfach mit unserem Glauben gewachsen. Am Anfang waren wir natürlich noch sehr jung und unerfahren. Erst im Laufe der Zeit haben wir herausgefunden, wie wir unseren Glauben im Rahmen der Band einsetzen müssen. Aber wir haben ihn zu keiner Phase auflösen vor gelassen.

Würdest du dich als politischen Menschen bezeichnen?

Nicht wirklich.

Denkst du denn nicht, dass man sich als Christ unweigerlich bestimmte politische Ansichten zu eigen macht?

Ich habe natürlich eine Meinung zu gewissen politischen Themen, aber ich habe mich dazu entschieden, diese nicht durch meine Musik auszu-drücken.

Wie denkst du zum Beispiel über Abtreibung?

Das ist ein Thema, das ich aus der Band raushalten will.

Warum werdet ihr dann auf einer Liste der Organisation „Rock For Life“ als bedingungslose Abtreibungsgegner geführt?

Wir haben Shows für „Rock For Life“ gespielt, aber wir haben mit ihnen nie über unsere Ansichten gesprochen.

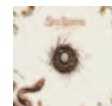
Aber eine solche Organisation zu unterstützen, ist doch ganz klar eine politische Aussage.

Ich verstehe, was du sagen willst, aber das ist nicht wirklich ... Ich denke ... Ich weiß es nicht ...

Ich schätze, wir reden nicht wirklich über solche Sachen. Ich weiß auch nicht, wie ich es erklären soll. „Rock For Life“ haben uns gefragt, ob wir ein paar Shows auf ihrer Bühne beim Cornerstone Festival spielen wollen. Das bedeutete für uns die Chance, vor ein paar tausend Menschen zu spielen, und die haben wir genutzt. Was die Ziele der Organisation betrifft: Mit manchen bin ich einverstanden, mit anderen ganz sicher nicht.

Denkst du nicht, dass ihr das dann auch kommunizieren solltet? Sonst können die Leute ja gar nicht anders, als anzunehmen, dass ihr „Rock For Life“ in allen Punkten unterstützt. Nicht wirklich. Wir reden darüber nicht auf der Bühne, weil das kein Teil der Band ist. So einfach ist das.

Thomas Renz



STILL REMAINS
The Serpent
(Roadrunner/Universal)
stillremains.com

„ROCK FOR LIFE“ ist ein Projekt der „American Life League“, einer Organisation, die sich gegen Abtreibung, Geburtenkontrolle oder Sterbehilfe einsetzt und zwar „ohne Ausnahme, ohne Kompromiss, ohne Ausrede“. Es richtet sich mit dieser Botschaft in erster Linie an junge Menschen, die ihrer Meinung nach „von der Musikindustrie betrogen und manipuliert“ werden, indem ihnen vorgelogen wird, dass „Abtreibung ein Recht sei, für das man kämpfen müsse“. Aus diesem Grund führt „Rock For Life“ eine Liste mit „Pro Life“-Bands, die ihr Anliegen unterstützen. Neben STILL REMAINS finden sich darauf auch AS I LAY DYING, BECOMING THE ARCHETYPE, HASTE THE DAY, LIFE IN YOUR WAY, UNDEROATH oder ZAO.

SCHWEIGEN IST EBEN DOCH NUR SILBER. Einer der Hauptgründe, warum viele in der Hardcore-Szene christlichen Bands mit Argwohn gegenüberstehen, ist der Verdacht, man könnte es mit Predigern zu tun haben, die ihr Publikum missionieren wollen. Auf den ersten Blick ist dieser Vorwurf bei STILL REMAINS aus Michigan allerdings nicht haltbar, denn nur die Wenigsten werden überhaupt wissen, dass alle sechs Mitglieder Christen sind. Die Metalcore-Band erwähnt ihren Glauben weder bei ihren Auftritten noch in den Texten ihres aktuellen Albums „The Serpent“ – zumindest nicht explizit. Manchmal sind Menschen, die schweigen, aber mindestens so gefährlich wie solche, die sich lautstark artikulieren. Denn wie sagte noch gleich Bonifatius VIII., „der Antichrist unter den mittelalterlichen Päpsten“? „Wer schweigt, scheint zuzustimmen.“ Deshalb sprachen wir mit Sänger T.J. Miller.

Euer ehemaliger Schlagzeuger hat einmal über STILL REMAINS gesagt, dass ihr zwar alle Christen seid, euch aber nicht unbedingt als christliche Band versteht. Wie ist das gemeint?

Im Grunde bedeutet das nur, dass unser Glauben für uns eine persönliche Angelegenheit ist. Er macht uns zwar zu dem, was wir sind, trotzdem schneiden viele unserer Songs dieses Thema nicht an. Aber natürlich gibt es auch welche, die genau das tun. Schließlich bin ich der Überzeugung, dass man immer über das schreiben sollte, an das man glaubt. Dennoch verstehen wir diese Band nicht als ein geistliches Amt. Wir würden auf der Bühne niemals über unseren Glauben reden. Wir sind keine christliche Band. Wir wollen einfach nur Musik machen.

Evan Willey, der früher bei auch Bass gespielt hat, hat in einem Interview erklärt, dass euer Bandname die Kurzform von „He still remains with us“ ist. Das klingt doch aber schon sehr nach einer christlichen Band, oder?

Ja, aber das ist nicht die wahre Bedeutung unseres Namens. Den Namen haben wir uns unter großem Zeitdruck ausgedacht. Er bedeutet

nichts. Außerdem hat Evan damals lediglich gesagt, dass jeder eine eigene Interpretation des Bandnamens hat, und das war eben seine.

Und wie lautet deine?

Keine Ahnung. Mir geht es nur darum, mit meinen Freunden Spaß zu haben und mir dumme Bandnamen auszudenken. [lacht]

Trotzdem will mir noch immer nicht so recht einleuchten, warum ihr euch nicht offen als christliche Band bezeichnet. Das folgende Zitat von dir klingt nämlich unmissverständlich missionarisch motiviert: „Die Musik macht nur ein Prozent aus. Sie ist der Türöffner, um über das zu reden, an das wir glauben.“

Musik ist eine großartige Sache, aber wenn unsere Songs keine Bedeutung hätten, dann würde es sie gar nicht geben. Unser Glauben spielt ganz bestimmt eine große Rolle – christliche Band hin oder her. Ich weiß nicht einmal, ob ich weiter Lieder schreiben wollen würde, wenn ich meinen Glauben verlieren würde. Wir machen Musik, um Spaß zu haben, aber ich will auch, dass unsere Musik den Leuten hilft. Wenn sie dadurch zu Gott finden, umso besser. Aber ich will nicht predigen oder jemandem meinen Glauben aufdrängen.

EVERGREEN TERRACE

WOLF IM MOTORRADPELZ.

Nur wenige Bands sind so sympathisch wie diejenige aus Jacksonville, Florida, die sich nach der Straße benannt hat, in der die Simpsons wohnen. In ihrer mittlerweile achtjährigen Geschichte haben EVERGREEN TERRACE nicht nur ein famoses Cover-Album aufgenommen sondern auch drei – man möchte fast sagen – wegweisende Hardcore-Platten veröffentlicht. Mit „Wolfbiker“ erscheint nun ihr nächster, bisher abwechslungsreichster Streich. Sänger Andrew Carey bot uns einen Platz als Sozus an und fuhr mit uns ein bisschen durch die Welt von EVERGREEN TERRACE.



Foto: Burkhard Müller

Ihr habt euren Sound erneut ein Stück verändert beziehungsweise weiterentwickelt. Verglichen mit „Wolfbiker“ war euer letztes Album etwas eingängiger, nun finden sich neben Hardcore-Tracks mit Sing-Alongs auch Lieder, die an MACHINE HEAD erinnern, die also sehr brutal und metallisch rüberkommen.

Unser neues Album unterscheidet sich auf jeden Fall von seinem Vorgänger „Sincerity Is An Easy Disguise In This Business“. Wir wollten mit „Wolfbiker“ wieder in die Richtung gehen, die wir schon zuvor mit „Burned Alive By Time“ eingeschlagen hatten, nur eben einen Schritt weiter. Es ist nicht so, dass wir mit unserem letzten Album unzufrieden waren, die Sache hat sich einfach so entwickelt. Unser Gitarrist Craig ist ein großer Fan von MACHINE HEAD, und das lässt er natürlich auch in sein Songwriting einfließen. Der Rest von uns ist einfach mit Punkrock und Hardcore aufgewachsen, und so hat sich das dann irgendwie ergänzt. Wenn man sich „Wolfbiker“ anhört, kann man bestimmt heraushören, wer den größeren Einfluss auf einen Song hatte: Craig oder unser anderer Gitarrist und Songwriter Josh. Ich dagegen konzentriere mich ja nur auf die Texte.

Dann lass uns doch auch darüber reden. Worum geht es bei den Songs des neuen Albums? Ich habe nicht alle Texte alleine geschrieben, da auch die anderen rüberbringen wollten, was sie beschäftigt. Aber es geht vor allem um soziale Dinge oder auch einfach nur um Sachen, die dich runterziehen können. Religion zum Beispiel. Aber auch die Behörden schränken dich ziemlich ein

und wollen dich unter Druck setzen. Unsere Stadt schert sich zum Beispiel einen Dreck um den Klimawandel. Das macht uns wütend, und deshalb ist das neue Album auch ein bisschen ernster geworden. Die Texte sind angepisster, weil wir uns einfach Gedanken über die Dinge gemacht haben, die falsch laufen.

Viele eurer Songtitel haben einen popkulturellen Bezug. Egal, ob sie nun aus dem Film „The Big Lebowski“ zitieren („No Donnie, these men are nihilists“) oder auf MySpace verweisen („New friend request“). Aber wer oder was ist ein „Wolfbiker“?

Wir waren auf dem Weg zu einer Show und haben uns darüber unterhalten, wie unterschiedlich Bands über das Touren denken. Es gibt solche,

die es nur wegen des Geldes machen, und dann diejenigen, die sowohl Spaß als auch Geld verdienen miteinander verbinden. Wir haben

auch über verrückte Biker gequatscht, und wenn es da draußen noch so alles gibt, der wirklich nur das macht, was er für richtig hält und worauf er Lust hat. Schlussendlich kamen wir dann zu dem Ergebnis, dass ein Wolf auf einem Motorrad genau so jemand wäre. Natürlich ist das ein komischer Albumtitel, aber dann haben wir es einfach durchgezogen. Grundsätzlich bedeutet „Wolfbiker“ für mich: „Scheiß drauf! Mach, was du für richtig hältst!“

Ihr veröffentlicht dieses Album auf High Impact Recordings, einem Sublabel von Metal Blade, hinter dem Tim Lambesis, der Sänger von AS I LAY DYING, steht. Seid ihr euch darüber im Klaren, dass man euch deshalb mit christlichem Hardcore in Verbindung bringen wird?

Wie ich schon gesagt habe: Religion ist keine Sache, die wir unterstützen. Ohne Religion gäbe es viel weniger Konflikte auf der Welt. Wir distanzieren uns deutlich von religiösen Dingen und verurteilen organisierte Religion. Anstatt zu be-

ten, sollten die Leute sich lieber daran machen, ihre Probleme selbst zu lösen. Tim ist ein Freund von uns, der uns nicht mit solchen Sachen konfrontiert und schon vorher wusste, wie wir zu diesem Thema stehen. Der Deal hat keinerlei ideologischen Hintergrund. Aber man muss sich immer auch ein bisschen Respekt vor Leuten bewahren, die an andere Dinge glauben als man selbst.

Welche Eindrücke nimmst du mit, wenn du von einer Tour nach Hause kommst?

Am eindrucksvollsten finde ich, wie unterschiedlich Leute aus verschiedenen Ländern mit den normalsten Dingen umgehen. Dann wird mir auch immer wieder bewusst, dass ich fürs Herumreisen bezahlt werde. Leute zu sehen, die deine

Songs singen, ist ein unbeschreiblich gutes Gefühl. Ich kann es eigentlich nie erwarten, wieder unterwegs zu sein. Zu Hause sitze ich eh

nur rum. Obwohl die Welt so groß erscheint, ist sie doch ziemlich klein. Vor allem, wenn so viele unterschiedliche Leute sich wegen einer Sache wie einem Hardcore-Konzert treffen.

Wen würdest du einladen, wenn du ein Konzert mit den Bands veranstalten würdest, die dich in deinem Leben am meisten beeinflusst haben?

Auf jeden Fall BOYSETSFIRE, da sie mich zum Hardcore gebracht haben. SHAI HULUD wären auch dabei. Das ist echt schwierig. Es dürften wahrscheinlich auch jüngere Bands mitspielen, mit denen wir befreundet sind. PARKWAY DRIVE sind super Jungs. BANE auch. Und SLIPKNOT würde ich auch auftreten lassen, damit sie endlich berühmt werden.

Sebastian Wahle

„ANSTATT ZU BETEN, SOLLTEN DIE LEUTE IHRE PROBLEME LIEBER SELBST LÖSEN.“

Wenn EVERGREEN TERRACE mal nicht auf Tour ist, verdienen sich alle Bandmitglieder mit NEBENJOBS noch ein bisschen Geld dazu. Außer Sänger Andrew Carey. Dieser hat zwar einmal einen Tag lang auf dem Bau gearbeitet, musste dann aber feststellen, dass diese Arbeit aufgrund seiner dünnen Ärmchen nicht die richtige für ihn ist. Stattdessen konzentriert er sich jetzt voll und ganz auf seine Band. Später möchte er die Schule beenden, studieren und Filme machen.



EVERGREEN TERRACE
Wolfbiker
(High Impact/Metal Blade)
evergreenterracehxc.com



Foto: Burkhard Müller

TURBOSTAAT

THINKING MAN'S DEUTSCHPUNK. Eigentlich sollte hier ein auf einem Interview basierender Artikel folgen. Die Begleitumstände brachten es allerdings mit sich, dass jetzt so etwas wie ein Referat über die Klassenfahrt der 9b folgt. TURBOSTAAT hatten nämlich zu sich nach Flensburg eingeladen, zu einer Kutterfahrt auf der Ostsee. Der seeluftgeschwängerte Appetit sollte in einem rustikalen Fischrestaurant gestillt werden, gefolgt von einem Auftritt der fünf im Volksbad, der Kneipe, in der die Band trinkt und der Schlagzeuger arbeitet. An Bord, zu Tisch oder an der Theke wurden die wichtigen und unwichtigen Dinge des Lebens erörtert, wodurch sich das übliche Frage/Antwort-Schema natürlich erübrigte.

Aber der Reihe nach. Grob nach Schubladen sortiert, sind TURBOSTAAT eine Deutschpunk-Band aus dem Norden. Jawohl, Punkrock mit deutschen Texten. Die Flensburger waren beim Label Schiffen beheimatet, der Institution für Punk mit Hirn aus deutschen Landen, und darauf ungefähr so stolz, wie eine Straight-Edge-Hardcore-Band, die es Anfang der Neunziger Jahre auf Revelation Records geschafft hatte. Inhaltlich und musikalisch stehen TURBOSTAAT früheren Label-Kollegen wie OMA HANS oder DACKELBLUT zwar recht nahe, dennoch machen sie etwas komplett Eigenständiges.

Mittlerweile sind sie auf dem zu Warner gehörigen Label Same Same But Different gelandet, und das ging sinngemäß so: TURBOSTAAT spielen eine Show, die BEATSTEAKS hören zu. Die BEATSTEAKS so: „Wir finden euch geil, habt ihr Bock mit uns auf Tour zu gehen?“ Und TURBOSTAAT so: „Äh, klar!“ Es entwickelt sich eine Freundschaft, die in dem gemeinsamen Lied „Frieda und die Bomben“ mündet.

In der Zwischenzeit gründeten die BEATSTEAKS-Manager Torsten und Eric das kleine Label Same Same But Different. Schiffen lag hingegen in den letzten Zügen, die Suche nach einem neuen Zuhause hatte sich für TURBOSTAAT also recht schnell erledigt. Kann man als Band noch mehr Glück haben, als von Freunden gesignt zu werden, die sich das Sitzfleisch aufreißen, um die Band zu unterstützen? Die Frage „Independent vs. Major“ stellt sich hier deswegen nicht einmal. Wer maximale Unterstützung in Verbindung mit völliger Entscheidungsfreiheit für sich verbuchen

kann, hat alles richtig gemacht. Auch wenn der gemeine Punker natürlich erst einmal die Sell-out-Keule auspackt.

Selbige wird ja auch gerne geschwungen, wenn von „Pressevorführungen“ die Rede ist. TURBOSTAAT warfen für ihre neue Platte „Vormann Leiss“ jedoch nicht die klassische Promo-Maschinerie an, sondern entschieden sich zusammen mit ihrem Label für ein Vorhaben, das zu ihrer norddeutschen Herkunft passt. Gemeinsam mit Freunden und Familien der Bandmitglieder waren die Medienlakaien, wie eingangs erwähnt, zur Kutterfahrt auf der MS „Wappen von Breege“ auf der Ostsee eingeladen. Kennenlernen und Warmwerden wurden durch an Bord geschmuggelten Mexikanerschnaps und Freibier beschleunigt. Und durch ein Gelage in einem rustikalen Fischrestaurant wurde eine gute Grundlage für den weiteren Verlauf des Abends geschaffen. Mit gefüllten Bäuchen und geleerten Gläsern pilgerte der ganze Tross anschließend zweihundert Meter weiter zum Volksbad, wo vor weiteren Freunden und Bekannten – diejenigen, die nicht mehr an Bord gepasst hatten – ein Konzert gespielt wurde, bei dem das komplette, im August erscheinende Album „Vormann Leiss“ nebst Zugaben auf der Setlist stand.

Es entwickelte sich ein Abend in geselliger Runde mit Leuten aus halb Deutschland, die alle die unterschiedlichsten Verbindungen und Beziehungen zu den Flensburgern haben. Das Plaudern und Philosophieren an der Theke zeigte eines sehr deutlich: TURBOSTAAT wissen selbst noch nicht so genau, was auf sie zukommt, nehmen das Ganze aber mit nordischer Gelassenheit: Erst einmal abwarten und den trockenen Humor bewahren, wen kümmert es schon, was die Leute sagen? Mehr Punkrock geht nicht. Wenn dann noch die Möglichkeit besteht, mit Moses Schneider aufzunehmen und als Ergebnis eines

der besten deutschsprachigen Alben seit einiger Zeit unter dem Strich steht, kann man auch schon mal Fünfe gerade sein lassen und einfach kucken, was kommt.

Denn beweisen müssen TURBOSTAAT, die seit acht Jahren dabei sind, niemandem mehr etwas. Sie sind schon längst aus allen gängigen Klischees ausgebrochen. Betäubt-besoffenes Gepoge ist auf ihren Konzerten ebenso wenig zu finden wie plattes Phrasengedresche. Um Musik und Texte zu begreifen, ist eine gewisse Mindestwattzahl in der Birne erforderlich. Komplexe Themen werden mitunter im „Deutschpunk-Sprech“ und in Verbindung mit teils kryptisch anmutenden Sätzen vermittelt, die viel Raum für individuelle Interpretation lassen. Auch musikalisch wird der Rahmen der gewohnten Szene-Ästhetik gesprengt, Aussagen wie Lieder erschließen sich nicht auf Anhieb. Um es trotzdem klischeehaft zu formulieren: TURBOSTAAT sind typisch norddeutsch, etwas undurchsichtig und verschlossen, aber nach einer gewissen Auftauzeit wird man mit ihnen richtig warm.

Was bleibt, ist das Bild einer Band, die ihr Leben um die Musik herum gestaltet, ohne das Ganze professionell als Beruf zu betreiben und sich so ihrer künstlerischen Freiheit zu berauben. Man gönnt sich den Luxus, auch Nein sagen zu können. TURBOSTAAT sind eine Band, die Punk mit deutschen Texten spielt. Mit mehr als drei Akkorden, mit aggressiver und gleichzeitig nachdenklicher Grundstimmung, mit Dissonanzen und Noise und mit Zeilen, die sich nicht immer reimen. Thinking Man's Deutschpunk eben. Christoph Biber

Das neue Album „**VORMANN LEISS**“ ist nach dem gleichnamigen Seenotkreuzer der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger benannt. Dieser trägt seinen Namen zu Ehren der Familie Leiss von der Insel Langeoog, aus deren Reihen zahlreiche Rettungsmänner hervorgegangen sind.



TURBOSTAAT
Vormann Leiss
(Same Same But Different/Warner)
turbostaat.de

ION DISSONANCE

(K)EIN NEUANFANG. ION DISSONANCE machen auf ihrem dritten Album „Minus The Herd“ da weiter, wo der Vorgänger „Solace“ aufgehört hat: im schwergewichtigen, zerfahrenen Chaos. Ähnlich den kanadischen Landsleuten von THE END oder DESPISED ICON zelebriert die heutige Century Media- und frühere Willowtip-Band „Krach der allerfeinsten Sorte“. Das Quintett aus Montreal ist überall und nirgends zugleich. ION DISSONANCE wildern in nahezu allen (Metal-)Spielarten, geben keinen Pfifferling auf Konventionen und agieren völlig unberechenbar. Obschon „Minus The Herd“ nur selten offensiv Tempo macht, ist hier dennoch eine extrem schwere und bedrohliche Platte entstanden, die ohne Ende drückt. „Kennen gelernt habe ich die Jungs im Jahr 2004, als ich meinen Freund Steve [Marois] bei DESPISED ICON auf einer Tour zusammen mit eben ION DISSONANCE vertrat“, berichtet der neue Shouter Kevin McCaughry, zu seinem Einstieg befragt. „Da beide Bands aus Montreal stammen und von jeher befreundet sind, kamen wir gut miteinander aus. In der Folge ging ich meinen eigenen Projekten nach, von denen aber keines wirklich erwähnenswert wäre. Im Juli 2006 kamen ION DISSONANCE dann zunächst mit der Bitte auf mich zu, für eine Tour einzuspringen. Nach einigen Proben fragten sie dann schließlich, ob ich nicht fest einsteigen wolle.“

Die neue musikalische Marschrichtung war indes schon vor dem Einstieg Kevin McCaughrys festgelegt: „Aus meiner Sicht war es für das Album irrelevant, wer letztlich am Mikro steht. Auch mit dem alten Sänger wäre das Ergebnis fast dasselbe gewesen. Der musikalische Rahmen ist schließlich derselbe, und auf den hat man als Sänger nahezu keinen Einfluss. Die Entscheidung, noch härter und gleichzeitig moshiger zu werden, war bereits gefallen, als ich dazukam. Nur vor diesem Hintergrund würde ich von ‚Minus The Herd‘ als einem Neuanfang sprechen. Allenfalls das Image der Band wird sich noch ein wenig verändern, denn es ist stets eng an den aktuellen Shouter geknüpft.“

Musikalisch lassen sich ION DISSONANCE durchaus treffend als Mischung aus verrückten THE DILLINGER ESCAPE PLAN-Parts, US-Metalcore in den



Foto: Danielle Atikins

Moshparts und Breakdowns und MESHUGGAH-Polyrhythmik beschreiben, auch wenn es der Kanadier differenzierter sehen mag: „Es ist nicht abzustreiten, dass eine Menge Leute diese Vergleiche ziehen. Vordergründig betrachtet, mag da auch etwas dran sein, doch so richtig wird uns das nicht gerecht. Zwar hatten sowohl unser Debütalbum ‚Breathing Is Irrelevant‘ als auch der Nachfolger ‚Solace‘ Gitarren, die förmlich nach THE DILLINGER ESCAPE PLAN schrieten, und einzelne Drumparts erinnerten durchaus an MESHUGGAH, aber wir versehen diese Einflüsse jeweils mit einem eigenen Anspruch und einem anderen Kontext, insofern hinkt der Vergleich ein bisschen. Ich denke, dass wir weder zu sehr nach der einen noch nach der anderen Band klingen. Uns geht es primär darum, aggressive, brutale und unvorhersehbare Musik zu machen, und das gelingt uns meiner Ansicht nach vortrefflich.“

Arne Kupetz

ALERTA TOURS



Ihr braucht einen Tourbus???

Wir haben die Lösung!!! Noch sind wir in Flensburg, ab September dann in Hannover! Und das Beste: ab November niegelagelneuer Mercedes Sprinter. Auf Wunsch natürlich alle Busse mit GPS!!!

ALERTA TOURS
Postfach 2318
24913 Flensburg
www.alerta-tours.de
0178.404 62 86
timo@alerta-tours.de

ALERTA ANTIFASCISTA
P.O. Box 2318 24913 Flensburg www.no-pasaran.org cruste@no-pasaran.org



AA47 ICOS fragments of sirens DO-LP/CD
Icos from gothenborg brings you powerful, devastating and intense music filled with down-tuned guitars, thundering drums and over the top vocals that molds together with more quiet, ambient parts. Both music and lyrics are delivered with talent ambitiousness and a never-failing integrity. Expect inspiration and influences that range from Neurosis to Cult Of Luna, Catharsis to His hero is gone and Kyuss to Isis. LP comes with a A2 full coloured poster! www.icosonline.com



AA46 | THE ASSASSINATORS - DEMO
2006 EP
the sold out demo tape now on vinyl...
This new upcoming band from copenhagen rocks all the way! they deliver us 6 danceable catchy, and melody driven songs with a beautiful female voice. The 6 tracks sounds like a perfect mix between all those hip k-town punk bands (NO HOPE FOR THE KIDS, GORILLA ANGREB) and the french anarcho-punk legend LA FRACTION. the new copenhagen punk-hype!
www.myspace.com/theassassinators



AA45 | ICTUS - IMPERIVM LP/CD
ICTUS are back. after one lp, a split lp with THIS THING CALLED DYING and a split 10" with OKBAN from spain, ICTUS from Galicia Spain delivers us their own way of modern-hardcore with a huge punch of crust and metal. Three guitar players delivering a wall of anger and frustration against those times we are living today, dark and heavy hardcore crust with some ambiental parts and screaming political thoughts all over.
www.ictuscore.tk



AA44 | FALL OF EFRAFA - ELIL DO-LP/CD
they are a mealstrom of crushing epic emotive hardcore, taking influences from likes of neurosis, his hero is gone, good speed you and isis! a 3 songs, 60 minutes recording, the double-lp comes with a set of screen prints and a etching on side four.
www.fallofefrafa.com

check also our mailorder and the upcoming european tours by THE ASSASSINATORS (copenhagen), ICTUS (spain), ICOS (sweden), BORN DEAD (usa) and BEHIND ENEMY LINES (usa) at www.no-pasaran.org

THE GHOST OF A THOUSAND



EIN ROCK'N'ROLL-EINAKTER MIT FÜNF AKTEUREN. In England rumort es wieder einmal. Es gibt eine neue Front. Die Presse nennt sie schlicht „Punk“. Auf Shows gehen Dinge kaputt, Bands klettern auf Lautsprechertürme und üben Salti in die Menge, wandern auf Theken und rocken, was das Zeug hält: Riot! Zwei der Rädelführer des neuen britischen Punk-Rudels sind THE GHOST OF A THOUSAND aus dem südenglischen Brighton und GALLOWS aus Nordlondon.

Während GALLOWS ihren Kollegen noch einen Schritt voraus sind, vom Indie-Label In At The Deep End zum Major wechselten, Titelseiten zieren und Frontmann Frank Carter als neuer erdbeerblonder Anti-Rockstar Herzen zum Schmelzen bringt, holen THE GHOST OF A THOUSAND fast beängstigend schnell auf. Deshalb wollen wir zur Abwechslung auch ihnen etwas mehr Rampenlicht gönnen und haben die beiden Gitarristen Steph Carter (der kleine Bruder von Sänger Frank) und Laurent Barnard von GALLOWS darum gebeten, Sänger Tom Lacey und Gitarrist Andy Blyth von THE GHOST OF A THOUSAND zu interviewen. Und das Fuze hält nur das Aufnahmegerät. Auch mal schön. Steph und Laurent genießen es sichtlich, sich nach ihrem Soundcheck –

„WIR STELLEN HIER DIE FRAGEN!“

Steph: Ich habe hier einen Interviewklassiker [setzt eine ernsthafte Journalistenstimme auf]: **Was war die schlimmste Show, die ihr bis jetzt gespielt habt?**

Tom und Andy [wie aus der Pistole geschossen]: Middlesborough.

Tom: Wir haben da diesen Gig gespielt, der von irgendeinem Sechzehnjährigen organisiert worden war. Das Line-up war gar nicht so schlecht, aber die Kids trugen alle irgendwelche Fußballshorts und Rippshirts und konnten nicht viel mehr als „Fuck you!“ sagen. Und anstatt die Kids total wegzublase, ist bei uns auf der Bühne auch noch alles schief gegangen. Mein Mikro ging kaputt, irgendetwas stimmte mit Andys Gitarre nicht. Es war alles fürchterlich. Zu guter Letzt hat auch noch eine Bande Vierzehnjähriger versucht, all unseren Merch zu klauen. Als wir sie erwischt haben, meinten sie nur: „Euer Zeug war eh scheiße.“

Steph: Und die beste Show?

Tom: Das Download Festival war ziemlich gut.

Fuze: Das wäre eine meiner Fragen gewesen. Laurent [grinst]: **Keine Sorge, ich bringe die Jungs schon dahin, wo du sie haben willst.**

Tom: Man erinnert sich sowieso immer nur an die richtig beschissenen Shows. Wenn sie gut waren, dann freust du dich einfach.

Fuze: Und? Wie war das Download Festival für euch?

Laurent: He, wir stellen hier die Fragen! Wie war Download für euch?

Andy: Vor allem verdammt früh. Wir standen um 11.45 Uhr auf der Bühne. Um Viertel vor zwölf Bier zu trinken und zu schwitzen, besonders, wenn man sich seit zwei Tagen nicht gewaschen hat, ist schon eine Erfahrung. Doch obwohl wir so früh gespielt haben, waren erstaunlich viele Kids da.

Tom: Ich war die ganze Zeit nur nervös. Das hat mir im Grunde das ganze Wochenende versaut. Wir waren seit Donnerstagabend da, und ich wusste die ganze Zeit, dass wir erst am Sonntag auf der Bühne stehen würden. So richtig entspannen konnte ich erst nach unserem Auftritt und als IRON MAIDEN auf der Hauptbühne gespielt haben. Und dann hat sich Bruce Dickinson auch noch auf der Bühne langgelegt. Das war saulustig!

Andy: Es war eine einzige Party. [zu Tom] Ich weiß nicht, haben wir irgendwelche guten Geschichten?

Tom [zu Andy]: Na ja, ich fand es schon witzig, als der Typ von ILL NIÑO dich dabei erwischt hat, wie du in ihrem Tourbus aufs Klo gegangen bist. [mit aufgesetztem amerikanischen Akzent] „Was machst du da?“ – „Wonach sieht's denn aus?“

Tom: Oh ja, und GALLOWS waren echt verdammt gut.

Steph: Die Zeit verging echt wie im Flug, als wir auf der Bühne standen. Irgendjemand aus dem Publikum warf einen Apfel auf die Bühne und traf unseren Bassisten Stu perfekt am Hinterkopf. Das war der beste Wurf, den ich

jemals gesehen habe!

Fuze: Auf dem Download haben auch MÖTLEY CRÛE, MEGADETH, VELVET REVOLVER und KORN gespielt. Eine Liga, in die ihr aufsteigen wollt?

Tom: Ha, GALLOWS sind ja schon Rockstars! Auf Warner, mein Gott!

Andy: Solange die Menschen unsere Musik mögen, ist mir der Rest ziemlich egal.

Tom: Manche scheinen das mit dem Rockstar-Leben ganz gut hinzukriegen. Schau dir Dave Grohl an. MÖTLEY CRÛE scheinen auch ganz glücklich zu sein; die haben ja jetzt alle Kinder und so.

Steph: Auf dem Download hatten wir den Backstage-Raum neben MÖTLEY CRÛE. Die haben den ganzen Tag nur verdammt Dance-Musik gespielt! Und es liefen auffällig viele aufgebrezelte Tussen rum ...

Andy: Ich weiß ja nicht, dieses ganze Rockstar-Ding scheint mir doch ein wenig abgefuckt zu sein.

Fuze: Also fühlt ihr euch in der Punk-Schublade, in die man euch steckt, mehr zu Hause?

Andy: Ne, mit dem ganzen Punk-Ding bin ich auch nicht wirklich glücklich.

Tom: Klassischer Punk ist halt nicht sehr intelligent. Eher ein Cartoon.

Andy: GALLOWS, KIDS IN GLASS HOUSES und wir. Wir neue Bands spielen doch einfach nur ...

Steph und Andy [beenden den Satz ungeplant zusammen]: ... Rock'n'Roll. [eine überraschte Pause entsteht]

Fuze: Irgendwelche letzten Worte?

Tom: Wenn du das nächste Mal GALLOWS interviewst, dürfen wir dann die Fragen stellen?

Andy [begeistert]: Uh, da fallen mir jetzt schon ein paar gute ein!

Birte Wiemann



THE GHOST OF A THOUSAND
This Is Where The Fight Begins
(Undergroove)
theghostofathousand.com

DEM FORTSCHRITT GEWEIHT. Von wegen diese Band spielt ganz gewöhnlichen Metalcore. Zwar wurden MAINTAIN in der Vergangenheit von Teilen der Musikpresse aus reiner Bequemlichkeit in diese Schublade einsortiert, ihr neues Album „With A Vengeance“ offenbart jedoch eine genauso deutliche wie bemerkenswerte Weiterentwicklung. Und auch Gitarrist und Songwriter Nils Tinnemeyer zeichnet sich im Gespräch durch eine selten erlebte Offenheit aus und betont immer wieder, wie wichtig seiner Band der unbedingte Wille zum Fortschritt ist. Denn von den Anfängen in der niedersächsischen Provinz geprägt, entschieden sich MAINTAIN schon bald, den zuweilen einengenden Mauern des Hardcore zu entwachsen. Selbst der Bandname ist ein Bekenntnis zur Andersartigkeit: „Wir wollten bewusst kein Substantiv nehmen. So bleibt unser Name für jeden anders interpretierbar und verweist bei aller Entwicklung doch auf unsere geistige Heimat.“

Textlich ist die Band noch am ehesten im Hardcore verwurzelt, auch wenn sie weit davon entfernt ist, Dogmen zu vertreten oder zu predigen. Die Konstellation von Straight Edgern und „Normalos“ innerhalb der Band steht in diesem Sinne für gelebte Toleranz. Auch musikalisch ist man längst jedem starren Korsett entkommen. „With A Vengeance“ offenbart zwar ein nicht zu leugnendes Interesse an der jüngeren Musikgeschichte, wartet aber auch mit unmissverständlichen Querverweisen zum Metal der 80er Jahre und einer umfassenden stilistischen Freizügigkeit auf. „Wir entdecken jetzt nach und nach die



ganzen Klassiker und schauen uns mit Vorliebe Musikvideos bei YouTube an“, bestätigt Nils Tinnemeyer diesen Eindruck. Überhaupt spielt das Internet bei MAINTAIN eine große Rolle, hat die starke Präsenz bei MySpace ihrer Popularität doch einen starken Schub verpasst. „Das Internet ist sicher ein zweischneidiges Schwert, weil es mittlerweile eine unüberschaubare Flut von Bands gibt, die dort vertreten sind. Uns aber hat es viel gebracht“, bringt er Fluch und Segen des Mediums auf den Punkt. Doch neben einer beachtlichen Anzahl an Besuchern auf ihrem MySpace-Profil gehören

auch zwei kürzlich absolvierte Auftritte als Vorband von KORN zu den bisherigen Erfolgen von MAINTAIN. „Zwar war es wohl eher Glück, dass wir zusammen mit MAROON diese Möglichkeit bekamen, aber es war eine Chance für uns, vor einem Publikum zu bestehen, das anders vielleicht nie von uns erfahren hätte. Außerdem war es eine nette Abwechslung einmal vor Kids zu spielen, die von Anfang an kreischen und toben und nicht erst noch erobert werden müssen.“ Und dabei ist genau das mit einer so guten Platte wie „With A Vengeance“ doch ohne weiteres möglich. Überzeugt euch selbst. Daniel A. Rabl

modern life is war

MIDNIGHT IN AMERICA

NEW ALBUM AVAILABLE 14 SEPTEMBER 2007

ON TOUR THIS SUMMER/FALL 2007:

- AUG/SEPT. - **BANE** WITH HAVE HEART & CEREMONY
- AUGUST - **FEAR BEFORE THE MARCH OF FLAMES** WITH THE END & HEAVY HEAVY LOW LOW
- OCTOBER - the FALL of TROY



AVOCADO|BOOKING

AVOCADO-BOOKING.COM // CARGO-RECORDS.DE // EQUALVISION.COM



Foto: Jeremy Saffier

NO FUTURE. „Dieses ganze Spooky-Creepy-Horror-Image, das jetzt so viele Bands bringen – was soll das? Warum sollte man sich Eyeliner ins Gesicht schmieren, um wie ein übersinnliches Vampirwesen auszusehen? I don't see anything punk about MY CHEMICAL ROMANCE!“ Da wundert sich Mark Unseen über einige angesagte Kollegen und deren forciertes Image, dabei möchte man wetten, dass sein Mohawk perfekt sitzt und er gerade ein MISFITS-Shirt trägt.

THE UNSEEN

Trotzdem versteht man seine Kritik, und warum es ihm egal ist, wo MY CHEMICAL ROMANCE und Consorten eigentlich herkommen. „Haben die einen Punk-Background? Kann sein, keine Ahnung, ich habe deren Karriere nun wirklich nicht verfolgt. Jedenfalls machen sie jetzt the-atralischen Stadionrock, und das ist irgendwie das Gegenteil von Punk.“ Das kann man von THE UNSEEN kaum behaupten – möchte man zumindest meinen. Denn Iro hin, gefühlte drei Akkorde her, THE UNSEEN gehören mit inzwischen sechs Alben in zehn Jahren zur alten Garde, und das ohne große Karrieresprünge. „Selbst ein Deal mit einem Label wie Hellcat bringt umgehend Sellout-Vorwürfe. Und davor haben sich Fans mokiert, wenn mal ein Video von uns bei MTV2 lief. Es nervt natürlich, wenn man hart arbeitet und dann solche haltlosen Vorwürfe kommen. Dabei haben wir noch lange nicht alles gemacht, was möglich gewesen wäre. Wir haben Angebote von Major-Labels ausgeschlagen und Touren mit GOOD CHARLOTTE abgelehnt, obwohl wir da jede Nacht vor Zehntausenden von Menschen gespielt hätten. Wir haben darüber in der Band gesprochen und festgestellt, dass das nichts für uns wäre, niemals würden sich deren Fans ernsthaft für unsere Musik interessieren. Wir können aus GOOD CHARLOTTE-Fans einfach keine Punks machen! Da sind wir doch lieber mit SICK OF IT ALL oder RANCID unterwegs und spielen vor Kids, die verstehen, worum es uns geht. Wir müssen Kompromisse machen, klar. Wir sind jetzt alle etwas älter und müssen einfach ein wenig Geld verdienen, um das hier weitermachen zu können, so ist das nun mal“, macht sich der Sänger aber nichts vor.

Musikalische Kompromisse sind da aber ausdrücklich ausgenommen. Dennoch: „Nichts bleibt für zehn Jahre unverändert. Trotzdem ist eine Punk-Band eine gute Gelegenheit, sich vor

dem Erwachsenwerden zu drücken. Wir spielen schnellen Hardcore-Punk, that's who we are!“ Auf dem aktuellen Album „Internal Salvation“ handeln Songs wie „Nothing left“, „Break away“ und „No direction“ dann auch genau davon. „Wenn man eine Band hat, muss man viel Zeit und Arbeit investieren, damit alles funktioniert. Meist hat man eine Menge Spaß, oft ist es aber nur noch anstrengend, sowohl geistig als auch körperlich. Man fragt sich unweigerlich immer wieder, ob sich das alles lohnt. Eine Band wie THE UNSEEN kann immer nur bis zu einem bestimmten Punkt erfolgreich sein, da gibt es enge Grenzen. Das ist zwar frustrierend, aber andererseits: Wollen wir überhaupt unbedingt populärer werden? Es geht bei ‚Internal Salvation‘ um Konfusion, Frustration, ein wenig Depression und viel Wut. Die Welt hat sich verändert, und nicht zum Besten. Ich sehe, ehrlich gesagt, keine große Zukunft für die Menschheit.“

Tatsächlich hat sich aber auch Punkrock selbst verändert. „Vor allem ist alles viel sicherer und leichter erreichbar geworden. Heute kann man in jeden Supermarkt gehen und eine BAD RELIGION-Platte kaufen, ein Album von DISCHARGE steht daneben, geschockt ist davon niemand mehr. Wenn FALL OUT BOY Punk sind, gibt es dafür ja auch keinen Anlass!“ Also halten eben THE UNSEEN die Fahne hoch. Auf „Internal Salvation“ unter anderem mit einem gelungenen Cover des Songs „Talking bombs“ der Bostoner Veteranen THE FREEZE. „Die sind dermaßen unterbewertet, deshalb diese Hommage. Wie oft sieht man denn schon Kids mit THE FREEZE-Shirts? Eben. Besonders außerhalb von Boston kennen die Leute bestenfalls die Songs vom „This Is Boston, Not L.A.“-Sampler, das war es dann auch schon. THE FREEZE waren eine der ersten Punk-Bands aus Boston und zumindest in meinen Augen eine der wichtigsten Bands des US-Hardcore. Und in die-

ser Tradition sehen wir auch THE UNSEEN.“ Mark zeigt lokalen Szenepatriotismus, wir sprechen über BLOOD FOR BLOOD, SLAPSHOT – und die Outpost Studios.

„Ein großartiges Studio, die DROPKICK MURPHYS, THE MIGHTY MIGHTY BOSSTONES, RAMMALLAH ... fast alle Bostoner Bands haben dort aufgenommen, und das ist bereits das vierte Mal, dass wir selbst dort waren. Jim Siegel, der Besitzer, ist ein extrem entspannter Typ, besonders wenn es um Punk und Hardcore geht.“ Auf einen Produzenten verzichteten THE UNSEEN jedoch diesmal. In diese Rolle war beim Vorgänger „State Of Discontent“ aus dem Jahr 2005 noch Ken Casey von den DROPKICK MURPHYS geschlüpft. „Ken ist ein guter Freund und wohnt praktisch die Straße runter. Er kennt das Studio wie seine Westentasche. Seine Band ist da ja fast zu Hause. Im Grunde ging es uns damals in erster Linie darum, jemanden von außerhalb der Band dabei zu haben, der vielleicht ein paar Anregungen und vor allem ein Paar ‚frische Ohren‘ mitbringt, weniger um Songwriting oder Arrangements. Diesmal brauchten wir das einfach nicht. Da unser Gitarrist Jonny zum ersten Mal mit uns im Studio war, hatten wir ja bereits unseren neuen Input. Inzwischen ist Jonny, der mit mir schon bei GLOBAL THREAT gespielt hat, zu einem festen Bandmitglied geworden.“

Und es dürfte den Neuen freuen, dass direkt nach dem Release von „Internal Salvation“ zwei Monate Warped Tour angesagt ist. Denn zu Hause, gibt Mark zu, seien die Mitglieder der Band doch eher Langweiler. Aber immer noch besser als Vampire oder Stadionrockler. Ingo Rieser



THE UNSEEN
Internal Salvation
(Hellcat/Epitaph/SPV)
unseenpunks.com

THE RED CHORD

DESTROY ALL MELODY. Guy Kozowyk wird während des Gesprächs behaupten, auch melodische Musik zu mögen, und etwa die **QUEENS OF THE STONE AGE** anführen. Im nächsten Satz spricht er dann wieder über **IMMOLATION**. Sein Leben besteht aus strukturiertem Krach: Mit dem Label **Black Market Activities** veröffentlicht er erfolgreich schwer Verdauliches wie **ED GEIN** oder **ANIMOSITY**, Grund unseres Gesprächs ist aber das neue Album der Grindcore/Death-Metal-Band **THE RED CHORD**, bei der er am Mikrofon steht.

Und mit denen befindet sich Kozowyk in einem fahrenden Tourbus in der Wüste von Arizona, unsere Verbindung orientiert sich dementsprechend am Demo-Sound einer Black-Metal-Band. Er zählt auf, wer bei der Tour dabei ist: **ALL SHALL PERISH**, **DESPISED ICON**, **SEE YOU NEXT TUESDAY**. Ein ebenso anstrengendes wie erlesenes und passendes Vorprogramm. Doch zum Thema: Das dritte **THE RED CHORD**-Album heißt „Prey For Eyes“, und Kozowyk erklärt, sein Bruder sei Gefängniswärter und der Titel dem Ausspruch eines offenbar geistig verwirrten Insassen entlehnt. Vor allem der Teil der Geschichte, in dem er erklärt, warum er sich entschieden habe, aus dem „Pray“ des Häftlings das „Prey“ des jetzigen Titels zu machen, wird mir allerdings nicht ganz klar. Sprechen wir also lieber über die Aufnahmen. „Wir waren mit Eric Rachel in den Trax East Studios in New Jersey. Eine der Geburtsstätten des Mitneunziger-Hardcore: **DEADGUY**, **TURMOIL**, **BURIED ALIVE** und **SNAPCASE** haben dort aufgenommen. Alles Bands, die mich sehr beeinflusst haben. Ein Studio mit Geschichte!“

Auch **THE RED CHORD** haben sich mit ihrem letzten Album „Clients“ einen beachtlichen Status in der Szene erspielt. „Wir waren mit dieser Platte viel unterwegs, und zwischen den Touren haben wir Songs geschrieben. Das war chaotisch, aber wir hatten am Ende so viele Ideen und einzelne Parts wie nie zuvor. Zwischen Weihnachten und April hatten wir dann Tourpause, in der wir noch einmal elf Songs geschrieben haben.“ Zwei seiner Mitstreiter sind derweil doppelt beschäftigt: Gitarrist Mike „Gunface“ McKenzie und Bassist Greg Weeks veröffentlichten jüngst ein Album ihres Projekts



Foto: Mathias Schumacher

BEYOND THE SIXTH SEAL, doch tatsächlich verbindet sie noch eine weitere Band namens **STOMACH EARTH**. Kommen sich die Zeitpläne da nicht in die Quere? „Irgendwie haben die seit Jahren keine Shows gespielt. Ich weiß auch nicht, ob sie das jemals tun werden, und falls ja, in welchem Umfang. Bisher gab es jedenfalls keine Probleme deswegen.“

Die Frage, was Kozowyk denn von **BEYOND THE SIXTH SEAL** hält, stellt sich dann als gar nicht mal so geschickt heraus, schließlich sitzen die Kollegen nur ein oder zwei Sitze weiter im selben Bus. Also findet er deren Album erst „gut“ oder zumindest „interessant“, bevor er schnell das Thema wechselt und ausgerechnet über die Texte sprechen will. Die liegen mir aber leider nicht vor. Seine Abhandlungen über US-Steuerbehörden, Hollywood und Mythologie klären deswegen gar nichts. Dementsprechend beruhigt bin ich, als er meint, es sei auf „Prey For Eyes“ alles wenig eindeutig und offen für Interpretationen. Mit einem Blastbeat darunter macht eh alles Sinn. Ingo Rieser

GREEN HELL

www.greenhell.de



- | | |
|--|-----------|
| Darkest Hour - Deliver us cd | 13,50 |
| Evergreen Terrace - Wolfbiker cd | 13,- |
| Gallows - Orchestra of wolves cd | 15,- |
| Job For A Cowboy - Genesis cd | 13,- |
| Killwhitneydead - Nothing more nothing less cd | 13,50 |
| Municipal Waste - Art of partying lp/cd | 15,-/15,- |
| Pig Destroyer - Phantom Lamb lp/cd | 14,-/14,- |
| Red Chord - Prey for eyes cd | 13,- |
| | |
| Agoraphobic Nosebleed - Bestial TS | 18,- |
| Animosity - Haulin ass | 18,- |
| Animosity - Skin hand | 18,- |
| Black Dahlia Murder - Tentacles | 18,- |
| Despised Icon - Bulletproof | 18,- |
| Killwhitneydead TS | 18,- |
| Misery Index - Breathing pestilence | 18,- |
| Nasum Grind finale | 18,- |
| Psyopus - Skull garden | 18,- |
| Red Chord - Skulls, wings & knives | 18,- |
| Today Is The day TS | 18,- |



Green Hell Recordstore & Mailorder • An der Kleimannbrücke 36 • 48157 Münster +49 (0)251 - 530 262-6 (Fax -7) • mailorder@greenhell.de



DARKEST HOUR

Deliver Us

In der Titelgeschichte dieser Ausgabe spricht Gitarrist Mike Schleibaum auch darüber, wie wichtig es für eine Band ist, den Hörer zu überraschen und nicht alle seine Erwartungen zu erfüllen. Dieses Vorhaben ist mit „Deliver Us“ voll und ganz geglückt. Denn niemand hätte wohl ernsthaft damit gerechnet, dass es DARKEST HOUR schaffen würden, das empörend gute Vorgängeralbum noch zu übertreffen. Dabei unterscheiden sich die beiden nur bei genauer Beschäftigung voneinander – und dann auch nur in Nuancen. Das Spiel mit der Erwartungshaltung ist eben weitaus komplizierter, als man auf den ersten Blick vermuten würde. Denn es geht eben doch immer auch darum, dem Hörer das zu geben, was er haben will, da macht sich Schleibaum nichts vor: „Die entscheidende Frage lautet: Wie schafft man es, Platten zu veröffentlichen, die man selbst liebt, denen es aber gleichzeitig gelingt, die Leute auf eine Weise zu berühren, dass sie deine Band weiterhin mögen, so dass man weitere Platten herausbringen kann? Würde ich mit DARKEST HOUR ein Album veröffentlichen, das wie FUGAZI klingt, weil ich diese Band nun einmal sehr mag, würde ich möglicherweise sehr viele Leute vor den Kopf stoßen, die unsere Musik mögen. Ich habe nicht die musikalische Lizenz, so etwas zu tun, und das ist mir bewusst. Ich darf nur in einem bestimmten Rahmen experimentieren und meine kreativen Bedürfnisse befriedigen. Bands, die behaupten, dass sie eine Platte nur für sich selbst gemacht hätten und es ihnen egal sei, ob die Leute sie mögen oder nicht, erzählen Blödsinn. Man schreibt Platten nicht nur für sich selbst. Warum sollte man sie denn sonst aufnehmen wollen? Wenn man etwas aufnimmt, dann dokumentiert man

es, um es mit dem Rest der Welt zu teilen. Man macht doch Musik, um sich selbst auszudrücken. Es geht darum, seine eigenen musikalischen Bedürfnisse zu befriedigen und gleichzeitig den Leuten das zu geben, was sie haben wollen.“ Mit „Deliver Us“ sollten beide Seite überglücklich sein. (Victory/Soulfood) Thomas Renz



THE GHOST OF A THOUSAND

This Is Where The Fight Begins

Hat man auch nur die geringste Chance, als Band ernst genommen zu werden, wenn zwei Mitglieder der Band das gleiche Musik-College besucht haben, bei dem auch Leute von THE KOOKS eingeschrieben waren? Hat man auch nur die geringste Chance, ernst genommen zu werden, wenn man im Jahre 2007 Textzeilen wie „Punk rock needs you again“, „Five young punks for you“ und „Genera-

tion X is dead“ in die Menge wirft? Kann man in diesen Tagen der Konzeptalben und des um sich greifenden Prog-Rocks tatsächlich noch mit Songs aufwarten, die im Durchschnitt unter drei Minuten lang sind? Und wenn das dann tatsächlich der Hardcore beziehungsweise Punk der neuen Generation sein sollte, kann der dann so unverschämte eingängig sein, dass man ständig mehrere Ohwürmer auf einmal hat? THE GHOST OF A THOUSAND aus dem südeinglischen Brighton haben mit „This Is Where The Fight Begins“ ein Album im Gepäck, das all diesen Fragen den Mittelfinger ins Gesicht hält. Anders formuliert: Hätte es eine Band namens REFUSED, das Jahr 1998 und ein Album namens „The Shape Of Punk To Come“ nicht gegeben, dann wären THE GHOST OF A THOUSAND die Erleuchtung des noch jungen Jahrtausends. Denn THE GHOST OF A THOUSAND machen fernab aller Trends das, worauf es ankommt: Rock'n'Roll. Sollte tatsächlich der Tag kommen, an dem „New toy“ zum „New noise“ dieser Dekade wird? (Undergroove) Birte Wiemann



RUINER

Prepare To Be Let Down

Es gibt Platten, die sprechen zu einem, wie ein Mensch aus Fleisch und Blut. Man führt mit ihren Texten einen inneren Dialog, der einen mehr über sich selbst erfahren lässt. Vorausgesetzt, man ist mutig genug, sich darauf einzulassen. Denn wenn sich die Stimme von Rob Sullivan gleich im ersten Song so hysterisch überschlägt, dass man Angst hat, der Sänger könnte an seinen eigenen verzweiferten Worten ersticken, dann weiß man, dass man

schon einfachere Gespräche geführt hat. „Yes, I'm fucking ok and please don't ask me again“ – mit Smalltalk kann Sullivan schon mal nichts anfangen. Stattdessen erzählt er mit einer solch schonungslosen Offenheit Geschichten aus seinem Leben, dass man sich manchmal fast fremdschämen möchte. „I gave up on metaphors and acts of sarcastic wit“: Hier ist jedes Wort auch so gemeint, wie es gesagt wurde. Trotzdem macht es einem Sullivan alles andere als leicht, ihn zu verstehen: „Never take me seriously, cause who the fuck am I? Just some awkward kid from a shitty town. No different than any of you.“ Doch es reicht ihm nicht, sich seine bitteren Erfahrungen nur von der Seele zu schreiben, er möchte auch von den unseren erfahren: „My life's an open book, what about you?“ fragt er einmal und wünscht sich, man würde ihm in diesem Moment gegenüber sitzen und könnte ihm alles sagen. Auch, dass „Prepare To Be Let Down“ zu den besten Hardcore-Platten seit „We're Down Til We're Underground“ von GIVE UP THE GHOST gehört. (Bridge Nine/Soulfood) Thomas Renz



PORTUGAL. THE MAN

Church Mouth

Religion ist auch deshalb so verachtenswert, weil sie sich die Urängste der Menschen zu eigen macht, indem sie vorgibt, diese besiegen zu können. Indem PORTUGAL. THE MAN auf ihrem zweiten Album ihre nicht zu kategorisierende Rockmusik um den Blues der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts erweitern, schlagen sie die Religion also mit ihren eigenen Waffen. Während die Texte eines

„Blind“ Willie Johnson überwiegend von religiöser Natur waren, nutzen PORTUGAL. THE MAN das musikalische Erbe des 1897 geborenen Musikers, um Kritik an der christlichen Rechten zu formulieren: „Mich stört es ganz gewaltig, dass diese Leute so viel Einfluss auf die Politik haben und dass viele Gesetze auf der Bibel beruhen anstatt auf Vernunft und Logik“, ereifert sich John Gourley, dessen hoher Gesang das Einzige zu sein scheint, was an seiner Musik unmittelbar greifbar ist. Doch egal ob gleichgeschlechtliche Ehe, Abtreibung oder Stammzellenforschung: Weil der Sänger seinen Zuhörern niemals vorschreibt, wie sie über diese Themen zu denken haben, unterscheidet er sich ganz grundsätzlich von den religiösen Fanatikern. PORTUGAL. THE MAN drehen konservativen Christen nicht das Wort im Mund um, sondern die Musik. Auch deshalb hängt man „Church Mouth“ so verliebt an den Lippen. (Defiance/Cargo) Thomas Renz



THE RED CHORD

Prey For Eyes

Bei „Clients“, dem ersten Album für Metal Blade, fiel im Vergleich zu dessen Vorgänger „Fused Together In Revolving Doors“ einiges eher negativ auf. THE RED CHORD waren vom herkömmlichen Metalcore anscheinend doch nicht so weit entfernt, wie man angenommen hatte. Die Stärke des Debüts, nämlich die nahtlose Verschmelzung von Grindcore und Death Metal mit technischer Angeberei und Jazzstrukturen, versank auf „Clients“

oft im Chaos oder fand nur halbherzig statt. Doch mittlerweile scheinen es THE RED CHORD raus zu haben: Man hat im extremen Metal mittlerweile ja alles gehört. „Prey For Eyes“ kann trotzdem immer wieder überraschen. Es bleibt zwar unverständlich, wie die Musiker sich derartige Songs überhaupt merken können, dennoch fügt sich alles perfekt ineinander. Es ist eigentlich gar nicht möglich, bei einem permanent derart hohen Aggressionslevel noch Unterscheidungen vorzunehmen, aber THE RED CHORD wechseln auf „Prey For Eyes“ die Stimmungen im Minutentakt. Das hohe technische Niveau tritt da bescheiden in den Hintergrund. Lediglich von Keyboards wie bei „It came from over there“ sollten THE RED CHORD in Zukunft besser Abstand nehmen. Davon einmal abgesehen, bleiben zur Beschreibung dieses Albums aber nur Superlativen. (Metal Blade/SPV) Ingo Rieser

108 A New Beat From A Dead Heart



Eine Gebetskette hat einhundert und acht Perlen, Götter einhundert und acht Namen, viele Tempel einhundert und acht Stufen – die Zahl

108 ist eine bedeutende Ziffer in hinduistischen und buddhistischen Glaubenswelten, weshalb die gleichnamige Band sie sich auch zu eigen gemacht hat. Als einer der ersten Vertreter des Krishna-Core lösten sich 108 zwar kurz nach dem Erscheinen des letzten Albums „Threefold Misery“ vor fast elf Jahren auf, jedoch taten sie dies nicht, ohne ein musikalisches Werk hinterlassen zu haben, das später einer ganzen Heerschar an Bands – von AMERICAN NIGHTMARE bis PLANES MISTAKEN FOR STARS – als Vorlage dienen sollte. Heavy, hektisch und schnell sind die Attribute, die man benötigt, um diese Band zu beschreiben, dazu kommen düstere und zynische Texte. Die von Kurt Ballou (CONVERGE) produzierten Songs befinden sich zudem allesamt am Rande des Chaos. „Resurrect to destroy“ heißt passenderweise einer der Tracks, der untermauert, was beim Hören des Albums und der Lektüre der Texte unbedingt von Nöten ist: starke Nerven. (Deathwish/Cargo) Bodo Unbroken

3 INCHES OF BLOOD Fire Up The Blades



Schon das Intro lässt bei Metalheads Heimatgefühle aufkommen. Klassische Riffs, klassische Strukturen, dann Stimmen zwischen AC-

CEPT, JUDAS PRIEST und KING DIAMOND: 3 INCHES OF BLOOD sind so etwas wie eine Tribute-Band für ein ganzes Genre. So sind die Stärken von „Fire Up The Blades“ zugleich seine Schwächen. Man muss schon so retro sein wie ein Nierentisch, um von diesem originalgetreuen bis übertriebenen Mix aus 80er-Jahre-Metal und Thrash nicht nach einigen Tracks leicht angegrenzt zu sein. Zunächst macht dieses Album richtig Spaß – wenn man denn diesen Haufen Verweise auf die Metal-Geschichte halbwegs zu lesen imstande ist. Joey Jordison von SLIPKNOT hat differenziert und klar produziert, das Wechselspiel zwischen den beiden Shoutern ist perfekt in Szene gesetzt, gut zwei Drittel des Materials kann getrost als Hit verbucht werden. In der zweiten Hälfte läuft sich das Album dann aber etwas tot: Ermüdungserscheinungen setzen ein, man will gesanglich doch lieber mal etwas anderes hören, die Aufnahmefähigkeit für neue Riffs geht zurück. Die Grenze zwischen Hommage und Parodie wird durchlässiger. Durchgehört wird dieses Album wohl ausschließlich auf dem Campingplatz des Wacken Open Air. Da ist das Hallo dann aber sicher groß. (Roadrunner/Warner) Ingo Rieser

A PERFECT MURDER War Of Aggression

Das Phänomen, dass so viele außergewöhnliche Metal-Bands aus Kanada kommen, ist auch noch nicht abschließend erklärt. Ebenso wenig wie die Tatsache, dass sie oft ein Quäntchen anders klingen als die Kollegen aus den be-



nachbarten USA. Dies gilt natürlich auch für A PERFECT MURDER aus der Umgebung von Montreal. Unbekümmert spielt das Quintett auf „War Of Aggression“ einen munteren Stilmix, der beinahe alle Trends der letzten Jahre vergessen macht. Als hätte es Metalcore nie gegeben, hinterlassen die zehn Tracks einen lebhaften Eindruck von Metal, Hardcore und Thrash, dem es an Druck keineswegs fehlt. Im gleichen Atemzug lassen sich aber die musikalischen Einflüsse nicht leugnen, und so geht die Reise ein Stück zu der Zeit zurück, als PANTERA noch groß waren (besonders Sänger Kevin Cadogan gemahnt ein ums andere Mal an Phil Anselmo) und METALLICA mit dem schwarzen Album gerade ihren kreativen Zenit erreicht hatten. Aus diesen Vorgaben entwickeln A PERFECT MURDER ein durchaus gefälliges Album, das allen Fans von Metal mit Groove eine Hörprobe wert sein sollte. (Victory/Soulfood) Daniel A. Rabl

THE AGONIST Once Only Imagined



Nach DESPISED ICON und ION DISSONANCE haben die nächste kanadische Band unter Vertrag genommen, doch

arg viel mehr als die geografische Heimat haben THE AGONIST nicht mit ihren Landsleuten gemein. Einzige Parallele ist die vordergründige Sperrigkeit, denn einfach wird es dem Hörer mit „Once Only Imagined“ sicher nicht gemacht. Musikalisch bewegt man sich irgendwo in der Schnittmenge zwischen modernem Metalcore und melodischem Death Metal, dazu kommen eine Sängerin und ein Sänger, die nach dem kontrastreichen „Die Schöne und das Biest“-Prinzip agieren. Weder das Songwriting noch die technische Umsetzung offenbaren eklatante Mängel, es fehlt jedoch einfach das gewisse Etwas, das zwischen Mittelmaß und Spitzenposition entscheidet. Das Spielchen zwischen männlichen und weiblichen Vocals kennt man von anderen Bands zu Genüge, und auch musikalisch tut sich zu wenig Außergewöhnliches. Die Songs wirken seltsam zerfahren und nicht in sich stimmig, so als ob die Band noch nicht recht wüsste, wohin der Weg führen soll. Sicher ein interessantes Debüt, richtige Begeisterung macht sich allerdings noch nicht breit. (Century Media/EMI) Daniel A. Rabl

ANTERIOR This Age Of Silence



Mit „This Age Of Silence“ liefern ANTERIOR ein solides Album ab, das stark an IN FLAMES und andere großen Bands aus Schweden – vor allem aus Göteborg – erinnert. Der Sänger hat ein kräftiges Organ, seine Stimme bleibt stets klar und verständlich, und auch der Rest der Band hat den in Schweden so umfangreich auf dem Stundenplan stehenden Musikunterricht nicht ungenutzt verstreichen lassen und

kräftig an der Technik gefeilt. Lange Gitarrensoli sind auf Metal-Platten natürlich nicht weiter außergewöhnlich, aber eingebettet zwischen einen Bass und ein Schlagzeug, an dem mehr als einmal geübt wurde, lassen sich die scheinbar endlos langen Fingerübungen gut aushalten – auch wenn sie mitunter so cheesy sind, dass man an Jon Bon Jovi denken muss. Mit ihrem massiven Einsatz an der Doublebass und der wütenden Grundstimmung bietet „This Age Of Silence“ also sicherlich genügend Anlass zum Headbanging. Einziges Manko: Die Songs bleiben – abgesehen vom Titelstück – nicht wirklich lange in Erinnerung, und die gehörten Melodien und Texte verblasen etwas zu schnell. (Metal Blade/SPV)

Katharine Kuczewski

AT ALL COST Circle Of Demons



Der Umgang mit „Circle Of Demons“, dem zweiten Longplayer von AT ALL COST, gestaltet sich je nach Stimmung recht unterschiedlich. Immer kann man den modernen Metal mit seinen häufig gefadeten Vocals nicht hören, auch wenn die Band aus Texas auf ihrem Century-Media-Debüt Metal-fremde Stilelemente deutlich bedächtiger beziehungsweise effektiver einsetzt als früher. Es bedarf noch immer einer gehörigen Portion Toleranz und Aufgeschlossenheit, um alle elf Stücke von „Circle Of Demons“ hintereinander zu hören. Verglichen mit dem Debütalbum „It's Time To Decide“ hat man jedoch ein Stück weit dazugelernt und agiert straffer und etwas geradliniger. Doch der jederzeit tanzbare Crossover-Stil, der aus Metal, Hardcore, Funk, Dance und Progressive Rock zitiert, zieht unweigerlich die alt bekannten Probleme nach sich: Es fehlt bisweilen die Richtung, und im Drang, Hooks und Groove stets im Dutzend zu produzieren, übertreiben es AT ALL COST nach wie vor. Fans von DOG FASHION DISCO oder HORSE THE BAND dürfen allerdings trotzdem gerne ein Ohr riskieren. (Century Media/EMI) Arne Kupetz

ARCANA CAIN Arcana Cain

Als Bands begannen, Hardcore und Metal miteinander zu vermischen, war das



ein echter Ohrenschmaus. Inzwischen ist aus einer Delikatesse beinahe so etwas wie Fastfood geworden. Aus Innovation wurde Standard, genauer gesagt Metalcore, Post-Hardcore und Screamo, viele Bands hören sich inzwischen einfach gleich an. Da freut man sich natürlich umso mehr, wenn man abseits des musikalischen Einerleis einen Leckerbissen wie ARCANNA CAIN aufgetischt bekommt. Trotz des munteren Zusammenwürfeln verschiedener Zutaten, die auch schon von REFUSED, EVERY TIME I DIE oder POISON THE WELL verwendet wurden, haben die fünf Jungs es geschafft, ihre ganz eigene Geschmacksnote zu kreieren. Diese besteht aus gleichermaßen ritzigen wie melodischen Gitarren- und Bassriffs, groovig-treibenden Drums sowie aus gequälten und verzerrten Gesangs-Parts. Schon alles da gewesen? Durchaus, aber noch nicht in dieser Kombination und Abstimmung. Diese druckvolle Mischung ist kein aufgewärmter Einheitsbrei und schmeckt auch nach mehrmaligem Genuss noch immer frisch und lecker. Vor allem aber macht sie Appetit auf mehr. Also, wann gibt es Nachschlag? (My Favourite Toy/Alive) Mark Liebold

BAD RELIGION New Maps Of Hell



Es wird sicherlich niemanden geben, der diese Band nicht kennt. Mit biografischen Angaben brauchen wir uns also nicht lange aufzuhalten. „BAD RELIGION, sind das nicht die, die nur zwei Songs geschrieben haben, den langsamen und den schnellen?“ werden sich die Gehässigen unter den Fuze-Lesern jetzt fragen. Und natürlich ist es nicht von der Hand zu weisen, dass man genau weiß, was einen erwartet, wenn man sich eine Platte von BAD RELIGION kauft. „War nicht ‚Generator‘ die letzte gute Platte dieser Band?“ werden gehässige Menschen jetzt wahrscheinlich weiterfragen und dabei bewusst übersehen, dass es nach der Rückkehr von Brett Gurewitz und „The Process Of Believe“ mit der Band stetig aufwärts ging. Deswegen ist „New Maps Of Hell“ zwar nicht gleich

OUT NOW - the hot and long-awaited debut EP from the new school/chaos-hardcore sensation OF QUIET WALLS. 7 songs full of passion, noise and aggressiveness combined to an individual sound, that blows your mind away... for fans of Norma Jean, Converge and Poison The Well.

www.myspace.com/ofquietwalls www.sharkmenerecords.com www.village-kids-records.com

besser als „Generator“, aber immerhin fast so gut. Vor allem aber ist diese Platte anders als die letzten. Der Sound ist einen klitzekleinen Tick härter und ein klein wenig aggressiver. Man muss nur etwas genauer hinhören. Aber das tut man vermutlich nur, wenn man BAD RELIGION sowieso schon etwas abgewinnen kann und kein allzu gehässiger Mensch ist. (Epitaph/SPV) David Winter

BECOMING THE ARCHETYPE
The Physics Of Fire



Der Name BECOMING THE ARCHETYPE ist der Bibel, Genesis 1:26ff, entlehnt, es geht um Jesus als Vorbild für die Menschheit. Wer jetzt noch weiter liest, weiß wohl schon über das Debüt „Terminate Damnation“ Bescheid, welches beim christlich geprägten Label Solid State erschienen ist. Das soll nicht unerwähnt bleiben, obwohl BECOMING THE ARCHETYPE keine großen Prediger sind. „Terminate Damnation“ konnte man noch einigermaßen treffend als „technischen Death Metal“ verorten, seitdem sind zwei Gitarristen gegangen und BECOMING THE ARCHETYPE deutlich progressiver und experimentierfreudiger geworden. Gitarrist Seth Hecox erklärt in Interviews zu „The Physics Of Fire“ zwar gerne, es sei keine Kunst, hier ein Jazz-Riff und da einen klassischen Part neben Blastbeats und Gemoshe zu stellen, doch genau das machen BECOMING THE ARCHETYPE im Grunde – wenn auch über weite Strecken äußerst ansprechend. Am Ende werden vielleicht zu viele Metal-Subgenres zur Ökumene gezwungen. Besonders irritierend wirken die käsigen Hardrock-Parts, die doch bitte zukünftig um Himmels Willen nicht zu tragenden Song-Elementen werden dürfen. Plötzlich sitzt Ronnie James Dio auf des Hörers Schoß, schön ist das nicht. (Century Media/EMI) Ingo Rieser

BOYS NIGHT OUT
Boys Night Out



„We’re better than ever“, heißt es auf dem inzwischen dritten Album von BOYS NIGHT OUT. Ob da was dran sein kann? Schließlich war der Vorgänger „Trainwreck“ eine großartige Platte, bei der einfach alles stimmte, von den Songs über die Produktion bis hin zum Konzept, das einem das Gefühl eines Hörspiels vermittelte. Das alles zu übertreffen, könnte also schwierig werden, zumal die Keyboarderin die Band verlassen hat. Aber BOYS NIGHT OUT zeigen auf ihrem neuen Album keinerlei Ermüdungserscheinungen. Auch wenn auf ein klares Konzept wie beim letzten Mal verzichtet wurde, zieht einen das Album sofort in seinen Bann. Vom ersten Moment an sind sie wieder da, die Melodien, die eben nicht jeder hat, die bitteren und dunklen Texte, die Liebe zum Detail und das Wichtigste: das Gefühl, einer ganz besonderen Band zuzuhören. Zwar ist der Stilbruch nicht so groß wie zwischen den ersten beiden Alben, aber auch mit „Trainwreck“ haben BOYS NIGHT OUT wieder einen Schritt nach vorne gemacht. Sie sind damit nicht nur besser als jemals zuvor, sondern auch besser als so ziemlich alles, was sich in ihrem Genre noch so herumtreibt. (Ferret/Soulfood) Dennis Meyer

CIRCA SURVIVE
On Letting Go



Zu einer Zeit, in der seine ehemalige Band SAOSIN endlich den Respekt erfährt, der ihr schon von Anfang an zustand, veröffentlicht Anthony Green mit CIRCA SURVIVE deren zweites Album, und eigentlich ist alles so geblieben wie auf dem Debüt „Juturna“:

Green fabriziert mit seiner Elfenstimme die besten Gesangslinien der Welt und seine Mitmusiker schaffen eine Atmosphäre, die irgendwo zwischen THIS DAY FORWARD, THE POLICE und den neuen THURSDAY zu verorten ist. Songs wie „The difference between medicine and poison is in the dose“ oder der Opener „Living together“ klingen fast schon zeitlos. Die Stimmung der Platte soll laut Green dazu beitragen, sich von seinem Ego und der Identität, die man sich selbst auferlegt, zu lösen. Doch „On Letting Go“ zeigt vor allem eine Band, die sich ganz klar ihrer Stärken bewusst ist. Dazu gehört, nicht direkt mit der Tür ins Haus zu fallen, sondern eher ein entspanntes Gartenfest im Vorgarten zu veranstalten. Gegen Ende des Albums wird man zwar ein bisschen eingelullt, da sich die Songs nicht mehr großartig voneinander zu unterscheiden scheinen. Trotzdem ist „On Letting Go“ ein außergewöhnlich gutes Album geworden. (Equal Vision/Cargo) Sebastian Wahle

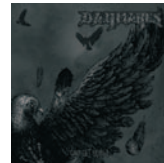
DAMNATION A.D.
In This Life Or The Next



Ken Olden hat mit „No More Dreams Of Happy Endings“ 1995 so manchem für den Rest der Neunziger die gute Laune verhaagt. Das Album muss als Referenzpunkt gelten, wenn es um vertonte Depression und Schwarzseherei im Hardcore geht. Beim Nachfolger „Kingdom Of Lost Souls“ lag Olden dann wohl schon ein paar Sitzungen auf dem Therapiesofa, die Selbsterstörung erschien mühsam kontrolliert. In ähnlich auswegloser Stimmung, aber weniger akut, wurde hier schlicht alles plattgewalzt – treffend dargestellt durch einen Panzer auf dem Cover. „In This Life Or The Next“ geht nun wieder einen Schritt zurück in Richtung vollkommen unschöner Hoffnungslosigkeit. Die Gitarren klingen spröde, treiben Shouter McTern-

an vor sich her oder geben im HELMET-Stakkato nur grob die Struktur der Vorhölle vor, durch die sich der geschundene Protagonist zu brüllen hat. Mit modernem Metalcore haben DAMNATION A.D. rein gar nichts zu tun – „In This Life Or The Next“ steckt tief in den Neunzigern, einer Zeit, in der bei Victory mit DEAD-GUY oder SNAPCASE noch regelmäßig zukünftige Klassiker veröffentlicht wurden. Selbst die zum Gastauftritt eingeladenen Herren von FALL OUT BOY machen „If you could remember“ deshalb nicht zu einem Popsong. (Victory/Soulfood) Ingo Rieser

DAYMARES
Can't Get Us All



Auf dem Cover sind Schattenrisse von Vögeln abgebildet, was schon mal ein sicheres Indiz dafür ist, dass hier bei TRAGEDY geklaut wurde. Und tatsächlich: Die nach weit verbreiteter Meinung derzeit beste Hardcore-Band der Welt ist in der guten halben Stunde von „Can't Get Us All“ allgegenwärtig. Trotzdem sind DAYMARES keine bloße Kopie, denn auch Einflüsse anderer Bands werden gekonnt adaptiert. Mal ist es die Düsternis und Depression von DAMNATION A.D., im nächsten Moment stampfender Bollo-Core, wie ihn AGNOSTIC FRONT oder CRO-MAGS spielen. All das wird sehr stimmig zu einer kurzweiligen und energetischen Hardcore-Platte verarbeitet, die wirklich Spaß macht und am besten ist, wenn in Crust-Manier drauflos gebolzt wird. Einen Originalitätspreis gewinnen DAYMARES zwar nicht, aber ein durchdrehender Club sollte möglich sein, da diese Musik dazu geschaffen ist, live gespielt zu werden. Nur etwas tighter könnte die Band sein, aber da es sie gerade einmal ein Jahr gibt, wollen wir diesbezüglich nicht so streng sein und wünschen stattdessen gute Besetzung. (Selfmadegod) Hendrik Lukas

DENY EVERYTHING
Fire This Time



Mit 21 Minuten Spielzeit ist „Fire This Time“ der erste echte Longplayer von DENY EVERYTHING, die es mit ihrer Debüt-EP auf nicht einmal zehn Minuten brachten. Gemäß der Devise „Punk = short“ warten die vier Kölner mit fünfzehn kurzen und druckvollen Songs auf, die irgendwo zwischen rauem Punkrock und Hardcore im Stil der 80er Jahre angesiedelt sind. Von einer Verseuchung mit Testosteron, die man Hardcore – häufig zu Recht – unterstellt, ist hier keine Spur. DENY EVERYTHING haben Foucault und Butler gelesen, BIKINI KILL gehört und schlagen in ihren Texten erfreulicherweise postmodern-kritische Töne an. Hinterfragt werden Patriotismus, Homophobie und Kategorisierungswahn, aber auch die eigene Szene wird einer prüfenden Betrachtung unterzogen. „Apparently it's still just boy's fun“ will zum Beispiel vorherrschende patriarchale Strukturen aufbrechen und beanstandet, dass Hardcore fast ausschließlich eine Subkultur weißer, männlicher, heterosexueller Jugendlichen ist. An den Texten dieser Platte kann sich so man-

Settle The Score
MADMOb RECORDS
100% REAL - THE XXL EDITION
www.settlethescore.de www.madmob.de
NEUES ALBUM ab dem 20.07.07 vorher EXKLUSIV bei: www.coretexrecords.com

che amerikanische Szenegröße ein Beispiel nehmen. Uneingeschränkt empfehlenswert. (Yo-Yo) **Monika Schoop**

DOWN TO NOTHING
The Most



Der Vertrag mit Revelation Records tut DOWN TO NOTHING gut, denn mit Produzent Jim Siegel haben sie ein Album aufgenommen, das ihre bisherigen Releases deutlich in den Schatten stellt. Auf „The Most“ hat ein Song durchschnittlich zwei Minuten Zeit, und die werden genutzt. Nicht selten kommt einem allein der Moshpart schon länger als zwei Minuten vor. Von diesem populären Stilmittel wird dann auch reger Gebrauch gemacht. Der Sound hat einen Hang zum Metal (siehe STRIFE), ansonsten standen JUDGE und YOUTH OF TODAY Pate. Ja, sehr richtig. DOWN TO NOTHING sind Straight Edger. Vor allem stimmt hier aber die Attitüde: DOWN TO NOTHING wirken wie eine Posi-Band, die nur gerade eben mal so richtig sauer ist. „The Most“ steht dem momentanen Genre-Überflieger „The Things We Carry“ von HAVE HEART in nichts nach. Ebenfalls gerade bei Revelation erschienen ist übrigens die „Higher Learning“-Vinyl-EP, die neben einem zusätzlichen neuen Track auch eine Version von „Burn it“ von FOUR WALLS FALLING enthält. Material, welches nun wirklich nicht mehr auf „The Most“ gepasst hätte. Nach 23 Minuten muss auch mal Schluss sein dürfen. (Revelation/Cargo)

Ingo Rieser

DRIVER SIDE IMPACT
The Very Air We Breath



Es klingt hart, aber DRIVER SIDE IMPACT braucht niemand mehr, der nicht nur auf die Vollständigkeit seiner Plattensammlung aus ist.

Dazu klingt „The Very Air We Breath“ zu sehr nach 08/15-Emo ohne einen einzigen wirklichen Hit. Die Plattenfirma vergleicht die sechs Amerikaner gönnerhaft mit THE KILLERS oder THURSDAY und schießt damit ordentlich am Ziel vorbei. Die Musik dieser noch jungen Band klingt nämlich genauso wie die von SCARY KIDS SCARING KIDS, nur leider ohne irgendwelche Songs, die im Ohr hängen bleiben. Da hilft auch das vielfach eingesetzte Klavier nicht, das dem Ganzen wohl eine eigene Note verleihen soll. So richtig etwas auszusetzen gibt es aber vor allem an den langweiligen, schon tausendmal durchgekauften Texten: „Du verlässt mich, also hasse ich dich und hoffe, dass du stirbst“, ist als einzige Aussage schon etwas dürrtig. DRIVER SIDE IMPACT haben es sich viel zu leicht gemacht. Es reicht einfach nicht, Parts von angesagten Bands in den eigenen Sound zu kopieren und zu hoffen, dass es keinem auffällt. (Victory/Soulfood)

Sebastian Wahle

EVERGREEN TERRACE
Wolfbiker

Das neue Album von EVERGREEN TERRACE ist ein dicker Mittelfinger an all diejenigen, die verhindern wollen, dass man sein eigenes Ding durchzieht. Erstaunlich



erweise schafft es die Band um die beiden Gitarristen Craig Chaney und Josh James, ihren Sound sowohl metallischer werden zu lassen, als das auf „Buried Alive By Time“ der Fall war, und gleichzeitig so sehr nach Punkrock zu klingen, dass man sich am liebsten wieder sein Skateboard schnappen würde, um in der Innenstadt Rabatz zu machen. Aber auch dem Gesang ist es zu verdanken, dass sich die Songs auf dem vierten Album von EVERGREEN TERRACE niemals so anhören, als wären sie nach dem neuesten Metalcore-Plan gestrickt. Kurzum: „Wolfbiker“ nervt zu keiner Sekunde, sondern lädt im Gegenteil dazu ein, bei jedem Song sein Zimmer zu zerlegen und lauthals mitsingen, wenn es zum Beispiel heißt: „We had our backs against the wall and all you said was: ‚We‘ll prove them wrong‘. Looks like we finally made it. Looks like we finally made it.“ Ein „Wolfbiker“ ist ab sofort das offizielle Wappentier für alle, die nur das machen, wozu ihnen ihr Herz rät. (Metal Blade/SPV)

Sebastian Wahle

FOREVER IN TERROR
Restless In The Tides



Schon das Artwork des Metal-Blade-Einstands von FOREVER IN TERROR wirkt unverstänlich bis eigenartig, das Gleiche gilt im Grunde für die gesamte Platte. Der Funke springt nicht über, und es ist offensichtlich, woran das liegt. Der Fünfer ist in jedem einzelnen der zehn Songs so sehr damit beschäftigt, technische Versiertheit unter Beweis zu stellen, dass er darüber elementar wichtige Aspekte wie Spannungsbögen vernachlässigt. Sicher, steile Variation, ein gesundes technisches Niveau und brutaler Druck allerorten können ein Schlüssel zum Erfolg beziehungsweise zur Akzeptanz in der Metalszene sein, doch FOREVER IN TERROR kommen auf diesem Weg nicht voran. Aus Thrash- und Death-Metal-Elementen sowie einer gehörigen Portion Metalcore formt man Stücke, die sowohl Erinnerungbarkeit als auch Identifikationspotenzial vermissen lassen. Der natürliche Songfluss wird ein ums andere Mal bewusst aufgebrochen, um handwerkliches Knowhow aufzufahren. Um den Willen, diesen zerfahrenen Konstrukten zu folgen, ist es dementsprechend schnell geschehen. Für die nächste Platte gilt es einen Rat vor allen anderen zu beherzigen: Weniger ist oft mehr! (Metal Blade/SPV)

Arne Kupetz

FULL SPEED AHEAD
All In Me



Fünf Jahre hatten die Leipziger FULL SPEED AHEAD andere Sachen um die Ohren, außerdem war es wohl nicht so einfach, einen Ersatz für den damals ausgestiegenen Bassisten zu finden. Allein daran kann es aber nicht gelegen haben, dass dieses Album so lange auf sich warten ließ, denn so schwer ist das nun wieder nicht,

was bei FULL SPEED AHEAD zu spielen ist: in der Hauptsache metallischer Old-School-Hardcore New Yorker Prägung. Da passt es eigentlich ganz gut, auch mal (dem Bandnamen widersprechende) getragener Parts und cleanen Gesang unterzubringen. „All In Me“ lebt allerdings eher von den brachialeren Momenten à la MADBALL. Die jahrelange Arbeit, die nach Angaben der Leipziger in dieses Album gesteckt wurden, ist hörbar in durchdachten, sinnig arrangierten und vor allem druckvollen Songs. Zuviel Zeit mit der Vorbereitung eines Hardcore-Albums zu verbringen, muss aber nicht immer gut sein, einige der Versuche, dem engen NYHC-Korsett ein Schnippchen zu schlagen, können nicht gänzlich überzeugen, wie man zum Beispiel manchmal am Gesang hört. Darüber wird man aber streiten können, und dem positiven Gesamteindruck schadet es ohnehin kaum. (Halb 7/New Music)

Ingo Rieser

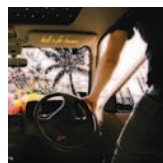
GO IT ALONE
Histories



Ein Zitat der österreichischen Philosophin Maria Ackerfeld-Rheine verdichtet den Albumtitel wohl am besten auf seine Bedeutung: „Geschichte ist nichts anderes als die ständige Suche nach dem eigenen Ich.“ Denn auf der zweiten Platte von GO IT ALONE aus Vancouver geht es nicht etwa um die auf dem Cover abgebildeten Überreste einer längst vergangenen Zivilisation, sondern einzig und allein um die Identitätsfindung von Sänger Mark Palm, der bereits mit dem ersten Satz von „Histories“ die intime Rückschau auf sein Leben einleitet: „Can I retrace my steps? Walk backwards through the years to the one I used to be?“ Die Antwort lautet natürlich: Nein, das kann er nicht. Die Naivität der Jugend, ihr unbeeinträchtiger Idealismus, ist den Graustufen des Älterwerdens gewichen. „Diluted by the years, my black and whites have run together into an indifferent shade of grey. (...) Small concessions made over time can add up to complete surrender“, stellt Palm schonungslos offen fest und zwingt uns alle dazu, auch den eigenen Lebensentwurf auf Stringenz zu prüfen. Doch Hardcore wäre nicht Hardcore, würde er sich der Komplexität einer Biografie so einfach ergeben. „I only wanted to make a change. I still want to make a change“, gibt sich der Sänger kämpferisch und liefert damit letztendlich auch eine trotzige Erklärung dafür, warum Hardcore nach all den Jahren noch immer so aktuell ist. (Rivalry)

Thomas Renz

HELL IS FOR HEROES
Hell Is For Heroes



Dante Alighieri trifft im italienischen Klassiker „La Divina Commedia“ auf seiner Reise durch die zehn Kreise der Hölle ein ganzes Bataillon redefreudiger Seelen, von denen bei weitem nicht alle Helden des irdischen Lebens waren. Hätten HELL IS FOR HEROES mit ihrem Bandnamen Recht, dann hätte Dante ständig muskelbepackten Begleitschutz und vermutlich weniger zu schreiben gehabt. Auf der

GOGOL BORDELLO
SUPER TARANTA!
das sensationelle neue Album
out 13.07.2007

29.07. Palau Open Air
11.08. Hottare Open Air
12.08. Taubertal Festival
17.08. Gampel Open Air

www.gogolbordello.com



CHUCK RAGAN
FEAST OR FAMINE

OUT
24. AUGUST

VANS WARPED TOUR COMP. 2007
50 Songs, 2 CDs, 1 Muss

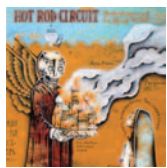
THE BRIGGS
AUF TOUR IM JULI/AUGUST 2007

THE CASUALTIES
AUF TOUR IM JULI/AUGUST 2007

side one dummy
www.sideonedummy.de

anderen Seite ist es recht unwahrscheinlich, dass Dante auch nur die geringste Ahnung von Rockmusik hatte. Gemeinsam haben Dante und HELL IS FOR HEROES nur dies: epische Strukturen und eine gewisse Düsternis. HELL IS FOR HEROES beginnen ihr neues Album mit fast vier Minuten ohne Gesang, bevor Sänger Justin Schlosberg zum ersten Mal einsetzt. Und die Herren bleiben mutig. Weil sie dem ganzen „Mein Tattoo ist aber größer als deins“-Kindergarten mit echter Rockmusik entkommen und dabei auf einem Pfad wandern, der ab und zu den von MUSE kreuzt. „Hell Is For Heroes“ ist keine Platte für den Sommer. Eher eine für lange, einsame Autobahnfahrten, wenn die Tage wieder kürzer werden. Ob man Dante als Anhalter mitnimmt, bleibt ja jedem Helden selbst überlassen. (Golf/Cargo) Birte Wiemann

HOT ROD CIRCUIT
The Underground Is A Dying Breed



HOT ROD CIRCUIT sind wie ein alter Freund, den man nach vielen Jahren wieder sieht. Es gibt zwei Möglichkeiten, wie das Treffen verlaufen kann. Entweder, man ist nach fünf Minuten wieder ein Herz und eine Seele und hat das Gefühl, sich nur ein paar Tage nicht gesehen zu haben. Oder man hat sich inzwischen auseinandergelebt und weiß nicht so recht, was man sich erzählen soll. Die Konversation gerät ins Stocken, man ist peinlich berührt von der Stille und saugt sich irgendwelche Geschichten aus den Fingern, die man der Person gegenüber eigentlich gar nicht erzählen will. HOT ROD CIRCUIT fallen in die zweite Kategorie. Man selbst hat sei-

nen Horizont nach „Sorry About Tomorrow“ – das gelinde gesagt vor Überhitzung nur so strotzte – erweitert und sich weiterentwickelt, während HOT ROD CIRCUIT nur ihren Bassisten und ihren Schlagzeuger ausgewechselt haben und größtenteils auf der Stelle treten. Die Band ist noch immer stark dem Pop-Punk der letzten Dekade zugetan und liebäugelt mit poppigen Emo-Refrains. Am Ende der Platte hat man das Gefühl, als hätte man einen alten Freund verloren. (Tiefdruck/Universal) Julia Gudzent

IN THIS MOMENT
Beautiful Tragedy



IN THIS MOMENT haben einen rasanten Aufstieg hinter sich, und die Gründe dafür liegen auf der Hand, denn mit Maria Brink hat man sicherlich eine der attraktivsten Frontfrauen im Metal in den eigenen Reihen. Da ist es fast schon logisch, dass ein großer Teil der Promotion über das Aussehen der Sängerin läuft. Vor allem, wenn man weiß, dass die Dame gesanglich gegenüber der Konkurrenz abfällt. Brink besitzt weder die Ausdrucksstärke und das Facettenreichtum von Anneke van Giersbergen (THE GATHERING) noch den Charme einer Christina Scabbia von LACUNA COIL. Immerhin passt sie sich mit dem Changieren zwischen klarer Stimme und psychotischem Gekeife der Musik gut an, jedoch ist das alles wenig spektakulär. Und das setzt sich nahtlos bei der instrumentalen Fraktion fort. Zwar ist man durchaus bemüht, durch vielschichtige Arrangements keine Langeweile aufkommen zu lassen, manch ein Song weiß in der Schnittmenge zwischen

Metalcore, Punk und Emo auch leidlich zu gefallen, das kann aber nicht verhindern, dass „Beautiful Tragedy“ ziemlich sang- und klanglos am Ohr vorbeirauscht. Was bleibt, ist ein Album, das kaum mehr als Durchschnitt ist. (Century Media/EMI) Daniel A. Rabi

IT PREVAILS
The Inspiration



Wie heißt es beim SHAIHULUD-Song „Let us at last praise the colonizers of dreams“ so wunderbar? „I must inspire while I live.“ Für SHAI

HULUD ging dieser Leitsatz anscheinend in Erfüllung, zumindest wenn man sich IT PREVAILS anhört. Die haben sich zweifelsohne von SHAI HULUD inspirieren lassen und vielleicht ja sogar deshalb ihr Album „The Inspiration“ genannt. Doch alle, die nun einen müden und uninspirierten Klon vermuten, müssen an dieser Stelle enttäuscht werden. Schließlich kommt das Wort „Inspiration“ aus dem Lateinischen und heißt so viel wie „Einhauchung“ und lässt sich als „schöpferischer Einfall beziehungsweise erhellende Idee, die jemanden besonders bei einer geistigen Tätigkeit weiterführt“ umschreiben. So sieht es zumindest der Fremdwörter-Duden und so sehen das wohl auch IT PREVAILS. Auf „The Inspiration“ herrscht zum größten Teil oftmals schleppender Hardcore mit starkem Hang zum Metallischen vor. Doch während SHAI HULUD oftmals ungezügelt ausbrechen, setzen IT PREVAILS auf einen langsam zermürbenden Malstrom. Wenn solch eine Platte dabei herauskommt, sollten sich wohl viel mehr Bands von SHAI HULUD inspirieren lassen. (Rise/Golf/Cargo) Tobias Kolb

ION DISSONANCE
Minus The Herd



Dieser Zeuss ist ein umtriebiger Mann. Nein, nicht der griechische Göttervater, sondern der Produzent, der schon HATEBREED oder

SHADOWS FALL zu neuen Höchstleistungen angespornt hat. Dass er auch auf „Minus The Herd“, dem vierten Album von ION DISSONANCE, seine Finger im Spiel hatte, ist in jedem Takt überdeutlich hörbar: Glasklare und unglaublich brachial produzierte Breakdowns, gepaart mit kräftig nach vorn gemischtem Gebrüll und massigen Gitarrenwänden. Anders als bei den genannten Bands sind die Kadenz jedoch eine ganze Spur schräger unterwegs und werfen dem stoisch nach vorn walzenden Groove-Giganten gern immer wieder Stöcke in Form dissonanter Gitarren und vertrackter Takte zwischen die Beine. Doch von der angepriesenen „logischen Weiterentwicklung extremer Musik“ ist dennoch nicht allzu viel zu hören. Dafür ist die Band aus Montreal auf Albenlänge einfach etwas zu einseitig. Wer sich NORMA JEAN schon immer brachialer und ohne nerviges Christengetue oder FROM A SECOND STORY WINDOW etwas nachvollziehbarer gewünscht hat, wird hier vermutlich seine Erfüllung finden – der Rest wird sich lieber weiterhin auf dem Gipfel des Olympos und damit bei den Referenzgrößen dieser Band umsehen. (Century Media/EMI) Christian Suchard

THE JUNIOR VARSITY
Cinematographic

Je älter man wird, desto toleranter wird man. Das kann man oft am Musikge-

SHORTCUTS

32FRAMESPERSECOND

Hit The Ground Running. Bereits achtzehn aufeinander folgende Bilder pro Sekunde werden vom menschlichen Auge als durchgehende Bewegung wahrgenommen, Kinofilme haben deshalb beispielsweise eine Bildfrequenz von 24. Damit dürfte klar sein, dass das Debütalbum von 32FRAMESPERSECOND ziemlich flüssig durchläuft. Hier folgt in schneller Abfolge Hit auf Hit, weshalb man es durchaus verschmerzen kann, dass die Engländer eigentlich bei keinem Song mit einem eigenen Charakter vor der Kamera stehen, sondern mit ihrem melodischen Hardcore-Punk lediglich die Großen des Genres wie LIFETIME oder H2O bespannen. (10 Past 10) Thomas Renz

BOY HITS CAR

The Passage. BOY HITS CAR haben mit „The Passage“ eine zutiefst persönliche, intensive Rock-Platte geschaffen, die mittels Kraft und Authentizität überzeugt. Weiter eingrenzen sollte man das musikalische Schaffen der vier Musiker nicht, denn den vierzehn Stücken ihres Zweitwerkes liegt klar erkennbar ein allgemeingültiger Anspruch zugrunde, der seine sozialkritischen Ansichten mit SYSTEM OF A DOWN teilt. Sicherlich bieten BOY HITS CAR weder Neuartiges noch Innovatives, doch dafür jede Menge erdigen, wuchtigen Rock mit einer stark gefühlsbetonten Schlagseite. (Golf/Cargo) Arne Kupetz

BEHEMOTH

The Apostasy. Wie bisher haben BEHE-

MOTH auch dieses Mal ihren Sound im Vergleich zum Vorgänger weiterentwickelt. Fazit: „The Apostasy“ ist das bisher beste Album im an Knallern eh schon nicht armen Katalog der Band. Das Pendel schlägt mal zum Death Metal, dann zum Black Metal hin aus, wobei ersterer mittlerweile klar überwiegt. Technisch ist man auf Augenhöhe mit HATE ETERNAL oder MORBID ANGEL, und sogar das Experiment mit Warrel Dane von NEVERMORE ist richtig klasse. Leider ist der Sound dieser Platte ein Paradebeispiel für glattgebügelten, leblosen Computerschrott. Nehmt doch mal bitte analog auf! (Regain/Soulfood) Hendrik Lukas

DEKAPITATOR

The Storm Before The Calm. Schon wieder Thrash! Ist das etwa ein neuer Trend? Zwar können auch DEKAPITATOR dieser Art von Musik kaum neue Impulse geben, aber ähnlich wie MUNICIPAL WASTE oder SUICIDE WATCH machen die Amis trotzdem das Meiste richtig. Abgehackte Stakkato-Riffs, hauptsächlich flotte Songs, ein Sänger, der klingt, als würde er mit jedem Wort kleine Stücke seiner Stimmbänder wegraspeln und ein ehrlicher Sound. Da stört es auch kaum, dass man das eine oder andere Riff schon von TESTAMENT kennt oder der Beginn von „Toxic sanctuary“ verdächtig nach „Architecture of aggression“ von MEGADETH klingt. (Relapse/SPV) Hendrik Lukas

DISTANCE IN EMBRACE

Utopia Versus Archetype. „Utopia Versus Archetype“ will sich einfach nicht so recht in eine Schublade stecken lassen. Für Metalcore zu viele Melodien, für Emocore zu metallische Gitarren. DISTANCE IN EMBRA-

CE fühlen sich im Spagat aber scheinbar relativ sicher und spielten bereits Shows mit so unterschiedlichen Bands wie IGNITE, FIRE IN THE ATTIC oder NARZISS. Was nach einer Menge Abwechslung klingt, setzt sich allerdings in nahezu jedem Song aus den gleichen Bestandteilen zusammen: ein melodischer Abschnitt, auf den ein Hardcore-Teil samt Moshpart und Breakdown folgen, und zwischendurch ein nahezu klassisches Metal-Solo. So wird aus in sich abwechslungsreichen Songs leider keine ganz so abwechslungsreiche Platte. (Horror Business) David Winter

ENTOMBED

Serpent Saints. Kaum eine Band im Metal-Bereich stapft so konsequent dickhäutig und mit erhobenem Mittelfinger durch die Business-Botanik wie ENTOMBED. Mit „Serpent Saints“ besinnt sich die Stockholmer Kultband nun auf ihre Wurzeln. Will heißen, es wird tief in den Achtzigern gegraben, während die Siebziger diesmal weitgehend außen vor gelassen werden. CELTIC FROST, MOTÖRHEAD, REPULSION, AUTOPSY, CARNIVORE, das sind die illustren Namen, die einem beim Hören dieses rüdig produzierten Albums in den Sinn kommen. Siebzehn Jahre nach dem Death-Metal-Klassiker „Left Hand Path“ bieten ENTOMBED zwar nicht die Highlights, die man sich von einer solchen Band erhoffen könnte, aber um nostalgisch in Erinnerungen zu schwelgen, reicht diese Platte allemal. (Candlelight) Patrick Hagmann

GUFF

Symphony Of Voices. Die musikalische Sozialisation der Mitglieder von GUFF ist

hörbar in den 90er Jahren erfolgt. Auf „Symphony Of Voices“ finden sich Anleihen von NOFX über STRUNG OUT bis hin zu SAMIAM. Es häufen sich catchy Gesangsmelodien und melodische Gitarrenriffs, die sich schon nach einmaligem Konsum im Gehörgang einnisten. Das, was sie machen, machen GUFF gut, allerdings klingen sie stark nach ihren Vorbildern und vermögen es nicht, einen eigenen Stil zu entwickeln. Fans von melodischem Punkrock werden an dieser Platte trotzdem Gefallen finden. Einen Fan haben GUFF aber bereits gewonnen: JOURNEY-Sänger Steve Perry, der bei „I can see it in your eyes“ einen Gastauftritt hat. (Go-Kart/Rough Trade) Monika Schoop

HEAVEN SHALL BURN

Whatever It May Take. Die beste Nachricht im Zusammenhang mit der Wiederveröffentlichung dieses Metalcore-Klassikers dürfte für einige nicht etwa der deutlich verbesserte Sound oder das neue Artwork sein, sondern die Tatsache, dass die intensive Beschäftigung der Band mit dem alten Material wahrscheinlich dazu geführt hat, dass sich das kommende Album von HEAVEN SHALL BURN wieder verstärkt an „Whatever It May Take“ orientieren wird. In diese Richtung äußerte sich zumindest kürzlich Gitarrist Alexander Dietz. Aber was heißt das letztendlich schon bei einer Band, die sich ohnehin mit jedem Album selbst übertrifft? (Life-force/Soulfood) Thomas Renz

M.A.M.A.

Rock As Fuck. Bands, deren Name als Abkürzung für ME AND MY ASSHOLE gedacht ist, haben es erstmal schwer. Wenn dazu noch ein Plattentitel wie „Rock As Fuck“



schmack festmachen. Menschen, die in ihrer Jugend felsenfest davon überzeugt waren, dass JAWBREAKER die einzige Band auf Erden sei, die Sinn mache, wissen in ihren Zwanzigern vielleicht auch Stings Ansatz mit THE POLICE zu würdigen. THE JUNIOR VARSITY schätzen JAWBREAKER sicherlich ebenso wie Sting. Und sie sprudeln nur so über vor Ideen. Das Problem ist nur: Sie können sich nicht so recht entscheiden, was sie eigentlich wollen. „Cinematographic“ ist ein einziger Tempowechsel, die Songs haben keine rechte Konsistenz, treiben auseinander, sind bunt zusammengewürfelte Bruchstücke, die besser für sich allein stünden. Jedes Mal, wenn man denkt, einen Song greifen zu können, wechselt das Tempo, eine neue Melodie setzt ein oder bricht abrupt ab. Diese musikalische Achterbahnfahrt wird schnell anstrengend. Aus all den Ideen, die THE JUNIOR VARSITY auf „Cinematographic“ verarbeiten, hätten getrost fünf Debütalben werden können. Wenn auch fünf gute. (Victory/Soulfood)
Julia Gudzent

LAST WINTER
Under The Silver Of Machines



Gründet man heute eine Band in den USA, tut man gut daran, sich dem Genre „Emo“ zuzuordnen zu lassen, denn Bands mit dieser Aufschrift haben den Plattenvertrag so gut wie in der Tasche. Bis zum endgültigen Durchbruch fehlt dann nur noch die

kommt, gibt es eigentlich nichts mehr zu gewinnen. Aber irgendwie hinterlässt einen diese Scheibe nicht vollkommen unbefriedigt. Zugegeben, die englisch gesungenen Parts klingen einfach blöd, überflüssig, lahmarschig und pubertär prollig, aber wenn es dann mal hektisch und hysterisch wird, der Gesang überzuschnappen droht, wird es schon lustiger. Dann sind DEAN DIRG nicht mehr weit weg und ein breites Grinsen schleicht sich ins Gesicht. Schade nur, dass man bei dieser Scheibe so viel skippen muss. (Matula/Vinyl Junkies/New Music)
Christian Kock

THE MENZINGERS. A Lesson In The Abuse Of Information Technology.

„The free world is dying / The liars have won“, ergeben sich THE MENZINGERS gleich zu Beginn ihres Debütalbums dem politischen Feind – nur um ihn dann im Folgenden umso heftiger abzuwaschen. Die Platte heißt ja schließlich nicht wegen der Griffigkeit des Titels „A Lesson In The Abuse Of Information Technology“, sondern weil hier jemand seine Hausaufgaben im Verdrehen der Tatsachen gemacht hat. Doch auch musikalisch versucht die Band aus Pennsylvania, ihren Gegner mit den eigenen Waffen zu schlagen. Aber wenn man es sich recht überlegt, dann sind ANTI-FLAG oder AGAINST ME! weniger Rivalen als vielmehr große Brüder im Geiste. (Go-Kart/Rough Trade) Thomas Renz

MISCREANTS

Welcome The. Auf die Frage, ob Musik oder Literatur eine stärkere persuasive Wirkung hat, antwortet Geert van der Velde wie folgt: „Obwohl mir meine Texte genauso wichtig sind wie meine Musik, würde

Beachtung einiger Erfolgsregeln. Erstens: Man pflege seine virtuellen Fans. Inzwischen wird der Erfolg einer Band nämlich in MySpace-Freunden oder Pure-Volume-Plays gemessen. Zweitens: Man verschaffe sich Airplay in MTV-Sendungen wie „My Super Sweet Sixteen“ oder „Laguna Beach“. Drittens: Man erspiele sich Street Credibility durch einen Auftritt im CBGB. Viertens: Man schieße Promofotos, die aussehen, als wären sie vom Bravo-Hausfotograf gemacht worden: geschneigte Frisuren, ein weiter Himmel, poppige Farben. Fünftens: Man spiele adglatten Pop mit viel Gitarreneinsatz. Doch obwohl sich LAST WINTER sklavisch an alle diese Regeln halten, mag man das ihnen nicht zum Vorwurf machen: Denn das ist Regel Nummer sechs: Irgendwie kann man trotz aller Bedenken, auf eine durchkonstruierte Marketingkampagne reinzufallen, mit einer guten Platte Spaß haben. (LifeForce/Soulfood)
Julia Gudzent

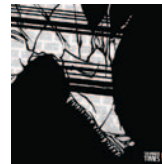
MAINTAIN
With A Vengeance



Zwar gerät man beim ersten Hören schwer in Versuchung, für diese Band die Metalcore-Schublade zu öffnen, und natürlich sind auch MAINTAIN nicht dazu in der Lage, das Rad der Zeit zurückzudrehen und die Millionen mittelmäßiger Veröffentlichungen dieses Genres ungeschehen zu machen, doch man sollte es tunlichst vermeiden, über „With A Vengeance“ ein vorschnelles Urteil zu fällen. Denn diese elf Songs sind nach einigen Durchläufen ein mitreißendes und mitunter originelles Hörerlebnis. Was zum einen daran liegt, dass

das Grundgerüst der Musik einfach in sich stimmig ist. Songwriting und technische Umsetzung sind voll auf der Höhe. Dazu kommt ein überaus glückliches Händchen für kleine und feine Details im Arrangement, die den Songs den nötigen Schub verpassen. Sei es nun die kurze Passage mit atmosphärischen Keyboards in „The deepest sleep“ oder das instrumentale Zwischenstück „Lost in embers“. Immer wieder zaubern MAINTAIN wundervolle Melodien und schaffen so gekonnt den Spagat zwischen Hardcore-Wurzeln, Metal-Melodien und Death-Metal-Anleihen. Diese Band wird man schon bald in einem Atemzug mit MAROON und HEAVEN SHALL BURN nennen müssen. (Swell Creek/Soulfood) Daniel A. Rabl

THE MINOR TIMES
Summer Of Wolves



„Give me a beat for this death march“, fordert Sänger Brendan McAndrew noch, da hat sich das zweite Album seiner Band THE MI-

NOR TIMES auch schon unerbittlich in Bewegung gesetzt. „Summer Of Wolves“ ist ein elf Lieder langer Todesmarsch auf den Spuren von BOTCH oder CONVERGE, dem man lediglich vorwerfen kann, dass dieser Pfad in letzter Zeit etwas ausgelatscht wurde. Das beweisen die unzähligen, namenlosen Band-Leichen am Wegesrand, die mit der mörderischen Kreativität, mit welcher sich beispielsweise ein Platte wie „Jane Doe“ durch das dichte und wirre Noise-Gestrüpp geschlagen hat, nicht Schritt halten konnten. Doch dank Songs wie „This is the blues“, mit denen THE MINOR TIMES auch mal eine kleine Pause einlegen

und leise eine erschöpfte Melodie singen, um sich für den restlichen Weg Mut zu machen, schaffen sie es bis zum Ziel ihrer Reise und erreichen den Hörer in seinem tiefsten Inneren. Dort, wo es immer so weh tut. Nach einem solchem, bis an die Grenzen der Belastbarkeit gehenden Gewaltakt kann man es Brendan McAndrew auch nachsehen, wenn dieser – vor Erschöpfung beinahe verrückt geworden – etwas überheblich wird, bevor er endgültig zusammenbricht: „You’ve never heard drop dead desperation sound this damn good.“ Ein bisschen Recht hat er damit ja sogar. (Prosthetic/Soulfood)
Thomas Renz

THE MIRIMAR DISASTER
The Mirimar Disaster



Manchmal reichen ein paar Töne einer bis dato unbekannteren Band, um zu wissen, wie ihre Mitglieder aussehen. THE MIRIMAR DISASTER

sind bereits nach den ersten Takten ihres Longplayer-Einstandes klare Kandidaten auf den Titel „Typischste Bart-Band 2007“, denn die Gesichtsbehaarung ihrer Mitglieder ist wirklich beeindruckend. Doch genug der Äußerlichkeiten: THE MIRIMAR DISASTERS Version von Bartmusik bewegt sich irgendwo in der Grauzone von Stoner Rock, Metal, Doom und Sludge – alles im denkbar klassischsten Sinne ausgelegt, womit sie eher einer unverkopten Ausgabe von MASTODON ähnelt, als dem hundertsten Aufguss der Laut/leise-Formel, die NEUROSIS schon vor Jahren durchgespielt haben. Das britische Quintett vermeidet meisterlich unnötig zügelten Spannungsaufbau und setzt lieber auf mäandernd-massive Gitar-

ich sagen, dass Musik eine stärkere Überzeugungskraft besitzt. Musik hat geradezu transzendente Kräfte. Sie ist wie eine natürliche Urgewalt, die dich anspringt, an der Kehle packt und nicht mehr loslässt. Sie ist direkter, ursprünglicher, vielleicht sogar ehrlicher. Das ist ja das Dilemma der Literatur: Sie deckt nicht das gesamte Spektrum unserer Erfahrungen ab. Manchmal ist es unmöglich, menschliche Gefühle in angemessene Worte zu fassen. Deshalb fällt es mir oftmals schwer, meine Texte zu schreiben.“ Die adäquate Beschreibung seiner Musik fällt den Sänger dagegen leicht: „Friedrich Nietzsche on speed crashing a tank through a church.“ (Let It Burn) Tobias Kolb

MYRA LEE

2. Wie diese Franzosen dazu kommen, sich als Hardcore-Band zu bezeichnen, erschließt sich nicht auf Anhieb, denn die Lärmwände lassen einen zuerst an Noise-Rock der alten Schule denken. Doch hier lohnt sich ein Blick hinter den Geräuschvorhang. Die raue Produktion sorgt nämlich dafür, dass einem Kleinigkeiten zunächst verborgen bleiben. Die Anlage der Songs trägt stellenweise sehr wohl deutliche Züge von modernem Hardcore oder Screamo. Auf der anderen Seite schälen sich hier und dort sogar ganz ansehnliche Melodien aus dem Wust. MYRA LEE mischen Dinge, die eigentlich nicht zusammenpassen – in diesem Fall funktioniert das aber ganz wunderbar. (Rejuvenation/La Mochoire/Theatre) Christian Meiners

NEW ATLANTIC

The Streets, The Sounds, And The Love. Kann man vom Musikhören Diabetes bekommen? Wenn ja, dann benötigt diese

Platte einen Warnhinweis, denn ihre Zutatenliste liest sich wie folgt: Zwei Teile Zucker, zwei Teile heiße Luft. Die fünf süßen Jungs aus den Staaten produzieren Popmusik für Teenager, die in ihren Zimmern gerade erst die Poster von AVRIL LAVIGNE gegen welche von den ALL-AMERICAN REJECTS getauscht haben. Beim Hören hat man das Gefühl, eine Flasche Cola zu trinken, in die ein paar Kilo Zucker untergerührt wurden. Wenigstens machen NEW ATLANTIC nicht dick. (Eyeball/Cargo) Dennis Meyer

NO RECESS

Time Will Tell. Der Vergleich mit WALLS OF JERICHO ist unvermeidbar. Und zwar nicht nur, weil NO RECESS Metalcore spielen und eine Frau am Mikro steht. Sondern eher, weil deren Stimme der von Candace Kucsu-lain nicht unähnlich und auch das Songwriting ähnlich gelagert ist. Wären NO RECESS als Support mit WALLS OF JERICHO auf Tour, würde das Gesamtbild also zumindest irritieren. „Time Will Tell“ ist aber ohne Zweifel ein gutes Debüt. Der Sound stimmt, die Songs sind zwar alle nach dem Schema Moshpart/Circle Pit/Moshpart angelegt, das aber nicht ungeschickt. Nicht nur belgische Kickboxer werden das fressen. Apropos Belgien: Björn RISE AND FALL und Hans LIAR sind als Gäste zu hören. (Holy Shit!) Ingo Rieser

NO USE FOR A NAME

All The Best Songs. „I’m sorry that it took so long to write this song“, singt Tony Sly am Anfang von „International you day“, seinem erklärten Lieblingslied. Eine Menge Zeit gelassen haben sich NO USE FOR A NAME auch für ihr „Greatest Hits“-Album, schließlich gibt es die Band bereits seit zwanzig Jahren.

Doch nicht nur die Erinnerung an die vielen schönen Momente, die man mit dieser Band erlebt hat, lässt einen etwas melancholisch werden, sondern auch die Frage, wie lange es NO USE FOR A NAME wohl noch geben wird. Mit diesem Gedanken im Hinterkopf klingt der Refrain von „International you day“ wie etwas, das man der Band schon lange sagen wollte: „Without you, my life is incomplete, my days are absolutely gray.“ (Fat Wreck/SPV) Thomas Renz

OF QUIET WALLS

Dopedisco And The Hetero Elephant. Man kann OF QUIET WALLS zwar grundsätzlich im Metalcore unterbringen, der Band selbst scheint eine solche Zuordnung aber relativ egal zu sein. Um nicht sagen: Sie ist von solchen Schubladen leicht genervt. Man möge ihre Musik doch bitteschön nennen, wie man will. Dann sagen wir doch einfach, dass „Dopedisco And The Hetero Elephant“ mit seiner sauberen, aber nicht zu geschliffenen Produktion so wunderbar nach alter Schule klingt, dass man kaum merkt, dass es sich hier um ein Debüt handelt. Was aber ganz und gar nicht heißen soll, OF QUIET WALLS hätten keinen eigenen Sound. Im Gegenteil. Sie zeigen vielmehr, wie man sich mit einfachen Mitteln von der Masse abheben kann. (Village Kids/Shark Men) David Winter

PHINIUS GAGE

Seek Out Your Foes And Make Them Sorry. PHINIUS GAGE haben sich nach Phineas P. Gage benannt, einem Vorarbeiter einer amerikanischen Eisenbahngesellschaft, der sich im Jahr 1848 versehentlich eine ein Meter lange und über drei Zentimeter dicke Eisenstange durch den Kopf schoss. Er-

renwände und ein alles niederwalzendes Drumming, gegen das meist gleich zwei tiefe kehligte Stimmen anschreien. Das ist so erfrischend unzeitgemäß, dass sich THE MIRIMAR DISASTER keine Sorgen machen müssen, man könne ihrer Musik unterstellen, den gleich langen Bart zu haben wie die Bandmitglieder. (Undergroove) Christian Suchard

MUNICIPAL WASTE
The Art Of Partying



MUNICIPAL WASTE machen im kommerziellen Sinne alles so richtig falsch. Und das ist einfach super. Ein derart konsequent am Zeitgeist vorbei komponiertes Album bekommt man nicht allzu oft zu hören. MUNICIPAL WASTE spielen Thrash. Und zwar den von der hardcorigen Sorte, ein Stil, der vor langer Zeit mal „Crossover“ genannt wurde. Die Musik könnte statt 2007 auch 1985 entstanden sein und sich problemlos auf Platten von THE ACCUSED oder NUCLEAR ASSAULT verstecken. Und das ist als Kompliment zu verstehen, denn zwischen den Göttersongs besagter Bands nicht aufzufallen, erfordert einiges Talent. Fünfzehn Mal in einer guten halben Stunde bekommt man kurze, schnelle Ausbrüche um die Ohren gehauen, die auch deshalb so gut funktionieren, weil die Band schön nach vorne spielt und ihre Instrumente im Griff hat. Eine eigene Identität hat die Band überhaupt nicht, hier wird in kreativer Hinsicht nur das Erbe der Vergangenheit verwaltet. Der wichtigste Unterschied zu den genannten Veteranen liegt in den Texten, denn die sind nicht politisch, wie es früher einigermäßen üb-

lich war. Hier tragen die Songs Titel wie „Headbanger face rip“ „Lunch hall food brawl“ oder „Beer pressure“. Kann man witzig finden, muss man aber nicht. Ansonsten: cool! (Earache/Rough Trade) Hendrik Lukas

NODES OF RANVIER
Defined By Struggle



Grobschlächtig und gleichzeitig feingeistig präsentieren sich NODES OF RANVIER mit ihrem neuen Longplayer „Defined By Struggle“. Die Musik drängt kraftvoll voran, ist aber auch mit zarten Melodien durchsetzt. Die ausdrucksstarke Stimme von Sänger Nick Murphy überzeugt genauso wie das instrumentelle Zusammenspiel der restlichen Kuz. Alles wirkt energisch und stürmisch. Der Titel „Defined By Struggle“ bezeugt, dass das musikalische Grundkonzept des Albums – die Idee einer wütenden, aggressiven Platte, die aber nicht maßlos wirken sollte – ziemlich nahe am Ideal umgesetzt werden konnte. Selbst das Intro zum siebten Track „Archegos“, das wirkt, als habe Gollum aus „Der Herr der Ringe“ seine Stimme dafür hergegeben, wirkt weder deplatziert noch überambitioniert. Das lässt einen auch leichter darüber hinwegsehen, dass hier eine weitere Christenband am Werk ist, die bereits mit NORMA JEAN auf Tour war und versucht, die Fans mit ihren Texten in die „richtige“ Richtung zu lenken. Aber wenigstens sind NODES OF RANVIER nicht ganz so faschistisch unterwegs wie andere Bands aus diesem Genre. (Victory/Soulfood) Katharine Kuczewski

THE NUMBER TWELVE LOOKS LIKE YOU
Mongrel



Viele Musiker bezeichnen ihre Songs gern als Kompositionen, obwohl man diesen Begriff vor allem in der Klassik verwendet. Dem Sechser aus New Jersey könnte man sogar durchgehen lassen, was man anderen als Selbstüberschätzung auslegen würde. Die Arrangements auf „Mongrel“ sind im besten Sinne überfrachtet: Grindcore, Death Metal, Hardcore, Emo, Jazz, Stille – schon nach dem dritten Lied hat man mehr erlebt als beim Durchhören der kompletten Diskografie einiger gestandener Punk-Bands. Technisch anspruchsvoll und hektisch kommen die Songs daher, trotzdem sind sie vergleichsweise überschaubar und nicht so verstörend wie beispielsweise die von Bands wie PSYOPUS oder SEE YOU NEXT TUESDAY. Es scheint, als reife hier eine krasse Konsensband heran, die Schwerverdauliches in gemäßigter Form präsentiert und somit einem breiteren Publikum nahe bringen kann. Die Zeichen dafür stehen gut, denn dem Label hinter THE NUMBER TWELVE LOOKS LIKE YOU ist mit der Entdeckung von Bands wie THURSDAY oder MY CHEMICAL ROMANCE schon Ähnliches gelungen. (Eye-ball/Cargo) Christian Meiners

OPPOSITION OF ONE
Screaming Without Lungs

„Unsere Vision ist es ja auch, Menschen mit unserer Message zu erreichen, die sonst nie eine Kirche von innen sehen (...). Dabei sehen wir es nicht als unse-



re Aufgabe, diese Menschen von unserem Glauben überzeugen zu müssen. Dies würde bei vielen die Vorurteile, dass Christen nur aufs ‚Missionieren‘ aus sind, nur bestärken.“ Sollte Sänger Daniel Paul bei dieser Aussage nicht gelogen haben, stellt sich natürlich die Frage, warum sich OPPOSITION OF ONE im letzten Jahr ausgerechnet beim „Music Message Contest“ beworben haben, einem Musikwettbewerb, bei dem neben der evangelischen Kirche und Bibel TV auch das „Projekt für missionarische Konzertarbeit“ mitmischte. Oder warum Michael Sengle, der Chef von Pleitegeier Records (dem Mutter-Label von Guideline) Seminare zum Thema „Musik und Evangelisation“ veranstaltet. Außerdem ist natürlich interessant, warum OPPOSITION OF ONE der Titel wieder aberkannt wurde, obwohl sie den „Music Message Contest“ doch eigentlich gewonnen hatten. Die Antwort ist recht banal: Weil sie gegen das Bewerbungsreglement des Wettbewerbs verstoßen haben, indem sie einen bereits veröffentlichten Song dort anmeldeten. Und das, obwohl sie im Vorfeld eine Erklärung unterschrieben hatten, mit der sie das Gegenteil versicherten, und Lügen den kleinen Jesus bekanntlich zum Weinen bringen. Doch so cool es auch ist, bei einem christlichen Wettbewerb zu beschließen: An der Musik christlicher Missionare habe ich keinerlei Interesse. (Guideline/Pängg) Thomas Renz

PIERCE THE VEIL
A Flair For The Dramatic

Man kommt sich vor wie im Mathekurs:

SHORTCUTS

staunlicherweise überlebte er diesen Unfall nahezu unverletzt, entwickelte jedoch eine ungeduldige, launische und leicht reizbare Persönlichkeit. All diese Attribute schlummern zwar als Hardcore-Einfluss auch unter der Oberfläche dieser Platte, werden aber von einem feinen Gespür für Melodien maskiert, die mitunter an RISE AGAINST erinnern, weshalb die Songs im Gegensatz zu erwähnter Metallstange leicht im Kopf hängen bleiben. (Fond Of Life/Winged Skull/Shattered Thought) Thomas Renz

PLAGUE

Thumper (1982-1992). Erinnerst dich noch jemand an PLAGUE? Nein, nicht die Band aus New York, sondern die aus Cleveland. Von denen gibt es jetzt auf jeden Fall eine tolle Zusammenstellung, die alle Zuspätgekommenen zufriedenstellen dürfte. „Thumper“ umfasst die Jahre 1982 bis 1992 und somit die gesamte Bandgeschichte. Ordentlich angepisster Hardcore-Punk der alten Schule, der mit DISCHARGE, GBH oder CAPITOL PUNISHMENT verglichen werden kann und natürlich nicht besonders abwechslungsreich ist. Da wird man ganz wehmütig und holt die alte Nietenjackete noch einmal vom Dachboden. Nostalgieur und Menschen mit Geschichtsbewusstsein können bedenkenlos zugreifen. (Just 4 Fun) Christian Kock

SETTLE THE SCORE

100% Real – The XXL Edition. Mit ihrem wuchtigen New-York-Hardcore-Sound konnten sich SETTLE THE SCORE in den letzten Jahren eine treue Fanbase auf unzähligen Touren mit den ganz Großen der Szene erspielen. Nun erscheint ihre Diskografie

in Form einer Doppel-CD. 28 Songs umfasst das Paket, ergänzt um die Videos zu „Roll the dice“ und „Revenge“. Wer schon alle Alben hat, bekommt also nicht viel Neues geboten. Obendrein ist das Booklet, in dem Texte oder Linernotes fehlen, für eine Diskografie leider etwas dünn. Trotzdem verschafft das Teil natürlich einen guten Überblick über den bisherigen Output von SETTLE THE SCORE. (Mad Mob/Rough Trade) Tobias Ernst

THE SETUP

Nine Kinds Of Pain. Schmerz ist ein äußerst komplexes Phänomen. Von vielen Unfallopfern wissen wir beispielsweise, dass sie ihre Verletzungen im ersten Moment gar nicht bemerken, ein Phänomen, das „Stressanalgesie“ genannt wird. Die nun wieder veröffentlichte erste EP von THE SETUP kann etwas ganz Ähnliches bewirken. Bei „Nine Kinds Of Pain“ tritt der Schmerz so konzentriert auf, dass man seinen eigenen fast vergisst, zitiert empfiehlt sich der metallische New-School-Hardcore der Belgier als perfekte Behandlungsmethode für alle, die ansonsten mit Bands wie THE HOPE CONSPIRACY ihre Wunden versorgen. (Eye Spy) Thomas Renz

SHOOK ONES/EASEL

Split. Sei immer schön anständig, sag „Bite“ und „Danke“, zitiert niemals aus einem Bandinfo. Diese Regeln haben sich einfach bewährt. Doch manchmal kann man sich einfach nicht daran halten. „This is the copy of the new SHOOK ONES/EASEL split for review. We don't have a bio for this, I just decided to send a couple out for fun“, hat SHOOK ONES-Gitarrist Kelly Aiken auf den winzigen Zettel gekritzelt, den er als Infoersatz dieser CD beigelegt hat. Und wie viel Spaß ich mit

diesen insgesamt sechs Songs habe, vielen Dank! Vielen, vielen Dank! Ihr seid fast so gut wie KID DYNAMITE. Und EASEL sind auch toll! Das ist der Beweis: Anständig sein und „Danke“ sagen, habe ich nicht verlernt. (Alliance Trax) Thomas Renz

TOXIC BONKERS

Progress. TOXIC BONKERS spielen ultrametallischen Hardcore, der immer wieder mal die Grenze zum Death Metal überschreitet, aber glücklicherweise nie in den Verdacht gerät, Metalcore zu sein. Anders als andere Bands aus diesem Genre pepen sie das Dicke-Hose-Gepose immer mal wieder durch Hochgeschwindigkeitsausbrüche auf, was „Progress“ zu einer abwechslungsreichen Sache macht. Ab und zu zirpt zwar überflüssigerweise ein Keyboard dazwischen, aber das stört nicht weiter. Da auch handwerklich alles im grünen Bereich ist, fehlen eigentlich nur noch ein paar zwingende Ideen, denn leider sind die Songs zum großen Teil recht austauschbar. (Selfmade-god) Hendrik Lukas

V.A.

Live At Reflections Fest. Am 28. Januar 2006 luden Reflections Records zum gleichnamigen Festival nach Hengelo in den Niederlanden. Und alle sind sie gekommen: TERROR, MODERN LIFE IS WAR, NO TURNING BACK, RISE AND FALL, OMISSION und BLACKLISTED. Doch so sehr auf der daraus entstandenen Doppel-LP mit DVD Außen-seiterkult (MODERN LIFE IS WAR) und Underdogmentalität (TERROR) inszeniert werden, worum es vor allem geht, drückt wieder einmal Scott Vogel am besten aus: „Seeing the friends I've made, keeps me alive. (...) Everyone in here, you're the only family I have.“ Solche Sätze nennt man übrigens

„Vogelisms“ und haben eine eigene Seite im Internet (vogelisms.com). (Reflections/Cargo) Thomas Renz

V.A.

Wans Warped Tour Compilation 2007. Wieder einmal bietet diese Compilation einen ordentlichen Überblick über die Großen und Kleinen in Sachen Emo, Punk, Ska, Metal- und Hardcore. Ein brandneuer Track von ALKALINE TRIO steht neben aktuellem Material von HASTE THE DAY, AIDEN, BAD RELIGION oder THE USED und im Kontrast zu schon wesentlich älteren Beiträgen von AS I LAY DYING, PARKWAY DRIVE, CHIODOS oder NORMA JEAN. Mit fünfzig Tracks ist diese Zusammenstellung zwar beeindruckend umfassend, allerdings wirkt die Reihenfolge der Songs recht beliebig. Nach STRUNG OUT kommt zum Beispiel PARKWAY DRIVE, danach gleich THE UNSEEN. (SideOneDummy/Cargo) Katharine Kuczewski

WOOF

Pride, Passion, Memories. Nein, WOOF ist nicht der beste Name, den man sich als Band aussuchen kann. Abgesehen davon, können die Jungs aus NRW aber mit einer schönen Platte aufwarten. Geboten wird moderner Hardcore mit wirklich abwechslungsreichen Breaks und eingängigen Sing-Alongs, der so auch auf Youngblood Records oder einem anderen jungen amerikanischen Hardcore-Label hätte erscheinen können. Das UNDERTOW-Cover hätte man sich aber – allein schon aufgrund seiner Kürze – trotzdem getrost sparen können. Genauso wie die zwar schöne, aber unpassende Akustikeinlage am Ende des letzten Songs. (Horror Business) Bodo Unbroken



PIERCE THE VEIL beherrschen das Emo-Einmaleins perfekt. Alle Unbekannten wurden ausgerechnet, so dass sich die Gleichung schön sauber

in ihre Einzelteile aufschlüsseln lässt: Ausufernde Metalriffs und Gitarrensolo werden mit überspitztem Schreigesang und einer dramatischen Bilderbuch-Stimme multipliziert. Dann werden tragische Keyboardmelodien mit den klassischen, harmonisierenden Hintergrund-Uhs und -Ahs addiert. Die Breaks sitzen immer genau an den richtigen Stellen und werden mit einer unverhohlenen Liebeserklärung an den Glam der 80er Jahre zusammengerechnet. Das Ergebnis ist die Perfektionierung eines Genres, das durch Bands wie THE USED oder MY CHEMICAL ROMANCE schon längst bis zum Geht-nicht-mehr ausgeschlachtet und verwässert wurde. Kurzum: PIERCE THE VEIL haben die Neo-Emo-Formel bis ins kleinste Detail nach Anweisung befolgt. Fast wäre so viel Perfektion langweilig – würde sie nur nicht so verdammst gut klingen. Test mit Sehr Gut bestanden. Nicht nur in Algebra. (Equal Vision/Cargo) Julia Gudzent

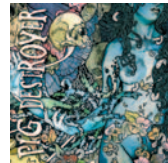
PELICAN
City Of Echoes



Die Menschenmenge ergießt sich in die Stadt. Sie fließt eilig durch das strenge Netz der Straßen und verliert sich in den labyrinthischen Winkeln der Gassen. Die Ströme aus Leibern treffen sich brodelnd an Kreuzungen und spritzen ungebremst gegen Hauswände. Im Zentrum reißen die Massen in einem sich immer schneller drehenden Strudel alles mit sich, an den Rändern laufen sie ruhig aus. Und irgendwo in diesem babylonischen Gewirr aus Sprache, Ton und Geräusch stehen PELICAN. Sie haben die Augen geschlossen und lauschen dem Widerhall, der da aus den Betonschluchten zu ihnen dringt und wie Musik klingt. Sie protokollieren stumm und mit der distanzierten Genauigkeit eines Beamten das Leben („Bliss in concrete“) und den Tod („Dead between the walls“). Und obwohl kein einziges

Wort ihre Lippen verlässt, sind sie klar und deutlich zu verstehen. PELICAN konzentrieren das tausendfache Echo des urbanen Raums auf eine einzige Stimme. Ihre Instrumentalmusik erzählt Geschichten, die uns an Orte führt, die wir vorher nicht kannten. „City Of Echoes“ möchte nicht durch journalistische Hand kartografiert, sondern von jedem Hörer selbst durchschritten werden. Wer diese Platte bei einem Spaziergang durch seine Heimatstadt erkundet, wird deshalb nicht nur Neues über seinen Wohnort, sondern auch über sich selbst erfahren. (Hydra Head/Indigo) Thomas Renz

PIG DESTROYER
Phantom Limb



Man kann auf „Phantom Limb“ zwei Kategorien von Songs unterscheiden: die Grindcore- und die Metal-Songs. Erstere sind kurz

und schnell, mit jeder Menge Blastbeats. Wie Grindcore nun einmal so ist. Die Metal-Songs sind länger und langsamer, aber Speed gibt es auch hier. Der Gitarrist hat wirklich gute Ideen und lugt in seinen stärksten Momenten gar aus dem großen Schatten von NAPALM DEATH hervor. Die technisch anspruchsvollen, schnellen Riffs erinnern einerseits immer wieder an deren Alben der Neunziger, driften im nächsten Moment aber gerne in recht austauschbare Ballerpassagen ab. Das heißt: einfach nur schnell, das muss reichen. Die längeren Songs sind zwar langsamer, aber das Bild ist das gleiche. Schweinegeile Parts, aber nicht immer zwingende Songs. Da der Fokus im Grindcore aber ohnehin nicht auf ausgeklügelten Arrangements liegt, sondern eher auf roher Energie, kann dieser Kritikpunkt als das angesehen werden, was er ist: als der einzige relevante Ansatzpunkt zum Meckern, den es bei dieser Platte gibt. Wer auf metallischen Grind steht, kann getrost zuschlagen. (Relapse/SPV) Hendrik Lukas

CHUCK RAGAN
Feast Or Famine

Wie heißt es noch so schön? „Schuster, bleib bei deinen Leisten.“ Dieses Sprichwort trifft auf Chuck Ragan nicht zu. Zum einen, da er ja bekanntermaßen Schreiner ist, zum anderen, da er auf seinem



ersten Studioalbum die musikalische Richtung, die er mit HOT WATER MUSIC eingeschlagen hatte, deutlich ändert und eben nicht bei seinen Punk- und Hardcore-Leisten bleibt. Wer Ragans erste Soloplatte „Los Feliz“ kennt, die er live einspielte und erst kürzlich veröffentlichte, dürfte von der musikalischen Kurskorrektur allerdings nicht überrascht sein – schließlich befanden sich einige Songs, die jetzt auf „Feast Or Famine“ in einer schnörkellosen Studioproduktion erstrahlen, schon auf dem Live-Album. Allen anderen, die sich mit Ragans Solowerk noch nicht befasst haben, bleibt mitzuteilen, dass das Raubein sich mittlerweile tief in Singer/Songwriter-Gefilde gewagt und traditionelle amerikanische Musikrichtungen wie Bluegrass und Country verinnerlicht hat. Wer nach einem musikalischen Vergleich sucht, kann ruhigen Gewissens Bob Dylan zu „Blood On The Tracks“-Zeiten bemühen, nur eben mit der wunderbar durchlebten Stimme Chuck Ragans, die auch schon jeden Song von HOT WATER MUSIC zu einem Erlebnis machte. (SideOneDummy/Cargo) Tobias Kolb

SHORT WARNING
Safety In Numbers



„Safety In Numbers“? Da wird jeder, der regelmäßig „Lost“ schaut, die Hände über dem Kopf zusammenschlagen. Denn dort liegt bei den Zahlen ja eher die Wurzel allen Übels. Wobei: So genau weiß man das bei dieser Serie ja nie. Und vielleicht haben SHORT WARNING ja auch nie „Lost“ geschaut. Denn im Gegensatz zur Serie bietet „Safety In Numbers“ wenige Überraschungen und man fragt sich eher selten, wie es denn nun weiter geht. Dafür orientiert man sich zu sehr an den ganzen Pop-Punk-Vorbildern aus Übersee, und somit gibt es eigentlich nichts, was man nicht schon besser gehört hätte. Das macht „Safety In Numbers“ zwar noch lange nicht zu einer schlechten Platte, aber eben auch nicht zu einer richtig guten. Was fehlt, ist einfach das gewisse Etwas. Zu oft sind Songs schon wieder vor-

bei, ohne dass irgendetwas hängen geblieben wäre. Da hat man sich anscheinend zu oft auf die vermeintlich sicheren Zahlen verlassen und Songs nach einem vorher berechneten Schema geschrieben. Somit verhält sich SHORT WARNING zu anderen Bands des Genres wie „Gilligan's Island“ zu „Lost“: Man bewegt sich zwar im selben Gebiet, ist allerdings meilenweit voneinander entfernt. (Golf/Cargo) Dennis Meyer

SIGNAL TO NOISE
Kodiak



Referenzen werden von Plattenfirmen gerne in Superlativen auf Bandinfos geschrieben. Die Einzige, die man hier gelten lassen kann, ist der stimmliche Bezug zu LEATHERFACE. Das Fehlen weiterer Vergleiche dürfen sich SIGNAL TO NOISE einerseits auf der Habenseite verbuchen, andererseits sind die Lieder auf „Kodiak“ auch nicht so spektakulär anders als das, was man von anderen Bands des Postrock-Genres kennt. Beschwingt und mit Verve kommen die Kerle aus Colorado daher. Die Assoziation einer Kreuzung von Gainesville mit Seattle ist musikalisch gesehen durchaus zulässig. Knarzigkeit trifft Pop-Sensibilität, könnte man auch sagen. Die anfängliche Beiläufigkeit und Eingängigkeit der Platte zieht den Hörer mit der Zeit immer mehr in ihren Bann – mehr als man das nach den ersten Durchläufen gedacht hätte. Es entfaltet sich ein warmes und angenehmes Gefühl, unangestrengt und nicht bemüht. Nach mehrmaligem Hören und dem erzwungenen Zuendeschreiben dieses Reviews aufgrund der unerbittlichen Deadline ist die Platte noch immer am wachsen. Schön, wenn so etwas unerwartet passiert. (Eyeball/Cargo) Christoph Biber

SILVERSTEIN
Arrivals And Departures



Die Kanadier SILVERSTEIN sind bei weitem kein unbeschriebenes Ahornblatt mehr. Dafür haben sie sich in den letzten Jahren den Hin-

The great hope for european metal - young, hard and uncompromising!

Powered by METAL HAMMER

THE SORROW

blessings from a blackened sky

Debut album in stores 27.07.2007

Metalcore der wahrlich alles und jeden in Grund und Boden spielt. (EMP MAGAZIN)

www.drakkar.de www.thesorrow.net

Neue Helden neuer Sound. Media Markt

tern zu sehr abgespielt. Und das trägt ja bekanntlich Früchte: Über 300.000 verkaufte Einheiten des Vorgängers „Discovering The Waterfront“ sprechen eine deutliche Sprache. Für „Arrivals And Departures“ wurde Mark Trombino (BLINK 182, JIMMY EAT WORLD) als Produzent verpflichtet, was die bange Frage aufwirft, ob SILVERSTEIN jetzt Härte gegen vermehrten Pop-Appeal eingetauscht haben, zumal sie ohnehin schon immer zur eher gemäßigten Screamo-Fraktion gehörten. Zugegeben, ein wenig polierter als der grandiose Vorgänger mutet „Arrivals And Departures“ schon an, ansonsten sind aber keine wesentlichen Verschlimmbesserungen auszumachen. Auch textlich bleibt alles beim Alten: nicht gerade dezente „Boy loses girl“-Romantik und Songtitel wie „True romance“ oder „If you could only see into my soul“. Ohne ihnen Stagnation vorwerfen zu wollen: SILVERSTEIN bleiben sich und ihrem Stil im weitesten Sinne treu und liefern einmal mehr wunderbare Melodien ab, die einfach nicht mehr aus dem Kopf gehen wollen. Klebrig und süß wie Ahornsirup. (Victory/Soulfood)
David Winter

THE SORROW
Blessings From A Blackened Sky



Da rattert die Referenzmaschine: Hier Leihware von MACHINE HEAD, dort eine offensichtliche Reminiszenz an IRON MAIDEN,

da wird alten Thrash- und Speed-Metal-Heroen gehuldigt, kurz ist sogar ein MOTÖRHEAD-Solo zu hören. Ganz groß und in Leuchtschrift prangt auf dem Debüt der Österreicher allerdings ein Name: KILLSWITCH ENGAGE. Und trotzdem kann man THE SORROW irgendwie keinen Vorwurf machen. Vielleicht auch deshalb, weil die Band so offen damit umgeht, diese Band zu mögen. Außerdem wurde hier nicht kopiert oder gar geklaut, sondern allenfalls anerkennend über die Schulter geblickt. Vielleicht ist es aber auch einfach der Versuch, alle musikalischen Vorlieben der Mitglieder unter einen Tirolelrhut zu bringen. Jedenfalls ist das Ganze derart gut umgesetzt, dass „Blessings From A Blackened Sky“ einfach nur Spaß macht. Durchdachte, schnelle und harte Songs mit mächtigem Sound. Dazu eine eindringliche Stimme mit hohem Widererkennungswert, die dann und wann auch die eine oder andere Melodie einstreut. Zwar nicht selbst erfunden wie die Schweizer ihr Kräuterbonbon, dafür aber fast alles richtig gemacht. (Drakkar/Sony BMG)
David Winter

STILL REMAINS
The Serpent



„The worst is yet to come“, haben STILL REMAINS auf ihrem zwar etwas schablonenhaften, aber dennoch überzeugenden Debütalbum aus dem Jahr 2005 gedroht, was für den Nachfolger natürlich einiges be-

fürchten ließ. Doch schlecht ist eigentlich nur das weinerlich wabernde „Maria“, das ungefähr so viel Spaß macht wie eine unbefleckte Empfängnis. Mit den restlichen Songs kann die Band durchaus an „Of Love And Lunacy“ anschließen, auch wenn diese im Schnitt melodischer ausfallen und durchaus ein Bemühen erkennen lassen, sich aus der kreativ verklebten Metalcore-Schublade zu befreien. Ein bisschen mehr Courage hätte dabei aber sicherlich nicht geschadet, auch wenn das natürlich nicht wirklich zum Konzept der Platte gepasst hätte. „Das Album dreht sich vor allem um das Gefühl der Angst und wie es ist, verletzt zu werden“, liefert Sänger T.J. Miller im Interview eine mögliche Erklärung für die Zaghaftigkeit seiner Band. Um es mit dem Albumtitel zu sagen: „The Serpent“ („Die Schlange“) rollt sich an vielen Stellen etwas zu ängstlich ein, anstatt angriffslustig ein bisschen Gift zu verspritzen. Das wäre ja gefahrlos möglich. Schließlich haben wir es mit Christen zu tun und wissen, dass der Biss von Kreuzottern nur selten tödlich ist. (Roadrunner/Warner)
Thomas Renz

STRUNG OUT
Blackhawks Over Los Angeles



Seit fünfzehn Jahren sind die Kalifornier dabei, haben sieben Studioalben veröffentlicht und viele Trends kommen und gehen sehen. „Blackhawks Over Los Angeles“ zeigt nun

einmal mehr, wie man musikalisch neue Wege beschreiten und gleichzeitig seinen Wurzeln treu bleiben kann. Was an technischen Fähigkeiten hier konzentriert ist, reicht locker für drei Bands. Warum STRUNG OUT nie den großen Durchbruch geschafft haben, ist deshalb genauso schwierig zu beantworten wie die Frage, weshalb der Mob immer auf den heißesten Metalcore-Scheiß abgeht, als wären die paar Riffs gerade erst erfunden worden. STRUNG OUT waren eine der ersten Bands, die ihren California-Punk um Metal-Gitarren und düstere, progressive Parts erweiterten. Im Laufe der Jahre entwickelte sich die Band immer weiter, bis hin zu technisch extrem versierten Liedern, die jedoch niemals an musikalische Onanie denken lassen, sondern einfach verdammte Hits sind. Eine Fähigkeit, die vielen Bands vor lauter Griffbrettgewichse fehlt. Seltsamerweise braucht das neue Album einige Durchläufe, bis sich die Harmonien eingepägt haben und die Songs so richtig zünden. Doch diese Zeit sollte man sich nehmen. (Fat Wreck/SPV)
Christoph Biber

THREE
The End Has Begun



Bereits ein Blick ins Booklet der New Yorker Band macht stutzig. Der Sänger von THREE heißt Joey Eppard? Da klingt doch was. Und richtig, einmal bei Google nachgeschaut und schon ist klar: Der Mann ist tatsäch-

CORETEX
MAILORDER KATALOG

NEW CATALOG OUT NOW!

WWW.CORETEXRECORDS.COM SOMMER 2007

Oranienstraße 3, 10997 Berlin, Germany, Tel: 030 - 612 800 51, Fax: 030 - 612 800 52, mailorder@coretexrecords.com

MISFITS
MISFITS 30th ANNIVERSARY TOUR

Gang Green
U.K. SUBS
THE IDORU

10.09. AMSTERDAM (NL), Melkweg
11.09. WIESBADEN (D), Schlachthof
12.09. MUNICH (D), Backstage
13.09. BOLOGNA (I), Estragon
14.09. SOLOTHURN (CH), Kofmehl
15.09. LINDAU (D), Club Vaudeville
16.09. ESSEN (D), Weststadthalle

www.asp-concerts.com - info@asp-concerts.com

lich der Bruder des ehemaligen COHEED AND CAMBRIA-Schlagzeugers Josh Eppard. Und das ist nicht die einzige Verbindung zwischen beiden Bands, denn nicht nur geografisch und familiär, auch musikalisch könnte THREE der Nachbar von COHEED AND CAMBRIA sein. Stimmlich kann Joey Eppard mit Heliumjunkie Claudio Sanchez jedenfalls voll mithalten und auch seine Fähigkeiten an der Gitarre scheinen mindestens ebenbürtig zu sein. Wird hier etwa innerhalb der Familie Eppard kopiert oder gar geklaut? Nicht wirklich, denn THREE legen hier bereits ihr fünftes Album vor, von einem Rip-Off kann also gar keine Rede sein. Außerdem machen sie ihr Ding einfach auch zu gut, viel zu gut, um nur als Lückenfüller bis zum nächsten Album von COHEED AND CAMBRIA zu gelten. Es könnte sogar sein, dass es genau andersherum kommt, den „The End Has Begun“ ist von vorne bis hinten ein großartiges Album, das vor Ideen und Spielfreude nur so strotzt. (Metal Blade/SPV) Dennis Meyer

TURBOSTAAT
Vormann Leiss



„Ein alter Mann in Rothenburg hat den Namen des Kannibalen. Schuss. Tot. Polizei lag falsch. So ist es wohl. So ist das.“ An diesen Zeilen von „Ja, Rodoucheln!“ kann vieles von dem abgelesen werden, was TURBOSTAAT ausmacht. Die Texte in „Punk-Sprech“ bergen Potenzial für lange Aus-

einandersetzungen und Interpretationen. Doch die Flensburger bleiben sich auch musikalisch treu. Zusammen mit ESCAPADO stellen sie die Speerspitze deutschsprachiger, intelligenter und unabhängiger Musik. Kaum jemand schafft es, diffuse Gefühle von Ohnmacht, Melancholie und Wut in so aufwühlende Lieder zu verpacken, die getragen werden von flächigen Gitarren, Ecken und Kanten, Noise und Dissonanz, Harmonie und Katharsis. „Vormann Leiss“ wurde live im Studio eingespielt, was im Zeitalter von Pro Tools und immer synthetischer klingenden Bands einen selten gewordenen authentischen Sound ergibt, wodurch das Kunststück gelingt, die große Energie und Intensität der Konzerte auf Tonträger umzusetzen. TURBOSTAAT nötigen Außenstehenden viel Zeit und Mühe ab, um mit ihnen warm zu werden. Wer diese aufbringt, lernt eine Band mit Substanz kennen, die es schafft, Gefühle in Lieder zu verpacken, die man selbst oft nur schwer in Worte fassen kann. (Same Same But Different/Warner)

Christoph Biber

THE UNSEEN
Internal Salvation



durchweg darum geht, mitreißende Sing-Alongs und Hymnen zu schaffen, wird

Die Bostoner liefern das ab, was zu erwarten war: Vierzehn Mal „Streetpunk meets Hardcore“. Doch obwohl es bei den Songs

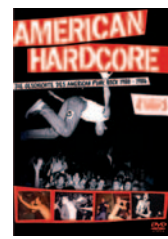
nicht ernsthaft versucht, jemanden zu erreichen, der nicht von selbst den Weg zum Punkrock gefunden hat. Man biedert sich nicht an: Eine gute halbe Stunde lang wird sauber, simpel und schnörkellos gepunkrockt. Besser kann man das kaum machen. Melodie trifft Tempo und Aggression, that's it. Das kann man so unspektakulär finden, wie man will, still sitzen bleiben kann man dabei aber kaum. THE UNSEEN finden erstens alles scheiße, haben zweitens nichts Besseres vor und rufen deshalb drittens zur Revolution auf – und das glücklicherweise ohne platte „Der Präsident ist doof!“-Rhetorik. Mehr braucht ein gutes Punk-Album nicht. Vielleicht noch ein bisschen Tradition, aber auch dafür ist ja gesorgt: Mit „Talking bombs“ adaptieren THE UNSEEN einen Song der zu Unrecht etwas in Vergessenheit geratenen Bostoner Legende THE FREEZE. Und das passt ausgesprochen gut. Wie das ganze Album. (Hellcat/Epitaph/Cargo) Ingo Rieser

THE WARRIORS
Genuine Sense Of Outrage



Es gibt Musiker, die haben in ihrer Freizeit scheinbar nichts Besseres zu tun, als Kollegen beim Aufnehmen ihrer Platte unter die Arme zu greifen. Lemmy Kilmister, Frontprolet bei MOTÖRHEAD, ist so einer. Ob bei GIRLSCHOOL, WOW oder Lita Ford, der Mann ist sich für keinen Gastauftritt zu schade. So auch auf „Genuine Sense Of Outrage“, dem dritten Album der WARRIORS, das aber zunächst einmal durch sein geschmackloses Cover auf sich aufmerksam macht. Musikalisch sieht es etwas anders aus. Da greift die Band ziemlich gekonnt auf Elemente verschiedener Genres zurück, hauptsächlich Metal, Hardcore und ein klein wenig HipHop, und setzt sie zu einem interessanten Mix zusammen, der Fans von HATEBRED wegen seiner kompromisslosen Breakdowns wahrscheinlich am ehesten zu begeistern weiß. Die Unterstützung von COMEBACK KIDS Andrew Neufeld, ehemals Labelkollege bei Give Me Strength Records, und SICK OF IT ALLs Lou Koller runden das kollaborative Namedropping dieses Releases ab. Für ihren Auftritt beim diesjährigen Pressure Fest wurden die Krieger übrigens extra aus den USA eingeflogen. Lemmy hatten sie aber leider nicht mit im Gepäck. (Victory/Soulfood) Bodo Unbroken

AMERICAN HARDCORE
(USA 2006)



Angesprochen darauf, warum seine Dokumentation „American Hardcore“ nicht auf dem von ihm mit gegründeten Slamdance Festival gezeigt wurde, sondern auf dem Sundance Festival, antwortete

Regisseur Paul Rachman: „No, I haven't sold out. It's more punk for me to bring this film to Sundance. The obvious audience is Slamdance; the less obvious audience, is bringing „American Hardcore“ to Sundance. Preaching to the unconverted.“ Letzteres umschreibt nicht schlecht die grundsätzliche Intention der mit 100 Minuten nicht unbedingt kurzen, aber immer kurzweiligen Doku, die von Steven Blush Buch „American Hardcore: A tribal history“ inspiriert wurde. Rachman – der bereits zu College-Zeiten Bands wie BAD BRAINS, GANG GREEN, NEGATIVE FX oder MISSION OF BURMA gefilmt hatte, bevor er erfolgreich Videos für ALICE IN CHAINS, THE REPLACEMENTS und SEPULTURA drehte – versucht, die Entwicklung der Ende der Siebziger an der amerikanischen Westcoast durch Reaganomics-Frust entstandenen Hardcore-Szene bis Mitte der Achtziger durch Interviews mit unzähligen Beteiligten und rare Live-Aufnahmen einzugrenzen und aufzuarbeiten. Szenekennern mag dieser Blickwinkel letztendlich etwas beschränkt erscheinen, aber unter dem Strich ist „American Hardcore“ eine willkommene, wenn auch lückenhafte Form der Resozialisierung einer ganz sicher nicht versunkenen Subkultur. Und sei es nur, um noch mal seine persönliche Meinung bestätigt zu bekommen, was für eine verdammt großartige Band doch die BAD BRAINS waren. Auf der jetzt erschienenen DVD gibt es neben Audio-Kommentaren von Rachman und Blush auch noch fünfzig Minuten nicht verwendetes Material, durch das man zum Beispiel erfahren kann, dass Emilio Estevez in „Repo Man“ eher mal die Antithese von Punk war. Hatten wir es nicht schon immer geahnt? (Sony Pictures Home Entertainment) Thomas Kerpen

CD im Handel ab 24.08.

VAGRANT rough trade [PIAS]

HEART BOILED CLOTHINGS & ACCESSORIES

SHOULD I GO TO ANOTHER CITY AND RENT AN APARTMENT UNDER A FALSE NAME?

WWW.HEARTBOILED.COM | WWW.TANTEGUERRILLA.COM

KEINE REAKTION IST AUCH EINE REAKTION.

NEVER SAY DIE! HEAT SEEKER FEST

20.06.2007 Schweinfurt, Stadtbahnhof. Die Psychologie versucht das Verhalten von Menschen zu erklären. Das klappt meistens auch ganz gut, eine Ausnahme sind etwa Konzerte. Hier entsteht in der Regel so viel Energie, Reibung und Wärme, dass sich das Verhalten der Besucher eher durch die Gesetzmäßigkeiten der Physik begreiflich machen lässt. Eine gewagte Theorie, die sich allerdings beim Halt der NEVER SAY DIE!-Tour in Schweinfurt bestätigt hat. Die elf Bands des Festivals spielten – relativ grob nach musikalischer Ausrichtung und vermeintlichem Bekanntheitsgrad aufgeteilt – auf zwei separaten Bühnen. CONVERGE, PARKWAY DRIVE, JOB FOR A COWBOY, BRING ME THE HORIZON, DEW SCENTED und COLDWORKER beschallten den großen Saal des Stadtbahnhofs, während sich im deutlich kleineren und vor allem deutlich wärmeren Konzertwohnzimmer MISERY INDEX, DOWN TO NOTHING, RISE AND FALL, ANIMOSITY und INTERNAL AFFAIRS austobten.

Wo wir wieder bei der Physik wären. Oder genauer gesagt: Beim Wechselwirkungsprinzip. Dieses besagt, dass auf jede Aktion eine gleich große Reaktion folgt. Die Aktion(en) lieferten in diesem Fall die fünf Bands. Bei jeder Vernunft wurde gebrüllt, gestampft und mit den Instrumenten nach imaginären Feinden geschlagen. Unterm Strich kann man das, was DOWN TO NOTHING

und Konsorten veranstalteten, schlichtweg als Produktion und Vermenschlichung von Energie bezeichnen. Dementsprechend fiel die Reaktion des Publikums aus. Es dauerte bei keiner der Bands lange, bis die sportlich gekleideten Fausttänzer, Bühnenspringer und Fingerpointer durch den kleinen Saal wirbelten wie ein Stromstoß über einen Faradayschen Käfig. Die Energie floss von der Bühne zum Publikum und wieder zurück. Aktion und Reaktion.

Im großen Saal griff das Prinzip der Wechselwirkung ebenfalls, allerdings auf eine andere Art und Weise. Trotz der nicht minder energetischen Bühnenpräsenz der Bands, wollte der Funke hier einfach nicht überspringen. Hier und da brachte ein Teil des Publikums sein Interesse und seine Begeisterung zwar durchaus zum Ausdruck – und wenn es nur ein Leuchten in den Augen war –, aber ein wirklicher Energieaustausch zwischen Musikern und Zuschauern fand nicht statt.

Per Definition ist Passivität zwar auch eine Art Reaktion, aber sicherlich keine, die man in Betracht dessen, was beispielsweise JOB FOR A COWBOY boten, erwartet hätte. Die Einzigen, die es wirklich dauerhaft schafften, die kritische Masse zu mobilisieren, waren PARKWAY DRIVE. Selbst der Headliner CONVERGE war dazu nicht in der Lage. Und das, obwohl sich die Band gut

vierzig Minuten lang in einer Explosion aus Energie, Emotion und Ekstase auf der Bühne selbst verzehrte – von der musikalischen Perfektion, die sie dabei an den Tag legten, ganz zu schweigen. Das Publikum in Schweinfurt wollte die Rolle des fünften Bandmitglieds, wie man es von anderen CONVERGE-Shows kennt, aber einfach nicht übernehmen. Vielleicht waren viele mit dem Gehörten und Gesehenen einfach zu überfordert, um auf die Ansagen von Jacob Bannon reagieren zu können. Kein Klatschen, kein zustimmendes Gemurmel, kein Pfeifen, nur Stille. Das ist etwas, das man keiner Band wünscht. Und ganz besonders nicht einem Menschen wie Jacob Bannon, bei dem man das Gefühl hat, dass er sich mit seinen Auftritten selbst therapiert.

Sicherlich darf man niemandem vorschreiben, wie er sich auf einem Konzert zu verhalten hat – jeder erlebt Musik auf seine ganz persönliche Art und Weise, und das ist auch gut so. Aber der Zuschauer sollte auf einem Konzert mehr sein als nur ein passiver Musikkonsument. Man muss der Band auch etwas zurückzugeben, und wenn es nur der Anstandsapplaus nach einem Lied oder einer Ansage ist. Es geht um einen Austausch, um Anteilnahme und um Bestätigung. Es geht um eine Wechselwirkung zwischen Musiker und Publikum. Es geht um Aktion und Reaktion. Mark Liebold

Foto (CONVERGE): Burkhard Müller

RAUS AUS DER FESTUNG, BRITE! HELL IS FOR HEROES

20.06.2007 United Kingdom, York, Fibbers. Wie passend, dass es im britischen York ein Wikingermuseum gibt, das Szenen aus der Vergangenheit – komplett mit Gerüchen! – darstellt, in der die wilden Nordmänner an der britischen Ostküste landeten, manchmal alles in Schutt und Asche legten, manchmal aber auch mit den Eingeborenen das ein oder andere Horn Met teilten. Heute Abend im Fibbers sehen wir die moderne Version des Ganzen: GAVIN PORTLAND aus Island, die zwar noch vor kleinem Publikum spielen, von denen wir aber bestimmt noch hören werden. Den skandinavischen Reigen komplettieren die Finnen vom DISCO ENSEMBLE, die – wie immer – tight und eingängig daherkommen und bei denen man sich – auch wie immer – fragt, warum sie nicht schon größer sind. Den eingeborenen britischen Part erfüllen dann HELL IS FOR HEROES, die Stück für Stück und Backstein für Backstein keine Soundwand, sondern eine wahre Soundfestung errichten. Dass HELL IS FOR HEROES wenig Zeit mit Reden verschwenden, ist bekannt, mit zu vielen Songs der brandneuen Platte scheint es aber zu Beginn so, als würden sie sich in ihrer Soundfestung verschanzen und das Publikum aussperren wollen. Nach einer kleinen Pause widmet sich der Zugablock dann aber fast ausnahmslos den beiden Vorgängeralben; HELL IS FOR HEROES lassen die Zugbrücke herunter und tanzen mit dem Pöbel. Und dann dreht das Fibbers der Band den Strom ab. Es ist Viertel vor elf und in England wird der Zapfenstreich um elf Uhr kleinlich eingehalten. Es hätte doch noch so schön werden können. Birte Wiemann

HERZEN GROSS WIE SCHEUNENTORE. JUPITER JONES

09.06.2007 Trier, Exhaus. Kennt jemand das Gefühl? Wenn man nach einer gewissen Zeit immer wieder Zweifel daran hat. Aber dann, durch ein bestimmtes Ereignis, wieder zu wissen glaubt, worum es eigentlich geht. Solch ein Gefühl bekam man an diesem Abend. Mit beiden Beinen fest auf dem Boden, Herzen groß wie Scheunentore. Eine Hitze wie im Glutofen, die Leiber so verschwitzt, dass Duschen eher noch abtrocknen würde. Und JUPITER JONES spielen zwei Stunden. Mit einem entrückten Lachen im Gesicht, kalten Schauern auf dem Rücken und einem warmen Gefühl in der Brust. Bei allen Anwesenden. Es gibt kein „Die Band da oben, das Publikum dort unten“. Vierhundert Menschen singen mit, übertönen die Band, entern die Bühne, aus zwei Sängern werden zwanzig. Die befreundeten JOHN Q PUBLIC und SENORE MATZE ROSSI, die als Vorbands fungieren, stimmen sehr gefällig auf den Abend ein und partizipieren danach bei JUPITER JONES – als Gastsänger, mit Mundharmonika, mit Trompeten und Saxophon oder mit diversen Streichinstrumenten. Der Beginn des Sets reißt einen dermaßen mit – wenn sowohl die Akustik- als auch die Stromgitarrenversion von „Auf das Leben“ dramaturgisch passend improvisiert werden, wenn die Textzeilen von den vielen tanzenden Menschen intoniert werden. Der Schubladendenker könnte meinen, das Gainesville Deutschlands liege heute Abend in Trier. Worum es aber eigentlich geht, beantworten JUPITER JONES bei „Wenn alle es verstehen“: „Was immer du auch Leben nennst / Ist Sehnsucht, die im Körper brennt“. Christoph Biewer

KAPUZENPULLIS, LEGGINS, MAINSTREAM-T-SHIRTS. FUNERAL FOR A FRIEND

15.05.2007 United Kingdom, Leeds, University. Obskur: Statt einer ungeordneten Menschentraube aus Kapuzenpullis und schwarzen Leggins ringelt sich eine geordnete Schlange aus Kapuzenpullis und schwarzen Leggins um das Venue auf dem Campus in Leeds. Willkommen bei den Briten – Menschen, die wissen, wie Circle Pits wirklich funktionieren. Doch Circle Pits müssen warten, während sich HAUNTS mit ihrem tanzbaren Sound à la FRANZ FERDINAND leider als Fehlbesetzung erweisen. Auf die Frage „Who in here really hates us?“ schnellen viel zu viele Hände in die Höhe. THE RECEIVING END OF SIRENS haben da bessere Karten, sind angenehm anders und erfreuen mit interessanten Tempowechseln und schicker Laut/leise-Dynamik. Alles nett, aber eben nicht FUNERAL FOR A FRIEND. Nachdem Sänger Matt Davies in einem Interview kürzlich bekannt gab, wie sehr er darunter leide, auf Tour von Frau und Heimat getrennt zu sein und sich schon überlegt habe, ob man nicht einen Toursänger engagieren könne, wird sich so mancher Fan Sorgen gemacht haben. Unbegründet. Die Band ist heute Abend so gar nicht mit der dahindümpelnden Kogge des Artworks der neuen Platte zu vergleichen, sondern eher mit einem Marinezerstörer, der sich volle Kraft voraus direkt in die Magengrube schiebt. Die neuen Songs fügen sich dabei verrückterweise nahtlos in den Back-Katalog. Und verpasste Einsätze, kollektives Lachen und der Heiratsantrag eines Fans auf der Bühne sorgen dafür, dass diese Nahtlosigkeit höchst sympathisch bleibt. Wenn das Mainstream ist, dann stehe ich auf Mainstream. Dann trage ich sogar das Mainstream-T-Shirt! Birte Wiemann

CRASH MY DEVILLE



ERHÄLTLICH AB: 14-09-07

please glamour,
don't hurt 'em

redfield records ARGES RECORDS GERMANY

LABEL - COMPILATION > 11 BANDS - 22 SONGS
U.A. MIT UNVERÖFFENTLICHTEN TRACKS VON:
Fire In The Attic, Crash My Deville,
Sonah und Guns vs. Telekinesis...

thisisourbusiness.redfield-records.de

redfield records
this is our business

5* EUR

JETZT BEI MERCHSHOP.DE VORBESTELLEN! *ZZGL. VERSANDKOSTEN
AB 10.08. ÜBERALL IM HANDEL ERHÄLTLICH



Foto: Burkhard Müller

HELL ON EARTH TOUR 2007

WALLS OF JERICHO. Das ist eine unglaubliche Live-Band, die mich jedes Mal aufs Neue beeindruckt. Da weiß man eben, was man bekommt: Eine leidenschaftliche Hardcore-Show mit geilen SLAYER-Riffs. (Karl BORN FROM PAIN) Ich weiß noch, wie mir vor sechs oder sieben Jahren ihre erste Seven Inch in die Hände fiel. Erst ein Jahr später habe ich herausgefunden, dass da eine Frau singt. (Pat FEAR MY THOUGHTS)

Ich wette, mithilfe meines Enterhakens kann ich die Wände von Jericho bezwingen. (Paul FROM A SECOND STORY WINDOW)

BORN FROM PAIN. Diese Jungs wissen, wie man seine Opfer in einen musikalischen Schwitzkasten nimmt. Außerdem erinnern sie mich an eine meiner Lieblingsbands. Ratet mal, an wen! (William FROM A SECOND STORY WINDOW)

Ähnlich wie WALLS OF JERICHO gefällt mir auch BORN FROM PAIN live um einiges besser als auf CD. Zu Hause höre ich halt lieber PINK FLOYD. (Pat FEAR MY THOUGHTS)

Aua! Das muss doch weh tun, wenn man aus Schmerz geboren wird. Mein Beileid. (Paul FROM A SECOND STORY WINDOW)

ALL SHALL PERISH. Die neue Welle der technisch versierten Brutalo-Death-Metal-Core-Bands. Daumen hoch für die letzte CD, ich bin gespannt, wie das live kommt. (Pat FEAR MY THOUGHTS)

Ich hoffe, mit dem „all“ im Bandnamen bin nicht ich gemeint. Ich will nämlich nicht sterben. (Paul FROM A SECOND STORY WINDOW)

FEAR MY THOUGHTS. Ich liebe ihr neues Album und freue mich, diese Typen besser kennen zu lernen. Die aktuellen Promobilder, bei denen ihnen der Wind durch die Haare peitscht, sind genial. Ich wünschte, meine wären so lang. (Karl BORN FROM PAIN)

Poser-Hair-Metal in Reinkultur. Braucht kein Mensch. (Pat FEAR MY THOUGHTS)

Was ist denn so schaurig an deinen Gedanken, dass ich mich vor ihnen fürchten müsste? Außerdem: Besteht diese Band nur aus einer Person oder müsste es vielleicht viel eher FEAR OUR THOUGHTS heißen? BEER MY THOUGHTS wäre aber noch besser. (Paul FROM A SECOND STORY WINDOW)

FROM A SECOND STORY WINDOW. Ich wusste weder, dass die bei dieser Tour dabei sind, geschweige denn, dass sie auf dem gleichen Label sind wie wir. Laut den Songs auf ihrer MySpace-Seite sind sie aber ziemlich gut. (Karl BORN FROM PAIN)

Cooler Chaos-Mathcore-Frickel-Band. Nur der Bandname wäre mir persönlich etwas zu lang. (Pat FEAR MY THOUGHTS)

Diese Jungs sind der Hammer. Ihre Musik ist so verdammt gut. Das sind die coolsten Typen aller Zeiten. Die anderen Bands haben Glück, mit so großartigen Musikern spielen zu dürfen. Außerdem nehmen sie sich selbst verdammt ernst. Wirklich! (Paul FROM A SECOND STORY WINDOW)

Fuze präsentiert

HELL ON EARTH TOUR 2007

mit WALLS OF JERICHO, BORN FROM PAIN, ALL SHALL PERISH, FEAR MY THOUGHTS, FROM A SECOND STORY WINDOW, ...

13.09. Frankfurt am Main, Batschkapp | 14.09. Saarbrücken, Garage | 20.09. Hannover, Musikzentrum | 21.09. Dresden, Reithalle | 22.09. Berlin, SO 36 | 25.09. A-Wien, Arena | 26.09. München, Backstage | 28.09. CH-Solothurn, Kofmehl | 29.09. Stuttgart, tba. | 01.10. Hamburg, Markthalle | 03.10. Osnabrück, Hyde Park | 05.10. Jena, F-Haus | 06.10. Essen, Fun Box Amalie | 07.10. Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof

TOURMATES. Worum es bei dieser Rubrik geht, dürfte inzwischen hinlänglich bekannt sein. Die Bands der Tourhighlights der kommenden Wochen sind dazu aufgerufen, etwas übereinander zu schreiben. Neu dagegen ist die Erkenntnis, dass man diese Aufgabe auch in Form eines Briefes oder einer Erzählung lösen kann.

BANE, HAVE HEART, CEREMONY



Foto: Sandra Gärtner

Hallo zusammen, mein Name ist Ross John Farrar, und ich singe bei CEREMONY. Eigentlich wollte ich jemand anderen darum bitten, etwas über die Bands zu schreiben, mit denen wir demnächst unterwegs sein werden, weil ich der Hardcore-Szene im Allgemeinen kritisch gegenüberstehe. Nicht etwa deshalb, weil ich mich für etwas Besseres halten würde, aber seit drei Jahren habe ich einfach das Gefühl, dass siebzig Prozent aller aktuellen Hardcore-Bands Individualität und Leidenschaft fehlt. Ich bin wohl inzwischen zu dem abgestumpften, alten Mann geworden, der ich niemals sein wollte. Wie viele andere habe ich entsetzliche Entscheidungen in meinem Leben getroffen. Am Tag, als ich achtzehn wurde, habe ich mir eine Zeile eines POISON THE WELL-Songs tätowieren und noch im selben Jahr überstechen lassen. Ich saß in verschiedenen Gefängnissen und bin für eine Abtreibung mitverantwortlich. Während all dieser schlimmen Erlebnisse habe ich immer BANE gehört. Diese Band hatte großen Einfluss auf mein Leben. Ich bin sehr aufgeregt, mit ihnen spielen zu können. Ich habe keine Ahnung, wie sie über CEREMONY denken, aber ich bin mir sicher, dass wir uns gut verstehen werden, sobald sie sich an mein betrunkenes Lallen, Jakes und JDs Marihuanakonsum und Anthonys Transvestismus gewöhnt haben. Der Sommer wird ein großer Spaß. Denkt immer daran: „Enjoy yourself, it's later than you think.“

R.J. Farrar, CEREMONY

Am Tag, als ich achtzehn wurde, habe ich mir eine Zeile eines POISON THE WELL-Songs tätowieren und noch im selben Jahr überstechen lassen. Ich saß in verschiedenen Gefängnissen und bin für eine Abtreibung mitverantwortlich. Während all dieser schlimmen Erlebnisse habe ich immer BANE gehört. Diese Band hatte großen Einfluss auf mein Leben. Ich bin sehr aufgeregt, mit ihnen spielen zu können. Ich habe keine Ahnung, wie sie über CEREMONY denken, aber ich bin mir sicher, dass wir uns gut verstehen werden, sobald sie sich an mein betrunkenes Lallen, Jakes und JDs Marihuanakonsum und Anthonys Transvestismus gewöhnt haben. Der Sommer wird ein großer Spaß. Denkt immer daran: „Enjoy yourself, it's later than you think.“

Fuze präsentiert

BANE, HAVE HEART, CEREMONY

24.08. Leipzig, Conne Island | 25.08. Münster, Skaters Palace | 09.09. CH-Luzern Seidel | 10.09. Trier, Exhaus | 11.09. Giessen, MUK | 12.09. Hannover, Béi Chéz Heinz | 13.09. Bremen, Wehrschloss | 14.09. Bochum, Matrix | 16.09. Rosswein, Jugendhaus | 19.09. A-Wien, Arena | 21.09. A-Dornbirn, Schlachthaus | 23.09. München, Feuerwerk

THE END, FEAR BEFORE THE MARCH OF FLAMES, HEAVY HEAVY LOW LOW



Foto: D. Bisbing

Es war eine dunkle und stürmische Nacht und der Asphalt vor uns schier endlos. Chip von HHLL sinnierte über die Vorteile, die Nordkalifornien gegenüber Südkalifornien bietet, und wir lauschten gebannt seinen tiefschürfenden Ausführungen. Plötzlich begann Goose von FBTFMF, den Sänger von THE END zu beschimpfen und warf ihm vor, ihm in unpassenden Momenten Zeichen zu geben, wenn er manchmal bei FBTFMF auf die Bühne kam, um ein zusätzliches Tom zu spielen. Seine Gefühle waren ganz offensichtlich verletzt, aber THE END reagierte auf seinen Protest mit Spott und Gelächter und ergötzen sich daran, wie er immer schon drei Lieder vorher untätig auf der Bühne stand, um auf seinen zehneckündigen Einsatz zu warten. Erschüttert über so viel Gefühllosigkeit schütteten ihnen Adam und Bryan von FBTFMF zwei Gläser Bier in den Schoß. Sofort entwickelten sich tumultartige Szenen. Jeder schnappte sich den nächstbesten stumpfen Gegenstand, und alle schlugen aufeinander ein. Nur Robbie von HHLL blieb ganz ruhig und sagte leise: „Oh, shit fuck!“ Die tätowierten Fäuste von Danny von HHLL, die auf mich einschlugen, sind das Letzte, an das ich mich erinnern kann. Bevor ich endgültig das Bewusstsein verlor, hörte ich noch, wie Mike von FBTFMF laut aufschrie: „Du hast mein Lieblingsunterhemd zerrissen!“ Es war ein wirklich schönes Unterhemd und ein Teil von mir trauert über sein Ableben. Na ja, morgen ist ein neuer Tag.

Andrew Hercules, THE END

Erschüttert über so viel Gefühllosigkeit schütteten ihnen Adam und Bryan von FBTFMF zwei Gläser Bier in den Schoß. Sofort entwickelten sich tumultartige Szenen. Jeder schnappte sich den nächstbesten stumpfen Gegenstand, und alle schlugen aufeinander ein. Nur Robbie von HHLL blieb ganz ruhig und sagte leise: „Oh, shit fuck!“ Die tätowierten Fäuste von Danny von HHLL, die auf mich einschlugen, sind das Letzte, an das ich mich erinnern kann. Bevor ich endgültig das Bewusstsein verlor, hörte ich noch, wie Mike von FBTFMF laut aufschrie: „Du hast mein Lieblingsunterhemd zerrissen!“ Es war ein wirklich schönes Unterhemd und ein Teil von mir trauert über sein Ableben. Na ja, morgen ist ein neuer Tag.

Fuze präsentiert

FEAR BEFORE THE MARCH OF FLAMES, THE END, HEAVY HEAVY LOW LOW

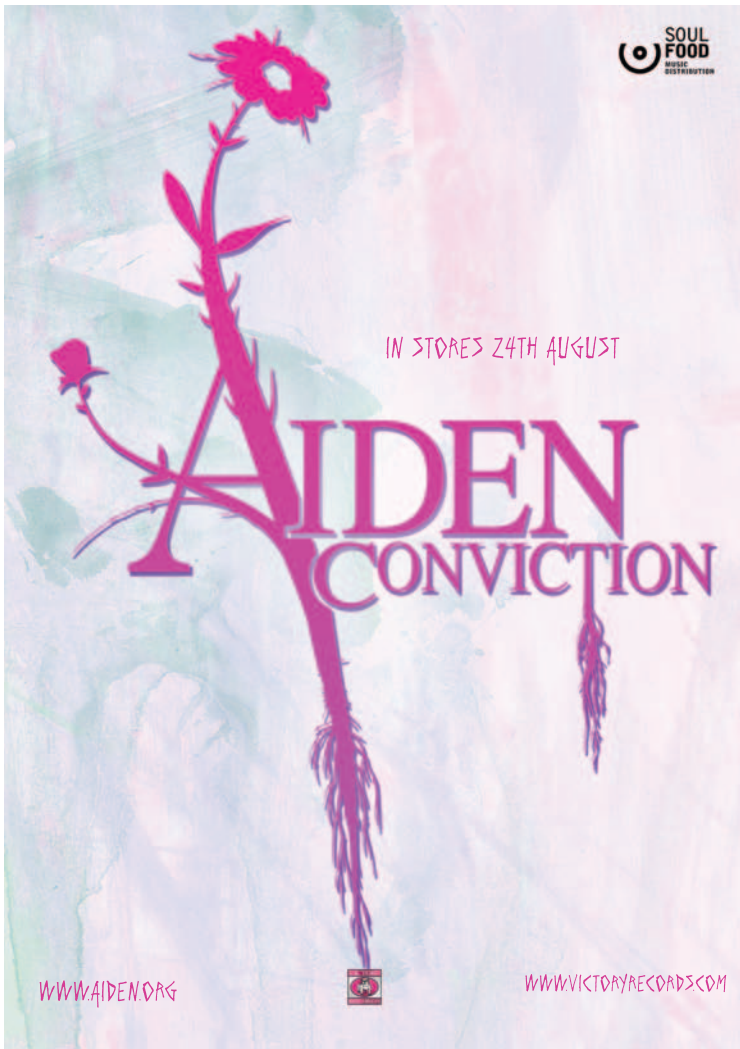
17.08. Münster, Sputnikhalle | 21.08. CH-Zürich, Dynamo | 22.08. Trier, Exhaus | 23.08. Karlsruhe, Stadtmitt | 25.08. München, Feuerwerk | 26.08. Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof | 27.08. Berlin, Kato | 28.08. Köln, Underground

SOUL
FOOD
MUSIC
DISTRIBUTION

IN STORES 24TH AUGUST

AIDEN CONVICTION

WWW.AIDEN.DRG



WWW.VICTORYRECORDS.COM

THE WARRIORS

GENUINE SENSE OF OUTRAGE



AVAILABLE 13TH AUGUST
PRODUCED BY CAMERON WEBB

WWW.WARRIORZ.COM

YOUR MUSIC YOUR LABEL
www.victoryrecords.com



WE DELIVER THE GOODS















Erhältlich beim
Vinylhändler
Eures Vertrauens!

Im Vertrieb von



GERMANY
www.cargo-records.de

 <p>ABWÄRTS Rom LP (Cargo Records)</p>	 <p>ALKALINE TRIO Remains 2xLP (Cobraside)</p>	 <p>ANNIHILATOR Metal 2xLP (Steamhammer)</p>	 <p>MOTÖRHEAD Better Motörhead Than Dead – Live At Hammersmith 4xLP (Steamhammer)</p>	 <p>BEATALLICA Sgt. Hetfield's Motorbreath Pub Band LP (Cargo Records)</p>	 <p>DREAM THEATER Systematic Chaos 2xLP (Roadrunner)</p>
 <p>TURBOSTAAT Vormann Leiss LP (11Null9)</p>	 <p>THE LOCUST New Erections LP (Radio Surgery)</p>	 <p>SHADOWS FALL Threads Of Life LP+7" (Roadrunner)</p>	 <p>SYMPHONY X Paradise Lost 2xLP (Steamhammer)</p>	 <p>LIFE OF AGONY River Runs Red LP (Roadrunner)</p>	 <p>BIOHAZARD Urban Discipline 2xLP (Roadrunner)</p>

Decaydance
fall out boy
WITH SPECIAL GUESTS:
TheAcademy's...
AND
COBRA STARSHIP
19.08. KÖLN - E WERK

Jacob de Louca
LIVE and ORIGINAL
VISIONS

08.09. BREMEN Rörner
09.09. HAMBURG Hafenklang
10.09. BIELEFELD - Kamp
11.09. ESSEN Zeche Carl
13.09. KÖLN Prime Club
14.09. HEIDELBERG Karussellbar
15.09. FREIBURG Cafe Atlantik
16.09. SAARBRÜCKEN N. Romy
17.09. MÜNCHEN Ampere
18.09. WIEN (A) Arena
20.09. BERLIN 8038

JIMMY EAT WORLD
21. AUGUST 2007
KÖLN. GEBÄUDE 9

Lackin
Kreuzer
MOSIN-SPECIAL GUEST: QUINTER GABRIEL

AMY WINEHOUSE

15. 10. BERLIN Tempodrom
16. 10. HAMBURG Soma Delikat
24. 10. MÜNCHEN Muffelstraße
28. 10. KÖLN Live Music Hall

BLOODHOUND GANG

21.07. TRIEBSEES Sandbar OA
22.07. MÜNSTER Skaters Palace
24.07. POTSDAM Schöckelshalle
25.07. LINDAU Club Vaudeville
30.08. NÜRNBERG Hirsch

GORILLA BISCUITS

gymclassheroes

04.09. HAMBURG Grünspan
07.09. ESSEN JZB Peperstrasse
08.09. LEIPZIG Conne Island
10.09. BERLIN 8038
18.09. MÜNCHEN Backstage
19.09. WIEN (A) Arena
01.10. SAARBRÜCKEN Garage
02.10. Wiesbaden Schlachthof
03.10. SCHWEINFURT - alle Bänke
04.10. KÖLN Kantine
05.10. MÜNSTER Skater's Palace
06.10. BREMEN Wehrschloss

Samiam

21.07. WADERN Rock Am Bach
22.07. DÜSSELDORF Zakk
26.07. BERLIN Conne Island
27.07. HANNOVER Musikzentrum
28.07. BIELEFELD Kamp
29.07. OLDENBURG Amadeus
30.07. HAMBURG Molotov
07.08. ERLANGEN E-Work
08.08. WIEN (A) Arena
09.08. MÜNCHEN Backstage Club
10.08. LINDAU Club Vaudeville
11.08. EUPEN Capitol
11.08. MONTREAL

DWARVES

14.08. BIELEFELD Kamp
15.08. DÜSSELDORF Stone
16.08. HANNOVER Musikzentrum
17.08. BERLIN Columbia Club
18.08. HAMBURG Molotov

Autumn

12.10. MÜNSTER Whatever
13.10. HAMBURG Prezenter
14.10. BERLIN Magnet Club
15.10. KÖLN MTC
16.10. LEIPZIG Conne Island
17.10. MÜNCHEN Backstage

17.10. BERLIN Knaack
18.10. HAMBURG Knust
19.10. KÖLN Underground
21.10. ESSEN Zeche Carl
22.10. MÜNCHEN Backstage
23.10. FRANKFURT Nachtleben

AGROTOXICO. 14.09. Flensburg, Hafemarkt | 15.09. Rendsburg, T-Stube | 16.09. Hamburg, Lobusch | 17.09. Göttingen, Juzzi | 18.09. Leipzig, Lichtwitschaft | 19.09. Weimar, Gerberstrasse | 22.09. Wien, EK | 25.09. Dresden, AZ Conni | 26.09. Berlin, Köpi | 27.09. Halle, Reil 78 | 28.09. Augsburg, Wandelbar | 29.09. Schwäbisch-Gmünd, Esperanza | 30.09. Mannheim, Piranha | 03.10. Bochum, Wagen | 05.10. Düsseldorf, AK47 | 06.10. Frankfurt, Exzess

ALL THAT REMAINS. 02.08. Wacken, Open Air | 08.08. Berlin, Kato | 10.08. Trier, Exhaus | 11.08. Münster, Sputnikhalle

AS I LAY DYING. 14.09. CH-Zürich, Rohstofflager | 15.09. München, Backstage | 16.09. Stuttgart, Röhre | 17.09. Köln, Live Music Hall | 18.09. Hamburg, Grünspan | 19.09. Berlin, Columbia Club

BEHIND ENEMY LINES. 02.11. Kiel, Alte Meierei | 05.11. Berlin, Köpi | 06.11. Göttingen, Juzzi | 07.11. Hannover, Stumpf | 09.11. Düsseldorf, Linkes Zentrum | 10.11. Bremen, Friesenstrasse

Fuze präsentiert THE BLACK DAHLIA MURDER. 02.08. Frankfurt, Nachtleben | 03.08. Wacken, Open Air | 04.08. Leisnig, Sucks'n'Summer | 06.08. Herford, X | 07.08. Bochum, Matrix | 08.08. Berlin, SO 36 | 11.08. Bad Berka, Party San | 12.08. Schweinfurt, Alter Stadthof | 13.08. A-Vorallberg, Culture FactoryY | 15.08. A-Oberwart, OHO | 16.08. Dinkelbühl, Summer Breeze

Fuze präsentiert THE BLACKOUT ARGUMENT. 11.08. Zwiessel, Indoor Festival | 12.08. A-Heimburg, Burg-festival

Fuze präsentiert BORN FROM PAIN. 02.08. Köln, Live Music Hall | 11.08. Salzwedel, Smack Festival | 14.08. A-Mönchkirchen, Rocky Mountains Festival | 18.08. Villmar, Tells Bells Festival | 07.09. Gräfenhainichen, DFT Ferropolis

BUBONIX. 21.07. Elz, RAG vs. NEM Festival | 07.08. Koblenz, Circus Maximus | 11.08. Göttingen, 25 Jahre Juzzi Open Air | 17.08. Brühl, Krückstock Festival | 18.08. Solingen, Cobra | 24.08. Schwerin, Dr. K | 25.08. Darmstadt, Open Air am Steinbrücker Teich | 31.08. Dortmund, FZW | 01.09. Hoehr-Grenzhausen, Spack Festival | 09.09. Potsdam, Radio Fritz | 29.11. München, Sunny Red | 30.11. Chemnitz, Bunker | 01.12. Dresden, Chemiefabrik

ALLEJON. 10.08. Duisburg, Parkhaus Meidrich | 01.09. Halver, Midsummer Open Air | 14.09. Dortmund, Yellowstone | 28.09. Ottingen, JUZ

Fuze präsentiert CATARACT. 11.08. Rübenu, Welcome Goodbye Summer | 24.08. Weinheim, Café Central | 25.08. Dresden, Boom Festival | 31.08. Hameln, Joch'n'Roll Open Air

Fuze präsentiert CONVERGE, RISE AND FALL, ANIMOSITY. 16.07. A-Wien, Arena | 18.07. München, Feuerwerk | 19.07. CH-Lausanne, Le Romandie

DEADLOCK. 20.07. Rieden, Earthshaker Festival | 21.07. Gehofen, Open Air | 16.08. Dinkelsbühl, Summerbreeze | 17.08. Hohenstein-Ernstthal, Voice Of Art Festival | 18.08. Ubstadt-Weiher, Metoball Arena | 01.09. A-Kärnten, Rock The Lake | 07.09. Herne, Gysenberghalle | 13.10. Erdenburg, Stadthalle | 19.10. Karlsruhe, Stadtmitte | 20.10. CH-Oberentfelden, Böröm Pöm Pöm | 21.10. Trier, Exhaus | 23.10. München, Backstage | 24.10. A-Wien, Arena | 25.10. A-Gleisdorf, Kulturkeller | 26.10. A-Lustenau, Culture Factory | 27.10. A-Innsbruck, Hofenklub | 30.10. Leisnig, AJZ | 31.10. Köln, MTC

DO OR DIE. 11.08. Oberrnau, Welcome Goodbye Summer | 12.08. Immenhausen, Akku | 17.08. Berlin, Lido | 18.08. Moers, Aretta

THE DRAFT. 17.08. Enkirch, Mosel Fallig Open Air | 18.08. A-Wien, Arena | 19.08. München, Backstage | 20.08. Saarbrücken, Garage | 29.08. Bremen, Magazinkeller | 30.08. Berlin, Kato | 31.08. Lindau, Club Vaudeville | 01.09. Frankfurt, Nachtleben

ELISION. 28.07. Wildeck, JUZ Zollwäch | 08.09. Zwickau, Altes Ferienlager | 14.09. Treysa, Die Bar | 15.09. Konstanz, Kontrast | 19.09. Frankfurt, Nachtleben

ENTER SHIKARI. 09.10. Hamburg, Grünspan | 10.10. Berlin, Columbia Club | 15.10. Frankfurt, Batschkapp | 16.10. Köln, Live Music Hall

FALL OF SERENITY. 04.08. Erfurt, Domizil | 11.08. Zwiessel, HC-Festival | 16.08. Dinkelsbühl, Summerbreeze | 17.08. Ubstadt-Weiher, Metoball Arena | 14.09. Berlin, Alte Feuerwache | 28.09. Leipzig, Moritzbastei | 26.10. Jena, Rosenkeller

Fuze präsentiert FALL OUT BOY. 19.08. Köln, E-Werk

FEAR MY THOUGHTS. 17.08. Dinkelsbühl, Summer Breeze | 01.09. A-Faaker See, Rock The Lake | 08.09. Remchingen, Slamdance Mania Festival

FIRE IN THE ATTIC. 28.07. Bausendorf-Olkenbach, Riez Open Air | 03.08. Trebur, Open Air | 04.08. München, Backstage | 05.08. AU-Blei-burg, Lake 2007 | 24.08. Elend, Rocken am Brocken | 25.08. Cuxhaven, Deichbrand Festival | 30.08. Hamburg, Exil

Fuze präsentiert FROM AUTUMN TO ASHES. 19.08. Saarbrücken, Roxy

THE FIRST STEP, COMMON CAUSE. 03.08. Leisnig, Sucks'n'Summer Fest | 07.08. Bremen, Schlachthof | 08.08. Nürnberg, Roter Salon

Fuze präsentiert GORILLA BISCUITS. 04.09. Hamburg, Grünspan | 07.09. Essen, Essen bebt | 08.09. Leipzig, Conne Island | 10.09. Berlin, SO 36 | 18.09. München, Backstage | 19.09. A-Wien, Arena | 23.09. CH-Winterthur, Gaswerk | 24.09. CH-Genf, L'Usine | 01.10. Saarbrücken, Garage | 02.10. Wiesbaden, Schlachthof | 03.10. Schweinfurt, Stadthof | 04.10. Köln, Kantine | 05.10. Münster, Skater's Palace | 06.10. Bremen, Wehrschloss

HATESPHERE. 20.07. Kreuth, Earthshaker Fest | 02.08. Wacken, Open Air | 19.08. Essen, Turck | 31.08. A-Villach, Rock Over Lake | 01.09. Hameln, Joch'n'Roll-Fest | 02.09. Lohseim, Rock Area Festival | 03.09. Jena, Rosenkeller

Fuze präsentiert HEAVEN SHALL BURN. 21.07. Pobershau, Rock auf dem Berg | 27.07. Dieburg, Traffic Jam | 03.08. Leisnig, Sucks'n'Summer | 04.08. Wacken, Open Air

ICOS. 05.10. Hamburg, Rote Flora | 06.10. Berlin, Subversiv | 07.10. Leipzig, Zoro | 08.10. Chemnitz, Crasspuff | 09.10. Würzburg, Immerhin | 10.10. Aachen, AZ | 11.10. Giessen, AK44 | 12.10. Hannover, Sprengel | 13.10. Kiel, Alte Meierei

Fuze präsentiert IGNITE. 15.08. Frankfurt, Batschkapp | 17.08. Torgau, Endless Summer Festival | 20.08. Rostock, MAU Club | 23.08. Bremen, Wehrschloß | 25.08. Harb, Minirock Festival | 28.08. Marburg, KFZ | 30.08. A-Wiesbaden, 2-Days-A-Week Festival | 31.08. Lichtenfels, Rock My Ass Festival | 01.09. Herne, Fear & Fury Festival

JIMMY EAT WORLD. 21.08. Köln, Stollwerck

JUPITER JONES. 20.07. Ihrhove, Out For Summer | 21.07. Wadern, Rock am Bach | 27.07. Bausendorf, Riez Open Air | 28.07. Bad Karlshafen, Sonic Bang | 18.08. Sternwede, Open Air

KILL.KIM.NOVAK. 21.07. Nunkirchen, Rock am Bach | 28.07. Solingen, Cobra | 28.09. Dortmund, Bakuda Club

Fuze präsentiert THE LOCUST. 22.08. Hamburg, Hafenklang | 24.08. Hannover, Café Glocksee | 25.08. Berlin, Festaal Kreuzberg | 26.08. Leipzig, Conne Island | 27.08. Marburg, KFZ | 28.08. Stuttgart, Schocken | 29.08. Wiesbaden, Schlachthof | 30.08. Nürnberg, K4 | 31.08. München, Kranhalle | 09.09. Saarbrücken, Garage

LONG DISTANCE CALLING. 15.09. Münster, Gleis 22 | 20.09. Berlin, Bastard

MACHINEMADE GOD. 21.07. Heidenheim, T9 | 17.08. Dinkelsbühl, Summer Breeze | 18.08. Balve-Garbeck, EFF3 | 02.09. Lohseim, Stousee | 06.10. A-Oberwart, OHO | 31.10. Lüdenscheid, Snake Your Head Off

Fuze präsentiert MADBALL. 04.08. Leisnig, Sucks'n'Summer | 05.08. Marburg, KFZ | 06.08. Trier, Exhaus | 07.08. Bochum, Matrix | 09.08. Schweinfurt, Alter Stadthof | 16.08. CH-Biel, Tréfileries

MAINTAIN. 20.07. Paderborn, Cube | 18.08. Stode, Norden Rockt

MUFF POTTER, CHUCK RAGAN. 13.09. Erfurt, E-LUG | 14.09. Lingen, Rock am Pferdemarkt | 15.09. Hamburg, Knust | 16.09. Berlin, Lido | 19.10. Dresden, Groovestation | 19.09. Köln, Underground | 20.09. Bielefeld, Kamp | 21.09. Dortmund, FZW | 22.09. Saarbrücken, Roxy | 23.09. Buchloe, Juz | 25.09. Gießen, Muk | 26.09. Erlangen, E-Work | 27.09. A-Graz, PPC | 28.09. A-Lustenau, Carnisal | 29.09. A-Steier, Röda | 30.09. A-Wien, Arena | 02.10. Konstanz, Kultur-laden | 03.10. CH-Luzern, Schürli | 05.10. Karlsruhe, Substoge | 10.10. Chemnitz, Talschock

NAPALM DEATH. 03.08. Wacken, Open Air | 04.08. Großröhrsdorf, Bike'n'Roll | 11.08. A-Oberwart, OHO | 12.08. A-Döbrich, Sauzipf Rocks

NEAERA. 28.07. Friedberg, Soundgarden Open Air | 02.08. Wacken, Open Air | 18.08. Ubstadt-Weiher, Weiber Hillf Open Air | 31.08. A-Kärnten, Rock The Lake | 01.09. CH-Gränichen, Open Air | 19.10. Karlsruhe, Stadtmitte | 20.10. CH-Oberentfelden, Böröm Pöm Pöm | 21.10. Trier, Exhaus | 23.10. München, Backstage | 24.10. A-Wien, Arena | 25.10. A-Gleisdorf, Kulturkeller | 26.10. A-Lustenau, Culture FactoryY | 27.10. A-Innsbruck, Hafen Club | 30.10. Leisnig, AJZ | 31.10. Köln, MTC

OF QUIET WALLS. 27.07. Leipzig, Kulturbundhaus | 11.08. Leisnig, AJZ | 25.08. Dresden, W12 | 07.09. Zwickau, New Wind Festival | 06.10. Hof, Grüne Haid | 19.10. Wiesbaden, Kulturpalast

Fuze präsentiert PUNK, DC - LESEREISE. 07.09. A-Dornbirn, Transmitter Festival | 08.09. A-Linz, Kapu | 14.09. Döbeln, Café Courage

PURGEN. 23.09. Dresden, Chemiefabrik | 24.09. Rostock, Toxis | 25.09. Hamburg, Hafenklang | 26.09. Wermelskirchen, AJZ Bahndamm | 27.09. Göttingen, Juzzi | 28.09. Hameln, Sumpflume | 30.09. Augsburg, Kantine | 01.10. Tübingen, Epiphhaus | 02.10. Weiden, Smch Club | 04.10. Göttingen, Kunstverein | 05.10. Arnstadt, Lokschuppen

Fuze präsentiert PORTUGAL, THE MAN. 29.08. Erlangen, E-Werk | 30.08. München, Ampere | 31.08. A-Graz, Arcadium | 01.09. A-Wien, Flex | 02.09. Dresden, Star Club | 03.09. Hamburg, Knust | 04.09. Berlin, Postbahnhof | 05.09. Osnabrück, Kleine Freiheit | 06.09. Karlsruhe, Substage | 07.09. Konstanz, Kulturladen | 08.09. CH-Zürich, Abart | 09.09. Wiesbaden, Schlachthof | 10.09. Köln, Gebäude 9 | 11.09. Stuttgart, Schocken

Fuze präsentiert RUIJER, SINKING SHIPS. 14.09. Stuttgart, Juha West | 21.09. Wolfsburg, Hallenbad | 22.09. Lichtenstein, JZ Riot | 23.09. Bremen, Schlachthof | 07.10. Nürnberg, Z-Bau | 08.10. München, Sunny Red | 10.10. A-Wien, Arena | 12.10. Leipzig, Conne Island | 13.10. Essen, Maximum Destruction | 14.10. Bielefeld, AJZ

Fuze präsentiert SAMIAM. 21.07. Wadern, Rock Am Bach | 22.07. Düsseldorf, Zakk | 26.07. Berlin, Kato | 27.07. Hannover, Musikzentrum | 28.07. Bielefeld, Kamp | 29.07. Oldenburg, Amadeus | 30.07. Hamburg, Molotov | 07.08. Erlangen, E-Werk | 08.08. A-Wien, Arena | 09.08. München, Backstage Club | 10.08. Lindau, Club Vaudeville | 11.08. Düren, Open Air Badese

Fuze präsentiert THE SETUP. 28.07. Herrenberg, 48 Stunden Festival | 22.09. Essen, Rockin'Hard Festival

Fuze präsentiert SET YOUR GOALS, NO TRIGGER. 20.07. Würzburg, B-Hof | 24.07. A-Wien, Arena | 29.07. Karlsruhe, Die Stadtmitt | 30.07. Hamburg, Hafenklang | 04.08. Leisnig, Sucks'n'Summer | 05.08. Bielefeld, AJZ | 25.08. Suhl, Last Summer Open Air | 03.09. Aschaffenburg, Katakomba | 04.09. München, Feuerwerk | 05.09. Marburg, KFZ | 06.09. Essen, Zeche Carl | 07.09. Nordhausen, Fischbüchse | 08.09. Zwickau, New Wind Festival | 09.09. Berlin, Magnet

Fuze präsentiert SICK OF IT ALL. 31.08. A-Wien, 2 Days A Week Festival | 31.08. Hameln, Joch'n'Roll | 01.09. CH-Gränichen, Open Air | 04.09. Frankfurt, Batschkapp | 07.09. Bremen, Tivoli | 09.09. Münster, Skater's Palace | 13.09. Leipzig, Conne Island | 14.09. Berlin, SO 36

THE SORROW. 28.07. Sonthofen, Barfly | 02.08. Wacken, Open Air | 04.08. A-Lustenau, Szene Open Air | 12.08. A-Heunburg, Old Place New Sound | 24.08. A-Wien, Viper Room | 25.08. A-Fürstentum, Open Air | 01.09. Saarbrücken, Rock Area Festival | 20.10. A-Kirchbach, Heart-core Festival

SPARTA. 21.08. Berlin, Columbia Club | 22.08. München, Backstage

Fuze präsentiert STRUNG OUT. 17.07. Stuttgart, Universum | 18.07. CH-Zürich, Dynamo Werk 21 | 21.07. Nunkirchen, Rock am Bach

Fuze präsentiert TEPHRA. 21.07. Salzgitzer, Forellenhof | 30.07. Braunschweig, Nexus | 04.08. Fintel, Rock am Stein | 15.09. Münster, Gleis 22 | 20.09. Berlin, Bastard | 12.10. Würzburg, Cairo | 13.10. Attendorn, Noisebox

Fuze präsentiert TERROR. 17.07. Freiburg, Cräsh | 18.07. Augsburg, Kantine | 19.07. A-Wien, Viper Room | 20.07. A-Oberwart, OHO

TODD ANDERSON. 21.07. Siegen, Blue Box | 25.08. Solingen, Cobra | 01.09. Hofr, Spack Festival | 14.09. Treysa, Die Bar | 15.09. Frankfurt, Elfer | 21.09. Leipzig, Kulturbunthaus | 05.10. Hof, Haid | 06.10. Troisdorf, JKC | 14.10. Münster, Bar-ckard | 19.10. Forst, Bunttes Haus

TURBOSTAAT. 03.08. Anröchte, Big Day Out | 10.08. Eschwege, Open Air Festival | 11.08. Rottenburg, Taubental Open Air | 17.08. Flensburg, Volksbad | 18.08. Hamburg, Dockville | 25.08. Saarbrücken, Rocco Del Schlock | 28.08. Lüdighausen, Area4 | 01.09. Elmshorn, Krückau-Festival | 19.09. München, Muffathalle | 20.09. Hamburg, Docks | 21.09. Berlin, Postbahnhof | 22.09. Köln, E-Werk | 28.09. Dortmund, FZW | 29.09. Lingen, Alter Schlachthof | 30.09. Fulda, Kreuz | 01.10. Wiesbaden, Räumerkammer | 02.10. Gießen, Muk | 03.10. Jena, Rosenkeller | 04.10. Leipzig, Conne Island | 05.10. Dresden, Groovestation | 06.10. Potsdam, Waschhaus | 25.10. Braunschweig, Nexus | 27.10. Freiburg, Jazz- und Rockauditorium | 28.10. Ludwigshafen, Haus

WAR FROM A HARLOTS MOUTH. 13.08. Münster, Tryptichon | 14.08. Illingen, Castle Rock | 15.08. Stuttgart, JUZ West | 16.08. Dinkelsbühl, Summerbreeze | 17.08. Hohenstein, Voice Of Art Festival | 18.08. Nürnberg, K4 | 24.08. Forst, Bunttes Haus | 22.09. Prenzlau, Filth Rock Ope Air | 28.09. Ottingen, JUZ | 29.09. Troisdorf, JKC | 02.10. Berlin, Magnet | 20.10. CH-Oberentfelden, Böröm Pöm Pöm | 23.11. Gotha, Kellercafé

WATERDOWN. 25.07. Rheinfelden, Rheinfelden is fuckin' dead | 27.07. Bausendorf, Riez Open Air | 28.07. Lindau, Umsonst E Draußen | 11.08. Wiesmoor, To The Core-Festival | 18.08. Bieringen, Summer Event-Festival | 01.09. Herne, Fear and Fury-Festival | 01.09. Lüdenscheid, Midsummer Open Air | 29.09. Meningen, Rock auf dem Berg

Fuze präsentiert ZER0 MORTALITY. 10.08. Siegen, Vortex | 31.08. Hameln, Joch'n'Roll Festival | 01.09. CH-Gränichen, Open Air

MAD TOURBOOKING PROUDLY PRESENTS

STEADY SOUND FROM THE UNDERGROUND



The Black Dahlia Murder
SUPPORT: **OCEAN**

02.08. Frankfurt a. M. - Nachtleben | 03.08. Wacken - Wacken Open Air | 04.08. Leisnig - Sucks 'n' Summer
06.08. Herford - X | 07.08. Bochum - Matrix | 08.08. Berlin - SO 36
11.08. Bad Berka - Party San Open Air | 12.08. Schweinfurt - Alter Stadtbahnhof | 13.08. Lustenau - Culture Factory Y (AUS)
15.08. Oberwart - OHO (AUS) | 16.08. Dinkelbühl - Summer Breeze | 17.08. Hasselt - Pukkelpop (BEL)



IGNITE

15.08. Frankfurt a. Main - Batschkapp | 17.08. Torgau - Endless Summer Festival | 20.08. Rostock - MAU Club
23.08. Bremen - Wehrschloß | 25.08. Horb - Minirock Festival | 26.08. Reading - Festival
27.08. Utrecht - Hellingen (NL) | 28.08. Marburg - KFZ | 30.08. Wiesen - 2-Days-A-Week (AUS)
31.08. Lichtentels - Rock My ASS Festival | 01.09. Herne - Fear & Fury Festival



MADBALL

04.09. Leisnig - Sucks 'n' Summer | 05.09. Marburg - KFZ | 06.09. Trier - Exhaus
07.09. Bochum - Matrix | 09.09. Schweinfurt - Alter Stadtbahnhof | 16.09. Biel - Tréfilerles (CH)



Murphy's Law

07.08. Bochum - Matrix | 08.08. Saarbrücken - Garage | 10.08. Knokke Heits - Dey Ravelingen (BEL)
11.08. Salzwedel - Smack Festival | 12.08. Ulm - Hemperium | 15.08. München - Backstage
16.08. Wien - Arena (AUS) | 18.08. Torgau - Endless Summer | 20.08. Berlin - Cassiopeia
23.08. Amsterdam - Winston (NL) | 25.08. Leper - Leper Fest (BEL)



Sick of it all

30.08. Wien - 2 Days A Week Festival (AUS) | 31.08. Hamel - Joch 'n' Roll | 01.09. Gränichen - Gränichen O.A. (CH)
04.09. Frankfurt - Batschkapp | 07.09. Bremen - Tivoli | 09.09. Münster - Skater Palace
13.09. Leipzig - Conne Island | 14.09. Berlin - SO 36 | 16.09. Amsterdam - Melkweg (NL)




TERROR

17.07. Freiburg - Cräsh | 18.07. Augsburg - Kantine | 19.07. Wien - Viper Room (AUS) | 20.07. Oberwart - Oho (AUS)

FOR MORE DATES FROM ANGELCREW / ANTICOPS / BARCODE / BACKFIRE
BENEDICTION / BLACK FRIDAY 29 / THE BONES / CATARACT / CRISIS
NEVER ENDS / CRUSHING CASPARS / DESTINY PROGRAM / DISCIPLINE
END OF DAYS / FINAL PRAYER / HEAVEN SHALL / BURN / MAKE IT COUNT
NAPALM DEATH / NO TURNING BACK / PUNISHABLE ACT / SETTLE THE SCORE
THE SETUP / TEAMKILLER **CHECK OUR WEBPAGE!**

NEXT EUROPEAN TOURS: DO OR DIE / GANG GREEN / SHATTERED REALM
WISDOM IN CHAINS / FIRST BLOOD / FULL BLOWN CHAOS / SINCE THE FLOOD



MAD TOURBOOKING PRESENTS **HELL ON EARTH**
TOUR 2007

WALLS OF JERICHO
born from pain

All your periods
FEAR MY THOUGHTS
From A Second Story Window

13.09. Frankfurt a. M. - Batschkapp (GER) - 14.09. Saarbrücken - Garage (GER)
15.09. Plymouth - White Rabbit (UK) - 16.09. Wrexham - Central Station (UK) - 17.09. Leeds - Rios (UK)
18.09. London - Islington - Carling Academy (UK) - 19.09. Nijmegen - Doornroosje (NL)
20.09. Hanover - Musikzentrum (GER) - 21.09. Dresden - Reithalle (GER)
22.09. Berlin - SO 36 // Popcom Showcase (GER) - 23.09. Poznan - Eskulap (POL)
24.09. Prague - Abaton Club (CZE) - 25.09. Wien - Arena (AUS) - 26.09. München - Backstage (GER)
27.09. Milano - Transilvania Lane (ITA) - 28.09. Solothurn - Kofmehl (CH) - 29.09. Stuttgart - Iba (GER)
30.09. Hasselt - Music-O-Drom (BEL) - 01.10. Hamburg - Markthalle (GER)
03.10. Osnabrück - Hyde Park (GER) - 04.10. Dordrecht - Bibelot (NL) - 05.10. Jena - Fhaus (GER)
06.10. Essen - Fun Box Amalie (GER) - 07.10. Schweinfurt - Alter Stadtbahnhof (GER)
09.10. Moskau - Club Tochka (Russia)

WWW.HELLONEARTHTOUR.DE
MYSAPCE.COM/HELLONEARTHTOUR



PERSISTENCE
TOUR 2007
hatebreed

AGNOSTIC FRONT **IGNITE**
EVERGREEN TERRACE
sworn enemy *Death Before Dishonor*

29.11. Wiesbaden - Schladshof (GER) | 01.12. Essen - Fun Box Amalie (GER) | 02.12. Hamburg - Decks (GER)
03.12. München - Werk (GER) | 04.12. Zürich - Wollschau (CH) | 05.12. Tilburg - O3 (NL)
06.12. London - Forum (UK) | 07.12. Saarbrücken - Garage (GER) | 08.12. Dresden - Alter Stadtbahnhof (GER)
09.12. Brugge - Boudewijn Spoorpark (BEL)

HTTP://WWW.MAD-TOURBOOKING.DE

MAD TOURBOOKING | WARSCHAUER STR. 47 | 10243 BERLIN | TEL 030 61401300 | FAX 030 61401302 | WWW.MYSAPCE.COM/MADTOURBOOKING

The Red Chord

Extreme Musik für extreme Menschen!
Brutal und abwechslungsreich zugleich,
sind THE RED CHORD in den USA
längst Superstars! ‚Prey For Eyes‘ ist
ultraprofessionell und Pflicht für alle
Anhänger brachialer Sounds!

Prey For Eyes

„Eine der intensivsten Erfahrungen des Monats!“
(Tobias Blum, Rock Hard, 8,5 von 10 Punkten)

RockHard

THE RED CHORD
Prey For Eyes
out: 20.07.2007

www.theredchord.com

www.myspace.com/theredchord



EVERGREEN TERRACE



Wolfbiker

EVERGREEN TERRACE

Wolfbiker
out: 20.07.2007

www.myspace.com/evergreenterrace

Mehr Metal, mehr Punk, mehr Eier!
‚Wolfbiker‘ zementiert EVERGREEN TERRACE Status als eine der wichtigsten Genrebands. Emotional, bewegend und heavy in one!

„Man wird vor Energie fast umgeblasen!“
(Christian Kruse, Metal Hammer, 6 von 7 Punkten)

Metal Hammer

10 x Dynamit!
Platz 5 im Soundcheck!

RockHard

ANTERIOR

ANTERIOR beamen ihre 80er Thrash Einflüsse in die Neuzeit! Hier sind die Metallhymnen einer neuen Generation, mit welcher ANTERIOR Trivium und Bullet For My Valentine mächtig Feuer unterm Hintern machen werden!

This Age of Silence

ANTERIOR
This Age Of Silence
OUT NOW!

www.myspace.com/anterior



Metal Hammer

„Beeindruckende Leistung!“

HEAVY

„This Age Of Silence kickt fett(e) Ärsche!“

RockHard

„Hossa! Was für ein Debüt!“



FOREVER IN TERROR
Restless In The Tides
OUT NOW!

www.myspace.com/fitmetal

FOREVER IN TERROR

Restless In The Tides

Die Welle an jungen, aufstrebenden US-Bands ist nicht aufzuhalten! Technisch perfekt und extrem brutal sind FOREVER IN TERROR das neue Gesicht des New American Metal!

„Ein Debüt, dem durchaus Beifall geschenkt werden sollte!“
(Anzo Sadoni, Metal Hammer, 5 von 7 Punkten)

Metal Hammer



Metal Blade Records **ONLINE STORE** - The Loudest Shop On The Net
<http://shop.metalblade.de> + low prices + quick processing + friendly service + convenient shipping rates

EASY PAYMENT!



coming soon:

www.metalblade.de

AS I LAY DYING
An Ocean Between Us (+ Ltd. Ed.)
out: 24.08.07

MACHINEMADE GOD
Masked
out: 24.08.07

NEAREA
Armamentarium (+ Ltd. Ed.)
out: 24.08.07

